P. MIF

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS IM KAMPFE UM DIE BEFREIUNG DES CHINESISCHEN VOLKES



P. MIF

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS IM KAMPFE UM DIE BEFREIUNG DES CHINESISCHEN VOLKES

P.[avel] M I F

[Mikhail Alexandrovich Fortus, 1901-39]

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS IM KAMPFE UM DIE BEFREIUNG DES CHINESISCHEN VOLKES



VERLAGSGENOSSENSCHAFT AUSLÄNDISCHER ARBEITER IN DER UdSSR . MOSKAU 1937

DIE ÜBERTRAGUNG AUS DEM RUSSISCHEN REDIGIERTE J. BIEFANG

[Inhaltsverzeichnis auf S. 57 des Scans.]

I.

DIE HALBKOLONIALE LAGE CHINAS

Allgemeines über China

China ist ein riesiges Land. Sein Flächenraum beträgt 11 Millionen Quadratkilometer. Was den Umfang seines Territoriums betrifft, steht China nur hinter der UdSSR zurück. Alle Länder Europas zusammengenommen würden leicht auf seiner Fläche Platz finden. Die Bevölkerung Chinas beträgt 450 Millionen Menschen.

Das chinesische Volk hat eine fünftausendjährige Geschichte. Es brachte hervorragende Denker, glänzende Heerführer, ausgezeichnete Erfinder hervor. Das chinesische Volk schuf eine überaus umfangreiche Literatur auf den verschiedensten Wissensgebieten. Sehr große Erfolge erzielte es in der Landwirtschaft und im Handwerk. Bereits zweitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung kannte man in China den magnetischen Kompaß. Lange vor den Europäern haben die Chinesen das Schießpulver erfunden und angewandt. Schon im 2. Jahrhundert lernte man in China Schreibpapier herstellen. Im 7. Jahrhundert wurde das Drucken auf geschnitzten Brettern, und im 11. Jahrhundert die Setzschrift erfunden. Viele Jahrhunderte hindurch war China durch seine metallischen Erzeugnisse und durch seine Farben berühmt, die ihren Glanz und Ton jahrelang behielten. Das chinesische Volk zeichnet sich durch Verbundenheit mit seiner Heimat, durch außerordentlichen Fleiß und Arbeitsfähigkeit aus. Aber trotz alledem ist China heute eines der zurückgebliebensten Länder.

China ist ein halbkoloniales Land, und hierdurch wird seine Lage bestimmt. Die internationalen Imperialisten reißen den lebendigen Körper Chinas in Stücke und verhöhnen die nationalen Gefühle des großen Volkes. Die internationalen Imperialisten beuten die Millionenmassen der chinesischen Werktätigen schonungs-

los aus und verurteilen sie zu einem elenden Dahinvegetieren und allmählichen Aussterben.

Die internationalen Imperialisten stützen und stärken die feudalen Ueberreste im Lande, wodurch die Lage der Bauernschaft völlig unerträglich wird. Ueber die Hälfte des gesamten Bodens, und dabei der beste Boden, befindet sich in den Händen der Grundherren. Die grundherrliche Hörigkeit, die ungeheuer hohe Pacht, die unerträglichen militärischen Abgaben und Steuern, der hohe Wucherzins sowie das ganze System der imperialistischen Versklavung und Ausbeutung richten die Bauernmassen Chinas gänzlich zugrunde.

Die ökonomische Rückständigkeit Chinas

China ist ein Agrarland. Aber der gewaltige Bodenfonds wird nicht ausgenutzt, nur 10 Prozent der Gesamtfläche werden bearbeitet. Allerdings ist nicht die ganze Bodenfläche zur Bearbeitung geeignet. Nimmt man aber nur den zur Bearbeitung geeigneten Boden, so wird auch hiervon nur der vierte Teil (26 Prozent) bebaut. Charakteristisch ist hierbei, daß der Umfang des Ackerlandes sich nicht erweitert, sondern in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Riesige Bodenflächen verwandeln sich infolge des Verfalls des Bewässerungssystems in zur Bearbeitung ungeeignete Einöden. Große Flächen versumpfen, da sich niemand um die Regulierung der Flußläufe kümmert. Die dem Ruin verfallenen Bauern sind nicht imstande, den Boden zu bearbeiten, und lassen ihn verkommen, da er unter den bestehenden Verhältnissen ihren Unterhalt nicht sichern kann. Infolgedessen wird die Anbaufläche immer kleiner und kleiner.

China ist ein Agrarland. Dennoch muß es, so sonderbar dies auch scheinen mag, Lebensmittel einführen; insbesondere führt China 8 Prozent des zum Leben notwendigen Getreides aus dem Ausland ein. Obwohl China alle Produkte in Hülle und Fülle haben könnte, importiert es für seine nur schwach entwickelte Mühlen- und Baumwollindustrie agrarische Rohstoffe.

China verfügt über überaus reiche Naturschätze. Seine natürlichen Reichtümer werden aber nur in geringem Maße ausgebeutet. Seine Kohlenvorräte werden auf 930 Milliarden Tonnen geschätzt, die Jahresförderung beträgt aber nur 28 Millionen Tonnen (davon entfallen 12 Millionen Tonnen auf die Mandschurei und Jehol), obwohl die Steinkohlenlager sich fast über das ganze Territorium Chinas ausdehnen und für die Ausbeutung günstig gelegen sind. Die Eisenerzvorräte betragen 1 Milliarde Tonnen, die jährliche Förderung erreicht jedoch nur insgesamt 2,5 Millionen Tonnen, wobei ein großer Teil des geförderten Eisenerzes nicht zur Deckung des Bedarfs der chinesischen Volkswirtschaft verwendet, sondern nach Japan ausgeführt wird.

Die ökonomische Rückständigkeit Chinas ist schon daraus ersichtlich, daß 85 Prozent des Baumwollgarns und 40 Prozent der Rohseide auf Handwebstühlen verarbeitet werden. Die Hälfte des inneren Bedarfs an Baumwollgeweben wird durch nicht fabrikmäßige Produktion gedeckt. Sowohl bei der Steinkohlen- als auch bei der Eisenerzförderung entfallen etwa 25—30 Prozent der Gewinnung auf kleine chinesische Unternehmen, die primitive Produktionsmethoden anwenden. China nutzt für seine Volkswirtschaft seine überaus reichen Energiequellen (Flüsse), seine Erdölvorräte und umfangreichen Vorkommen von Buntmetallen fast überhaupt nicht aus.

Die Bevölkerung Chinas bildet den vierten Teil der gesamten Bevölkerung der Erde. China verfügt über gewaltige Bodenschätze, sein Anteil an der Weltförderung beträgt jedoch (in Prozenten):

Kohlenförderung	0,6
Eisenerzförderung	0,5
Kupfergewinnung	0,22
Roheisengewinnung	0,35
Bleigewinnung	0,1
Zinngewinnung	5
Zahl der Spindeln	3
Produktion von Rohseide .	15

Diese Ziffern kennzeichnen deutlich die industrielle Rückständigkeit Chinas.

Das ausländische Kapital hemmt auf jegliche Weise eine allseitige Entwicklung der Produktivkräfte Chinas. Doch ungeachtet dieses hemmenden Einflusses war das Eindringen des internationalen Imperialismus in China von einer Entwicklung der kapita-

listischen Verhältnisse, von einem Wachstum der chinesischen Arbeiterklasse begleitet. Heute gibt es in China 2 750 000 Industriearbeiter, über 12 Millionen Arbeiter sind im Handwerk und in der Heimindustrie beschäftigt. Die chinesische Arbeiterklasse stellt eine sehr imposante Kraft dar. Am konzentriertesten ist das chinesische Proletariat in den ausländischen Unternehmungen zusammengeballt. Lange Arbeitszeit, Elendslöhne, chronische Arbeitslosigkeit, völlige Rechtlosigkeit, Fehlen jeglichen Arbeitsschutzes, nationale Unterdrückung — das ist das Los des chinesischen Arbeiters. Auf ihm lastet der doppelte Druck der internationalen Imperialisten: die rücksichtslose Ausbeutung und die nationale Unterdrückung. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die chinesische Arbeiterklasse in der Befreiungsbewegung des gesamten Volkes als die geschlossenste Kraft, als der standhafteste und konsequenteste Kämpfer auftritt.

Die imperialistische Knechtung Chinas

Die internationalen Imperialisten, die alle wirtschaftlichen Kommandohöhen Chinas sich aneigneten, hemmen die wirtschaftliche Entwicklung dieses Landes und lassen es verkümmern. Ihnen gehören alle wichtigsten Betriebe. In ihren Händen sind die Kontrolle und Verwaltung des Eisenbahn-, Schiffahrt- und Luftverkehrs konzentriert. Sie beherrschen das Finanzleben des Landes mit Hilfe ihrer Banken und der China aufgezwungenen Anleihen. In den Händen der Imperialisten befindet sich die Verwaltung des Zoll- und des Salzmonopols. Mit Hilfe der Grundherren, Wucherer und Aufkäufer umstricken die Imperialisten die breiten Massen der chinesischen Bauernschaft mit dem Spinnetz ihrer Ausbeutung. Nach Vernichtung der ältesten und wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturen, des Tees und der Seide, unterwerfen die Imperialisten die landwirtschaftliche Entwicklung ausschließlich ihren Interessen. Durch Stützung und Ausnützung der feudalen Ueberreste im Lande verurteilen die internationalen Imperialisten die Landwirtschaft Chinas zu einer chronischen Krise.

Mit Hilfe des Bajonetts ergänzen die internationalen Imperialisten die wirtschaftliche Knechtung Chinas durch seine politische

Versklavung. Sie legen den Chinesen unerhörte Freiheitsbeschränkungen auf ihrem eigenen, China gehörenden Territorium auf. Die imperialistischen Mächte herrschen unumschränkt auf den sogenannten „Pachtterritorien“, die sie von China gewaltsam losgerissen haben. Die Imperialisten sind die ausschließlichen Herren auf dem Gebiet der sogenannten Konzessionen und Settlements. Auf chinesischem Boden halten sie ihre Militärgarnisonen. Sie schufen die Institution der Exterritorialität, wonach Ausländer nicht der Gerichtsbarkeit der chinesischen Behörden unterstehen. Durch ständige Einschränkung und Beschneidung der politischen Selbständigkeit Chinas drücken sie die chinesischen Volksmassen auf das Niveau von national erniedrigten, halbkolonialen Sklaven herab. Die internationalen Imperialisten, die die feudal-militaristische Zersplitterung Chinas im eigenen Interesse weiterzüchten und ausnutzen, haben es dahin gebracht, daß dieses ganze Regime der kolonialen Versklavung Chinas im schärfsten Widerspruch zu den Lebensinteressen des gesamten chinesischen Volkes steht.

Das unerträgliche Joch und die Ausbeutung durch die internationalen Imperialisten erzeugen in China eine mächtige nationale Befreiungsbewegung. Unter immer breiteren Massen der chinesischen Werktätigen erstarkt das Bewußtsein der Notwendigkeit, einen entschiedenen Kampf für die volle ökonomische und politische Unabhängigkeit Chinas zu führen. Unter den Losungen der Aufhebung des imperialistischen Joches und der Beseitigung der feudalen Ueberreste schließen sich immer breitere Massen des chinesischen Volkes zusammen. Eine besonders stürmische Entfaltung gewinnt diese Bewegung in den Nachkriegsjahren unter dem Einfluß des begeisternden Beispiels der siegreichen Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland, als den Schauplatz des politischen Kampfes in China die Kommunistische Partei Chinas betritt, diese standhafteste und konsequenteste Kämpferin für die nationale und soziale Befreiung des chinesischen Volkes.

Der Geschichte der revolutionären nationalen Befreiungsbewegung in China in den Nachkriegsjahren und der Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Kommunistischen Partei Chinas widmen wir die folgenden Kapitel.

II.

CHINA NACH DEM IMPERIALISTISCHEN WELTKRIEG
DIE ENTSTEHUNG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS

Die Versailler Konferenz 1919

Im chinesischen Volk waren starke Illusionen verbreitet, daß der Sieg der Alliierten über Deutschland China eine Erleichterung bringen würde und daß die China aufgezwungenen Ungleichheitsverträge nach dem Krieg revidiert, bzw. annulliert werden würden. Bekanntlich gehörte China zu jener Gruppe von Mächten, die aus dem imperialistischen Weltkrieg als Sieger hervorgegangen waren. Schon deshalb konnte China darauf rechnen, daß ihm auf der Versailler Friedenskonferenz wenigstens die Schantunger Halbinsel mit dem Hafen Tsingtau zurückgegeben würde, die früher von Deutschland annektiert worden, infolge des Krieges aber in die Hände Japans geraten war. Zu Beginn der Konferenz gab der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Wilson, folgendes Versprechen: „Sobald der geplante Völkerbund gegründet sein wird, werden wir China jegliche Unterstützung erweisen und ihm helfen, aus seiner heutigen Lage der Nichtgleichberechtigung herauszukommen, damit die chinesische Republik wirklich ein vollkommen unabhängiger, großer Staat wird."

Im Gegensatz zu diesen Erklärungen und zu den Erwartungen des chinesischen Volkes bestätigte jedoch der Versailler Vertrag (§§ 156—158) die japanischen Annexionen, indem er die formelle Uebergabe aller deutschen Rechte und Privilegien in Schantung an Japan vorsah. Somit plünderten auf der Versailler Konferenz die Sieger nicht nur die Besiegten aus, sondern verliehen, die Schwäche und Nichtgleichberechtigung Chinas ausnützend, der weiteren Aufteilung und kolonialen Versklavung dieses Landes gesetzliche Kraft.

Die Demonstration vom 4. Mai 1919

Sobald die Nachricht von den Beschlüssen der Versailler Konferenz, die die nationalen Gefühle des chinesischen Volkes schändeten, nach China gelangt war, erhob sich dort eine mächtige Welle des Volksprotestes gegen die Unterzeichnung des Vertrages, gegen die japanischen Imperialisten und gegen die Pekinger Regierung, die aus Japan freundlichen Vertretern der Anfu-Clique bestand. Am 4. Mai 1919 zog eine fünfzehntausendköpfige Studentendemonstration in das Gesandtschaftsviertel und unterbreitete den Gesandten der Alliierten Mächte eine „Rechtlichkeits"-Petition. Am gleichen Tage zerstörten und verbrannten die Demonstranten das Haus des allgemein verhaßten Verkehrsministers, des „Verräters, der China an Japan verkauft hat".

Als Antwort auf die darauf folgenden Repressionen seitens der Regierung traten die Pekinger Studenten in den Streik, organisierten einen Studentenverband, entfalteten eine breite antijapanische Kampagne und traten als die Vorkämpfer eines neuen Boykotts japanischer Waren auf. Infolge des Boykotts ging der Handelsverkehr Japans mit China um fast 40 Prozent zurück. Diese Bewegung, besonders der Boykott, wurde von der chinesischen Bourgeoisie unterstützt, die infolge der Einschränkung der Einfuhr japanischer Waren große Profite erzielte. Die antijapanische Studentenbewegung wurde, besonders in der ersten Zeit, auch vom anglo-amerikanischen Kapital ausgenutzt, das mit Hilfe der antijapanischen Bewegung die Positionen der japanischen Kapitalisten in China einigermaßen zu schwächen und ihren Appetit zu zähmen gedachte. Aber entgegen den Plänen der anglo-amerikanischen und der chinesischen Bourgeoisie nahm die einmal entstandene antiimperialistische Bewegung mit jedem Tag eine breitere Entfaltung und immer schärfere Formen an. In verschiedenen Industriezentren brachen politische Arbeiterstreiks aus. Ein breiter Strom von Streiks der Studenten, Arbeiter und Händler ergoß sich über das Land. Immer eindrucksvoller gestalteten sich die Straßendemonstrationen.

Unter dem Druck der wachsenden Massenbewegung mußte die Pekinger Regierung einige Zugeständnisse machen. Sie lehnte es ab, den Versailler Raubvertrag zu unterzeichnen; sie erfüllte die Forderung der Studenten nach Absetzung der drei verhaßtesten Minister, die den Ruf von „Verrätern der Interessen Chinas“ hatten. Bald mußte auch das Haupt der Pekinger Regierung selbst, Tuan She-Sui, aus der Hauptstadt fliehen. Im August 1920 kam die sogenannte Koalitionsregierung aus Vertretern der Fengtien-Clique und der Tschihli-Gruppierung an die Macht. Erstere war eine Agentur des japanischen Kapitals, letztere tendierte zum anglo-amerikanischen Kapital. Die Tschihli-Gruppierung, an deren Spitze Tsao Kun und Wu Pei-Fu standen, gewann immer mehr Einfluß in der Regierung, entfernte im Juni 1922 die Vertreter der Fengtien-Clique und konzentrierte alle Ministerportefeuilles in ihren Händen.

In der ersten Zeit stand die Kuomintang auf der Seite der rasch anwachsenden antiimperialistischen Bewegung. Die Sun-Yat-Sen-Organisation war damals ungeachtet ihres großen Einflusses unter den Massen noch in gewissem Maße eine Verschwörerorganisation, die ihre Hoffnung auf „revolutionäre Generale“ setzte. Bezeichnenderweise gab Sun Yat-Sen, als eine Studentendelegation nach Kanton zu den Führern der Kuomintang reiste und sie bat, die begonnene Bewegung zu unterstützen, unter dem Hinweis auf die Ohnmacht der Kuomintang eine ablehnende Antwort.

Der Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland übte auf den Aufschwung des antiimperialistischen Kampfes in China einen gewaltigen Einfluß aus. Als Beginn der proletarischen Weltrevolution eröffnete sie auch im Kampf des chinesischen Volkes für seine nationale und soziale Befreiung eine neue Epoche. Die Oktoberrevolution förderte das Erwachen des Klassenbewußtseins und das Wachsen der Organisiertheit des chinesischen Proletariats. Sie stärkte das ideologische Rüstzeug der chinesischen Revolutionäre, flößte ihnen Siegeszuversicht ein, begeisterte sie zu rückhaltlosem und ausdauerndem Kampf für die

ureigensten Interessen des chinesischen Volkes. Der siegreiche Kampf der Roten Armee gegen die imperialistischen Interventen und russischen Weißgardisten, die völlige Beseitigung des nationalen Joches und der Ungleichheit auf dem Gebiet des ehemaligen zaristischen Rußlands, der Verzicht der Sowjetmacht auf alle Knechtungs- und Raubverträge, die China von der zaristischen Regierung aufgezwungen worden waren, — alles dies rief im chinesischen Volk gewaltige Sympathien zur Sowjetmacht hervor, führte zu einer steigenden Popularität der UdSSR.

Freilich gelangte die Kunde von den revolutionären Ereignissen in Rußland nicht sofort nach China. Fast anderthalb Jahre war China von Sowjetrußland durch die Koltschakbanden, die tschechoslowakischen und japanischen Interventen getrennt. Erst nachdem die Rote Armee alle weißgardistischen Abteilungen zertrümmert und die Interventen vertrieben hatte, begannen nach China Nachrichten von den wirklichen Vorgängen in Sowjetrußland durchzudringen. Damals gelangte auch der historische Aufruf der Sowjetregierung an das chinesische Volk vom 25. Juli 1919 nach China, der die Aufhebung aller Geheimverträge verkündete, mit denen die Zarenregierung das chinesische Volk geknechtet hatte. Die Sowjetregierung verzichtete auf alle Eroberungen des zaristischen Rußlands und schlug China vor, auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung freundnachbarliche Beziehungen zur Sowjetunion herzustellen.

Am 27. September 1920 wandte sich die Sowjetregierung neuerdings an die chinesische Regierung mit dem Vorschlag, die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Sowjetrußland und China auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung und der Achtung der Interessen zu beschleunigen. Hierbei stellte die Sowjetregierung in Weiterentwicklung der Grundsätze der Deklaration vom Jahre 1919 die Hauptpunkte eines solchen Abkommens auf. Im ersten Punkt dieses Vorschlags wurde nochmals wiederholt, daß „die Regierung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik alle Verträge für ungültig erklärt, die von der früheren Regierung Rußlands mit China abgeschlossen wurden, daß sie auf alle Annexionen chinesischen Territoriums, auf alle russischen Konzessionen in China verzichtet und China ohne Entschä-

digungen und auf ewige Zeit alles zurückerstattet, was ihm von der Zarenregierung und der russischen Bourgeoisie räuberisch entrissen worden ist".

Diese Deklarationen lösten einen gewaltigen Eindruck in China aus. Sie wurden von dem fortgeschrittenen Teil des chinesischen Volkes begeistert aufgenommen. Die Pekinger Regierung ging jedoch auf Anweisung der imperialistischen Mächte Verhandlungen mit der UdSSR aus dem Wege, und erst am 31. Mai 1924 unterzeichnete die Pekinger Regierung einen Vertrag über die allgemeinen Prinzipien einer Regelung aller zwischen der UdSSR und China schwebenden Fragen, in dem die von der Sowjetregierung in den Deklarationen von 1919 und 1920 aufgestellten Thesen ihre Widerspiegelung fanden. Das Pekinger Abkommen von 1924 zwischen China und der Sowjetunion — dieser erste und einzige von China auf der Grundlage voller Gleichberechtigung und wirklicher Freundschaft abgeschlossene Vertrag — wurde vom chinesischen Volk mit großer Begeisterung aufgenommen.

Die Bildung der Kommunistischen Partei Chinas und der Gewerkschaften

Mit dem Jahre 1919 beginnen in China die Arbeiterstreiks besonders fühlbar zu werden. Während im Jahre 1918 an den Streiks nur 6500 Personen teilnahmen, erreichte die Zahl der Streikenden im Jahre 1919 (nach unvollständigen Angaben) bereits 91 500 und im Jahre 1921 108 000. In Schanghai, Peking und anderen Städten erfassen die Streiks vorzugsweise japanische Betriebe. Die Arbeiter erreichen eine teilweise Befriedigung ihrer Forderungen. Die ersten Arbeiterorganisationen werden geschaffen. Im Jahre 1920 feiern zum erstenmal in China die Arbeiterverbände in Schanghai den 1. Mai.

Gleichzeitig entstehen unter der chinesischen radikalen Intelligenz verschiedene Zirkel und Gesellschaften mit den sehr bezeichnenden Benennungen: „Wiedergeburt", „Neue Jugend", „Neues China" usw. Unter der fortschrittlichen Intelligenz erstarkt die Bewegung für eine Reform der chinesischen Sprache. Immer weitere Verbreitung erhalten Uebersetzungen aus der europäischen Literatur, darunter auch der marxistischen Literatur. Auch eine neue chinesische Literatur kommt auf, die den Einfluß der heranwachsenden Revolution widerspiegelt. Zirkel zum Studium des Marxismus, zum Studium der Erfahrungen der russischen Revolution werden geschaffen, Abendschulen, Klubs, politische Zirkel für Arbeiter organisiert.

Der I. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas

Anfang 1920 sammelte sich um Professor Tschen Du-Siu in Schanghai eine Gruppe von sieben Personen, die sich Kommunistische Gruppe nannte. Diese Gruppe begann eine Zeitung für Arbeiter herauszugeben und Gewerkschaften zu organisieren. Mitte 1920 zählte diese Gruppe in Schanghai bereits ungefähr 50 Anhänger. Bald wurden in Schanghai Gewerkschaften der Mechaniker, Drucker, Textilarbeiter gegründet. Gleichzeitig mit der Schanghaier Gruppe entstanden andere kommunistische Gruppen: eine in Peking unter der Leitung Li Da-Tschaos und Tschang Kuo-Taos, eine andere in Hunan mit Mao Tse-Dung an der Spitze und eine dritte in Hankau und Wuchang unter der Führung Tschen Dan-Tsius und Dung Bi-Wus. Ende 1920 wurden kommunistische Zirkel in einer Reihe anderer großer Zentren Chinas und unter der chinesischen Emigration in Frankreich gegründet. In der ersten Zeit waren dies propagandistische Gruppen, die sich die Grundprinzipien des Marxismus zu eigen machten. In diesen Zirkeln wurden die ersten Kader der kommunistischen Bewegung in China geschmiedet und herangebildet.

Im Juli 1921 fand in Schanghai der I. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas statt. Auf dem Parteitag waren 13 Delegierte anwesend. Nicht alle waren Kommunisten. Unter den Delegierten gab es Anhänger des Anarchismus, des legalen Marxismus, des religiösen Sozialismus und überhaupt zufällige Mitläufer der kommunistischen Bewegung. Das sehr gemäßigte Programm, das auf dem Parteitag zur Diskussion stand, rief unter den Delegierten große Diskussionen hervor, da einige von ihnen das Programm

(besonders die Punkte über die Disziplin, über den Zentralismus und die Endziele der Partei) für zu radikal hielten. Dennoch wurde nach langer Diskussion auf diesem Parteitag der Beschluß angenommen, daß die Partei den Namen „Kommunistische Partei“ tragen werde und daß ihr Ziel die Organisierung des Proletariats unter der Führung der Kommunistischen Partei zwecks Ergreifung der Macht sei.

Vom ersten Augenblick ihres Entstehens an erfährt die Kommunistische Partei Chinas ernsteste innere Erschütterungen. Von ihr spalten sich die Anarcho-Kommunisten ab. In Peking bleiben von der ursprünglichen kommunistischen Gruppe nur zwei Mann übrig. In Kanton gelangt die Organisation völlig in die Hände der Anarchisten, und erst nach einiger Zeit wird dort wieder eine kommunistische Gruppe geschaffen. Gleichzeitig säuberte die Partei ihre Reihen von den vorübergehend zur kommunistischen Bewegung gestoßenen Tschen Gung-Bo und Dai Tsi-Tao, der einige Zeit später der Ideologe der rechten Kuomintang-Leute wurde. Die Gruppe der prinzipientreuen Kommunisten, begeistert von den Erfolgen der UdSSR, führte einen hartnäckigen Kampf für eine disziplinierte bolschewistische Partei, für eine klassenbewußte revolutionäre Gewerkschaftsbewegung. Das in Schanghai unter Führung von Kommunisten geschaffene „Arbeitersekretariat“ wird das Zentrum der Arbeiterbewegung. Besonders energische Arbeit leisten Mao Tse-Dung (heute Vorsitzender der Sowjetregierung in China), Li Da-Tschao (1927 in den Pekinger Folterkammern von den chinesischen Militaristen zu Tode gequält), Tschang Kuo-Tao (Mitglied des Politbüros des ZK), Dung Bi-Wu (arbeitete in der letzten Zeit in den Sowjetbezirken als Vorsitzender des Obersten Gerichts), Tschen Dan-Tsiu (arbeitete in der letzten Zeit als Volkskommissar für Ernährung in den Sowjetbezirken Chinas) und andere Genossen. Die Tätigkeit der Kommunisten wurde durch die allgemeine Lage im Lande, durch das Anwachsen der Arbeiteraktionen, durch den Aufschwung des antiimperialistischen Kampfes erleichtert.

Die Washingtoner Konferenz vom 12. September 1921

Die zunehmende Popularität der Sowjetunion in China und das rasche Anwachsen einer breiten nationalen Bewegung riefen immer größere Beunruhigung im Lager der internationalen Imperialisten hervor. Gleichzeitig sahen England und besonders die Vereinigten Staaten von Amerika in der Festigung der Position Japans in China, in dem unaufhaltsamen Anwachsen der japanischen Expansion eine direkte Bedrohung ihrer Interessen im Fernen Osten. Um nun die Macht Japans zu schwächen, durch gewisse Zugeständnisse einer weiteren Ausbreitung der Befreiungsbewegung in China vorzubeugen, der wachsenden Popularität der UdSSR entgegenzuwirken und Illusionen über die „besondere“ Mission des amerikanischen Kapitals in China aufrechtzuerhalten, wurde auf Initiative der Vereinigten Staaten von Amerika die Washingtoner Konferenz (12. September 1921 bis 6. Februar 1922) einberufen.

Bei dieser Konferenz waren die Vertreter von neun Mächten anwesend (Vereinigte Staaten von Amerika, England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Holland, Portugal und China). Auf dieser Konferenz gelang es den Vereinigten Staaten von Amerika, eine Sprengung des englisch-japanischen Bündnisses, eine teilweise Beschränkung der Seerüstungen Englands und Japans sowie die Rückgabe Schantungs an China zu erreichen. Außerdem verpflichtete sich Japan, an China die Eisenbahn Tsingtau-Tsinanfu gegen eine Entschädigung von 53 Millionen Goldmark abzutreten. Die Übergabe dieser Eisenbahn fand jedoch nicht statt. Ebenso unerfüllt blieben die Versprechungen Frankreichs, das sich auf der Washingtoner Konferenz bereit erklärt hatte, China das „gepachtete“ Gebiet Kwangtschouwan zurückzugeben. China wurde die Erlaubnis zugesichert, zusätzliche Zölle in Höhe von 2,5 Prozent vom Werte der eingeführten Waren zu erheben, doch wurde die endgültige Entscheidung dieser Frage bis zu einer besonderen Konferenz vertagt.

Unter dem Druck der Vereinigten Staaten von Amerika wurde auf der Washingtoner Konferenz hinsichtlich Chinas das Prinzip

der „offenen Tür“ festgelegt und von allen Mächten der Verzicht auf Versuche, ihre eigenen „Einflußsphären“ zu schaffen, ausgesprochen. Wie bekannt, verpflichteten diese Erklärungen in der Praxis weder England noch Japan zu irgend etwas. Aber diese Formel entsprach völlig den Interessen der Vereinigten Staaten von Amerika, die in China keine territoriale Einflußsphäre wie England und Japan haben. Die Vereinigten Staaten von Amerika streben danach, sich ganz China ökonomisch und politisch unterzuordnen, es ganz und gar in ihre Kolonie zu verwandeln. Gestützt auf ihre wirtschaftliche Macht, greifen sie zu immer verfeinerteren Methoden der imperialistischen Politik, die sie durch liberale Phrasen aller Art bemänteln.

Dies die Beschlüsse der Washingtoner Konferenz. Für China hatte lediglich die Verpflichtung Japans, seine Truppen aus Schantung zurückzuziehen, praktische Bedeutung. Aber dieser Beschluß hinderte Japan nicht daran, später seine Truppen sowohl in diese als auch in andere Provinzen Chinas einrücken zu lassen. Vom Standpunkt der Interessen des chinesischen Volkes muß man die Ergebnisse der Washingtoner Konferenz als kläglich bezeichnen, die amerikanischen Imperialisten aber bauschten diese Ergebnisse in jeglicher Weise auf und suchten so die jahrelang genährten Illusionen über die angeblich uneigennützige Unterstützung Chinas durch das amerikanische Kapital zu festigen.

Wie stark auch immer die Hoffnungen Chinas auf Unterstützung durch die ausländischen Mächte waren, — nach der Versailler und Washingtoner Konferenz erfaßte die Enttäuschung allmählich immer breitere Kreise des chinesischen Volkes. Diese Stimmung steigerte sich noch angesichts der der Politik aller imperialistischen Mächte schroff entgegengesetzten Freundschaftspolitik der Sowjetunion gegenüber China.

An erster Stelle befreite sich das chinesische Proletariat von den Hoffnungen auf Unterstützung Chinas seitens der imperialistischen Mächte. In dem Maße, wie seine Organisationen wuchsen, festigte sich sein Glaube an seine eigenen Kräfte, und es begann in der bitteren Erfahrung des Kampfes, die Feinde von den Freunden der Befreiungsbewegung zu scheiden. Das chinesische Proletariat, das unter dem wachsenden Einfluß der Kommunistischen

Partei Streikbewegungen entfaltet, geht durch die rauhe Schule des Klassenkampfes und betritt immer sicherer den Weg des revolutionären Kampfes für die Interessen des gesamten Volkes.

Der Streik der Hongkonger Seeleute

Zu den bedeutendsten Streiks gehört der Streik der Hongkonger Seeleute, der sich gerade während der Washingtoner Konferenz abspielte. Er begann am 12. Januar 1922 unter der Leitung des Genossen Su Tschao-Schens, der damals noch kein Kommunist, aber der anerkannte Führer der chinesischen Seeleute in Hongkong und Kanton war. Die Hauptforderung der Seeleute war Erhöhung des Arbeitslohns. Gegen Ende Januar streikten bereits 30 000 Mann. Im Hafen lagen damals 166 Ozeandampfer mit einer Gesamttonnage von 280 000 Tonnen fest. Der Streik griff auf andere Industriezweige und auf den Handel über. Während er anfangs wirtschaftlichen Charakter trug, nahm er bald die Form eines nationalen Kampfes der chinesischen Werktätigen gegen den britischen Imperialismus an. Die Regierung Sun Yat-Sens, die in Kanton an der Macht stand, erwies den Streikenden offene Unterstützung. In allen Städten Süd- und Zentralchinas wurden mit Erfolg Sammlungen zugunsten der Streikenden veranstaltet. Ungeachtet der Repressionen und aller möglichen Maßnahmen, die von den Hongkonger Behörden zur Unterdrückung des Streiks unternommen wurden, blieb die Haltung der Streikenden fest und unerschrocken.

Nach einem 55tägigen Kampf mußten die Hongkonger Regierung und die Reeder auf Verhandlungen eingehen; sie unterzeichneten am 5. März ein Abkommen, das die faktische Anerkennung des Gewerkschaftsverbandes der Seeleute, eine Lohnerhöhung von 15—30 Prozent sowie die Auszahlung des halben Arbeitslohnes für die Streiktage vorsah. Dieser Streik hatte bewiesen, welche Kraft die organisierten Arbeiter im Kampf gegen die ausländischen Kapitalisten darstellen.

Dieser erste hervorragende Sieg der chinesischen Werktätigen über die Engländer nahm den Charakter eines nationalen und revolutionären Festes des gesamten chinesischen Volkes an. Der

siegreiche Streik der Hongkonger Seeleute war ein starker Anstoß für die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung und das Anwachsen der Gewerkschaften.

Dem Hongkonger Streik folgen unmittelbar die erfolgreichen Streiks der Schanghaier Seeleute, Textilarbeiter, Tabakarbeiter und Postangestellten. Mit einem Sieg der Arbeiter endet der Streik der Metallarbeiter in Hankau, ebenso der Streik der 15 000 Bergarbeiter in der Provinz Hunan. Im Laufe der Monate August, September und Oktober 1922 streiken die Arbeiter aller wichtigen Eisenbahnen Chinas. Dieser Aufschwung der Arbeiterbewegung wird auf dem I. Allchinesischen Gewerkschaftskongreß befestigt, der in Kanton am 1. Mai 1922 stattfand. Angesichts dieses Aufschwungs der Arbeiterbewegung entwickelt sich erfolgreich die Tätigkeit der Kommunistischen Partei Chinas.

Der II. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas

Der II. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas trat im Juli 1922 zusammen. Auf dem Parteitag waren 20 Delegierte anwesend. Der Parteitag faßte einen Beschluß, der den Eintritt der Kommunistischen Partei Chinas als Sektion in die Kommunistische Internationale vorsah. Es wurde ein politisches Aktionsprogramm angenommen, welches festlegte:

1. Kampf gegen die Feudalen und Militaristen; 2. Kampf gegen die Imperialisten, für die volle Selbständigkeit des chinesischen Volkes und seines Staates; 3. Kampf für die Schaffung einer einheitlichen, föderativen, demokratischen Republik; 4. Kampf um das Selbstbestimmungsrecht für die Mongolei, Tibet und Sinkiang; 5. Kampf für Rede-, Versammlungs-, Presse- und Streikfreiheit und für ein allgemeines, gleiches, direktes, geheimes Wahlrecht; 6. Kampf für den achtstündigen Arbeitstag und andere Verbesserungen für die Arbeiter; 7. Kampf für die Aufhebung des Likin (Binnenzölle) und jeglicher willkürlicher Steuern, für die Einführung einer einheitlichen Einkommensteuer, für ein festes Pachtgesetz; 8. Kampf für die Gleichberechtigung der Frau und für die Verbesserung des Volksbildungswesens.

Sowohl in diesem Aktionsprogramm wie auch in anderen Beschlüssen des II. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas kamen gewisse Schwächen der Partei zum Ausdruck: ihre ungenügende Teilnahme an dem gesamtnationalen Befreiungskampf, ihre Unterschätzung der Wichtigkeit der nationalen und der Bauernfrage sowie des Kampfes um die Führung der Bauernmassen.

Die Hauptarbeit der Partei bestand in der Propaganda der revolutionären Theorie, in der Organisierung der Gewerkschaften, in erster Linie der Gewerkschaften der Eisenbahner, Seeleute und Textilarbeiter. Eine große Arbeit entfaltete die Partei unter der Jugend. Im Mai 1922 wurde unter Führung der Kommunistischen Partei in Kanton der I. Kongreß des Jugendverbandes einberufen, der damals bereits ungefähr 4000 Mitglieder zählte. Der Einfluß der kommunistischen Partei unter den Arbeitern wuchs rasch. Unter der Leitung von Kommunisten standen bereits einige Dutzend Gewerkschaften, die annähernd 150 000 Arbeiter erfaßten. Das Anwachsen des wirtschaftlichen Kampfes und der revolutionären Aktionen des chinesischen Proletariats begann immer mehr die oberen Schichten der chinesischen Bourgeoisie, die Feudalen und Militaristen und besonders die internationalen Imperialisten zu beunruhigen, die auf eine Gelegenheit warteten, um der revolutionären Arbeiterbewegung einen Schlag zu versetzen und sie zu zertrümmern. Diesen Schlag gedachten sie anläßlich des Streiks auf der Peking-Hankauer Eisenbahn auszuführen.

Der Streik auf der Peking-Hankauer Eisenbahn

Schon seit Oktober 1922 führten die Kapitalisten eine Offensive gegen die Arbeiterorganisationen. Die Streiks der Textil- und Tabakarbeiter in Schanghai wurden mit Militärgewalt unterdrückt, die Gewerkschaften zerschlagen. In kurzer Zeit werden in Schanghai 11 Gewerkschaften aufgelöst. Der große Streik der 40 000 Kailaner Bergleute, der zweimal zu blutigen Zusammenstößen führte, endete ebenfalls mit der Zerschlagung der Gewerkschaft. Ein besonders furchtbares Blutbad wurde aber im Februar 1923 unter den Arbeitern angerichtet.

Für den 1. Februar 1923 war die Einberufung einer Konferenz der Eisenbahner der Peking-Hankauer Eisenbahn angesetzt. Der General Wu Pei-Fu, der tags zuvor die Einberufung der Konferenz verboten hatte, besetzte das Gebäude des Verbandes auf der Station Tschengtschou und verjagte die zu dieser Zeit herbeireisenden Delegierten. Als Antwort auf diese Repressionen brach am 4. Februar auf der ganzen Linie der Peking-Hankauer Eisenbahn der Streik aus. Am Abend des 6. Februar fand in Hankau eine Sitzung der ausländischen Konsuln mit den chinesischen Militärbehörden und den Vertretern der Eisenbahnverwaltung statt. Auf dieser Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, den Streik mit bewaffneter Gewalt zu unterdrücken. Am folgenden Tag, am 7. Februar, eröffneten die Soldaten auf den Stationen Tschengting, Tschengtschou sowie in der Stadt Hankau das Feuer auf die Arbeitermenge. Massenverhaftungen wurden durchgeführt. Arbeiter, die sich weigerten, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen, wurden zu Tode geprügelt. Alle Arbeiterorganisationen wurden aufgelöst. Das heroische Verhalten des Vorsitzenden des Verbandes der Eisenbahner Lin Sian-Tschang und des Rechtsanwalts Schi Jan während des Streiks und vor der Hinrichtung rief unter breiten Kreisen des chinesischen Volkes Bewunderung hervor und bleibt eines der ruhmvollsten Blätter in der Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse Chinas und ihrer Kommunistischen Partei.

Trotz der von den Arbeitern bewiesenen außerordentlichen Standhaftigkeit und Opferbereitschaft endete der Februarstreik mit einer Niederlage.

Aus dieser Niederlage zog jedoch das chinesische Proletariat die notwendigen Lehren. Das blutige Gemetzel zerstörte die Illusionen über Wu Pei-Fu, den einige Arbeiterorganisationen bisher für einen „Freund der Arbeiter", für einen „Anhänger der Arbeitsgesetzgebung" gehalten hatten. Für jeden Arbeiter wurde es klar, daß Wu Pei-Fu ein Lakai der ausländischen Kapitalisten ist. An Hand ihrer eigenen Erfahrung überzeugten sich die chinesischen Arbeiter davon, daß ihr Kampf für wirtschaftliche Forderungen mit dem politischen Kampf gegen die Herrschaft des internationalen Imperialismus und gegen die Willkür der als Werkzeug der imperialistischen Knechtung Chinas auftretenden Militaristen verbunden werden muß. Den Arbeitern wurde es klar, daß sie erst nach Schaffung eigener starker Organisationen den Sieg und eine Verbesserung ihrer Lage erreichen können.

Der III. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas

Nach den Ereignissen des 7. Februar 1923 erfährt die Gewerkschaftsbewegung in China äußerlich scheinbar einen Rückgang. In Wirklichkeit aber entfalten die Gewerkschaften, in die Illegalität übergehend, im Laufe der Jahre 1923—1924 weiterhin eine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiet der Organisierung der Arbeitermassen. Zu dieser Zeit erfassen die Gewerkschaften bereits einen bedeutenden Teil der Arbeiterschaft der wichtigsten Zentren des Landes. Im ganzen Lande werden auch kommunistische Organisationen gebildet. Die Zahl der Parteimitglieder erreicht zu dieser Zeit 400. Die Kommunistische Partei beginnt das Zirkelwesen zu überwinden und aus kleinen und engen propagandistischen Gruppen den Weg einer politischen Massenpartei zu beschreiten.

Eine große Rolle spielte in dieser Beziehung der III. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, der in Kanton im Juni 1923 stattfand. Der Parteitag stellte mit aller Schärfe die Frage der aktiveren Teilnahme der Kommunistischen Partei an der heranwachsenden nationalen Befreiungsbewegung. Hatten doch weder der II. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas noch die Konferenz am Westsee (Tschifusee bei Hantschou), die im Februar 1923 stattfand, die Frage der antiimperialistischen Einheitsfront und des Eintritts der Kommunisten in die Kuomintang positiv entschieden. Der III. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas ließ sich in dieser Frage von dem besonderen Beschluß des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale vom 12. Januar 1923 leiten. In der Resolution des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale hieß es:

„Die einzige ernsthafte national-revolutionäre Gruppierung in China ist die Kuomintang-Partei, die sich teils auf die liberaldemokratische Bourgeoisie und Kleinbourgeoisie, teils auf die Intelligenz und die Arbeiter stützt.

Da die unabhängige Arbeiterbewegung im Lande noch schwach und die zentrale Aufgabe für China die nationale Revolution gegen die Imperialisten und ihre feudalen Agenten im Innern ist und da ferner die Arbeiterklasse unmittelbar an der Lösung dieses national-revolutionären Problems interessiert ist, aber sich noch nicht genügend als völlig unabhängige soziale Kraft herausgebildet hat, so hält das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale eine Koordinierung der Aktionen der Kuomintang und der jungen KPCh für notwendig.“

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, das den chinesischen Kommunisten vorschlug, in die Kuomintang-Partei einzutreten und innerhalb dieser Partei zu arbeiten, forderte gleichzeitig von der Kommunistischen Partei Chinas die Aufrechterhaltung ihrer vollen politischen und organisatorischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit von jeder anderen politischen Gruppe: „Die KPCh soll in allen Kampagnen an der national-revolutionären Front die Kuomintang-Partei unterstützen, insofern diese eine objektiv richtige Politik betreibt, jedoch nicht in ihr aufgehen und nicht während dieser Kampagnen ihre eigene Flagge streichen.“

Bei der Entscheidung dieser Frage stieß der III. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas auf eine Opposition seitens der „linken“ und rechten Abweichler. Die „Linken“, die die Bedeutung der nationalen Befreiungsbewegung und der revolutionären Bewegung unterschätzten, widersetzten sich dem Eintritt der Kommunisten in die Kuomintang. Die Rechten aber versuchten diesen Schritt als Verzicht der Kommunistischen Partei auf ihre eigene Politik und ihre Selbständigkeit in der nationalen Revolution auszulegen. Nach Zurückweisung der Angriffe der rechten und „linken“ Abweichler nahm der III. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas den Beschluß von historischer Bedeutung über den Eintritt der Kommunisten in die Kuomintang unter Wahrung der vollen organisatorischen und politischen Selbständigkeit der Kommunistischen Partei an. Die Kommunistische Partei stellte sich die Aufgabe, die Kuomintang in eine wirklich breite national-revolutionäre Massenorganisation zu verwandeln.

Außerdem wurde auf dem III. Parteitag das neu ausgearbeitete

Programm der Partei angenommen. Es unterschied sich vorteilhaft von den früheren Programmen, indem es ausführlicher die Forderungen formulierte, die auf Beseitigung der imperialistischen Herrschaft und der feudal-militaristischen Knechtschaft gerichtet waren. Doch wie in den früheren Programmen, so blieben auch hier die radikalen Forderungen der Bauernmassen völlig unberücksichtigt. Dieser Mangel muß um so mehr hervorgehoben werden, als in den speziellen Richtlinien des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale an den III. Parteitag die erstrangige Bedeutung einer richtigen Lösung der Bauernfrage unterstrichen und die Hauptlosungen der Agrarrevolution, in erster Linie die entschädigungslose Konfiszierung des grundherrlichen Bodens zugunsten der Bauern, aufgezeigt waren.

„Die nationale Revolution in China und die Schaffung der antiimperialistischen Front wird notwendigerweise von der Agrarrevolution der Bauernschaft gegen die Überreste des Feudalismus begleitet sein. Nur dann wird diese Revolution siegreich sein können, wenn es gelingt, die Hauptmasse der chinesischen Bevölkerung, die Parzellenbauernschaft, in die Bewegung einzubeziehen . . . Daher muß die Kommunistische Partei als die Partei der Arbeiterklasse ein Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern anstreben. Dies kann nur durch unermüdliche Propaganda und durch praktische Verwirklichung der Losungen der Agrarrevolution erreicht werden, als da sind: Konfiszierung des grundherrlichen Bodens, Konfiszierung des Bodens der Klöster und Kirchen und seine kostenlose Ueberlassung an die Bauern; Aufhebung der Hungerpacht; Beseitigung des bestehenden Steuersystems; Beseitigung des Pachtwesens, der Zollschranken zwischen den Provinzen; Beseitigung der Institution der Monopolpächter; Beseitigung des Mandarinats; Schaffung von Organen der bäuerlichen Selbstverwaltung, denen der konfiszierte Boden übergeben wird usw. usf.“*

Diese Hinweise des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale haben in den Beschlüssen des III. Parteitags keine Widerspiegelung gefunden.

---

* Richtlinien des EKKI an den III. Parteitag der KPCh, Mai 1923.

Der IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas

Auf dem IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, der im Januar 1925 stattfand, war die Hauptaufmerksamkeit der Massenarbeit der Partei gewidmet. Auf dem Parteitag wurden die Aufgaben der Partei präzisiert, die zu jener Zeit ihren Eintritt in die Kuomintang vollzog und ihre Arbeit innerhalb der Kuomintang zu entfalten begonnen hatte. Auf dem Parteitag wurden das Statut der Partei sowie eine Reihe von Resolutionen zu den Fragen der Gewerkschaftsbewegung, der Bauernbewegung, der Arbeit unter der Jugend, unter den Frauen usw. angenommen. Diese Resolutionen, die die bisherigen Erfahrungen verallgemeinerten, waren auf die weitere Verbesserung der gesamten agitatorischen, propagandistischen und organisatorischen Arbeit der Partei gerichtet. Eine der Hauptfragen, die auf dem Parteitag erörtert wurden, war die Frage, wie der Kampf gegen den Imperialismus mit der Entwicklung der täglichen Teilkämpfe der Arbeiter, der Bauern und des Kleinbürgertums um ihre dringendsten Forderungen zu verbinden sei. Angesichts der großen Bedeutung des Kampfes für wirtschaftliche Forderungen des Proletariats wies der IV. Parteitag in seinen Beschlüssen darauf hin, daß eine Vernachlässigung dieser Aufgaben nicht nur dem Proletariat selbst Nachteile bringen würde, „sondern auch die nationale Befreiungsbewegung schwächen wird". Bei der Abfassung des Programms der Teilforderungen der Bauernschaft beging der IV. Parteitag den grundlegenden Fehler, daß er diese Teilforderungen nicht bis ins einzelne ausarbeitete und sie nicht mit der Hauptlosung, der entschädigungslosen Konfiskation des grundherrlichen Bodens zugunsten der Bauernschaft, verband. Dieser Fehler entsprang hauptsächlich daraus, daß über die Etappen der chinesischen Revolution keine richtige Vorstellung bestand. So heißt es in den Thesen des IV. Parteitags „Ueber die national-revolutionäre Bewegung", daß unmittelbar auf die Etappe der Einheitsfront der nationalen Befreiung die Etappe der proletarischen sozialistischen Revolution folgen wird. Damit fiel aber die Etappe der Agrarrevolution aus, die die

antiimperialistische Revolution fortsetzen und zu ihrer festesten Stütze werden sollte.

Zur Zeit des IV. Parteitags zählte die Kommunistische Partei Chinas bereits rund 1000 Mitglieder. Der Kommunistische Jugendverband hatte etwa 9000 Mitglieder, davon fielen 30 Prozent auf die Arbeiterjugend; die Mehrzahl der Mitglieder bestand jedoch aus Vertretern der fortschrittlichen Intelligenz, insbesondere aus Studenten und Schülern. Der Einfluß der Kommunistischen Partei Chinas dehnte sich auf immer breitere Massen der Werktätigen aus. Ihre Erfolge spiegelten die rasche Entwicklung der revolutionären Bewegung im Lande wider und waren ein Kennzeichen für das Wachstum der Kräfte des revolutionären Lagers.

Die Kantoner Basis der Revolution

In dieser Zeit erfuhr auch die Kantoner Basis der Revolution eine wesentliche Stärkung. In den verflossenen Jahren hatte die Kuomintang eine Reihe ernster Krisen durchgemacht. Im Jahre 1922 erhob sich gegen Sun Yat-Sen der bewaffnete Aufstand des Generals Tschen Tsiun-Min, des ehemaligen Oberkommandierenden der Streitkräfte der südlichen Kuomintang-Regierung. Tschen Tsiun-Min war gegen eine Einmischung der Kuomintang in die Angelegenheiten des Nordens und trat für eine „Festigung der Ordnung" und gegen den Kurs Sun Yat-Sens auf Unterstützung der Massenbewegung auf. Unterstützt von Wu Pei-Fu und mit materieller Hilfe der Engländer errang Tschen Tsiun-Min einen zeitweiligen Erfolg, besetzte Kanton und zwang am 20. Juni 1922 Sun Yat-Sen zur Flucht. Aber bald gelang es Sun Yat-Sen, seine Kräfte zu organisieren und Tschen Tsiun-Min eine Niederlage beizubringen. Infolge des Aufstandes von Tschen Tsiun-Min zerfiel die südliche Republik, die aus fünf Provinzen (Kwangtung, Kwangsi, Hunan, Kweitschou und Yünnan) bestand. Tschen Tsiun-Min war nicht endgültig geschlagen und zog sich nach dem östlichen Teil der Provinz Kwangtung zurück, von wo er noch lange Kanton bedrohte. Sun Yat-Sen, der am 21. Februar 1923 die Macht der Kuomintang-Regierung in Kanton wiederhergestellt hatte, begann immer entschiedener die Massenbewegung zu unterstützen

und bezog immer festere Positionen in den Fragen des antiimperialistischen Kampfes. Damals entriß auch die Kuomintang-Regierung den Imperialisten die Kantoner Zollverwaltung.

Im Februar 1924 fand der I. Kongreß der Kuomintang statt, der den neuen Kurs der Politik der Partei bekräftigte. Auf diesem Kongreß wurde die Frage der Zusammenarbeit mit den Kommunisten positiv entschieden; auch wurden Maßnahmen zur Reorganisierung der Kuomintang und zu ihrer Verwandlung in eine wirklich national-revolutionäre Massenorganisation beschlossen. Infolge dieser Veränderungen gestaltete sich die Kuomintang zu einem revolutionären Block der Arbeiter, Bauern, des städtischen Kleinbürgertums und der nationalen Bourgeoisie.

Gegen diesen neuen Kurs der Kuomintang erhob sich die reaktionäre Kaufmannsorganisation, die in Kanton ihre bewaffneten Kräfte (ungefähr 30 000), die sogenannten „papiernen Tiger" gesammelt hatte. An der Spitze dieser Organisation stand der reiche Tschen Lim-Pak. Die englischen Imperialisten erwiesen ihr weitgehendste Hilfe und machten nicht einmal vor der Drohung halt, Kanton durch englische Kreuzer zu beschießen, falls die Kuomintang-Regierung zu bewaffneten Aktionen gegen die „papiernen Tiger" greifen sollte. Diese Drohungen vermochten jedoch die Kantoner Regierung nicht einzuschüchtern. Der freche Versuch der Einmischung der englischen Imperialisten in die inneren Angelegenheiten Chinas rief eine stürmische Empörung unter den Werktätigen Kantons hervor. Im Oktober 1924 tobte einige Tage lang ein hartnäckiger Kampf zwischen den Kantoner Truppen und der konterrevolutionären Kaufmannsorganisation. Mit weitgehendster Unterstützung der Massen und unter aktiver Teilnahme der Kommunisten trägt die Kuomintang einen vollen Sieg über die „papiernen Tiger" davon. Bald darauf gelingt es der Kantoner Regierung, auch die Streitkräfte Tschen Tsiun-Mins endgültig zu zertrümmern.

Bei diesen Operationen spielten die Kadetten der Kriegsschule Whampoa (auf der Insel Whampoa bei Kanton) eine außerordentlich große Rolle. Infolge der erfolgreichen militärischen Aktionen, die zu dieser Zeit von den Kantoner Truppenteilen durchgeführt wurden, wächst die Autorität Tschang Kai-Scheks. Im Jahre 1923

war er Kommandeur des Stabes der Kantoner Truppen, mit deren Kräften zwei erfolgreiche Kampagnen gegen Tschen Tsiun-Min und gegen die Militärclique von Kwangsi geführt wurden. Insbesondere gelang es damals, die Provinz Kwangsi der Kantoner Regierung zu unterwerfen. Im Jahre 1924 leitete Tschang Kai-Schek, damals Chef der Militärschule Whampoa, die militärischen Operationen der Kantoner Regierung gegen die „papiernen Tiger" und gegen die Reste der Streitkräfte Tschen Tsiun-Mins. Im Jahre 1925 übernahm Tschang Kai-Schek, der durch diese Operationen in den Vordergrund getreten war und die Siege der Kantontruppen zur Festigung seiner Autorität geschickt ausgenutzt hatte, den Posten eines Oberkommandierenden der Streitkräfte der Kantoner Regierung.

Die von der Kantoner Regierung errungenen Siege festigten Kanton als Basis der heranwachsenden national-revolutionären Bewegung. Die von den Kommunisten und den Kuomintang-Leuten erzielten Erfolge im Süden Chinas und in erster Linie in Kanton übten einen immer größeren Einfluß auf den Aufschwung der antiimperialistischen Volksbewegung und besonders der Arbeiter- und Bauernbewegung in ganz China aus.

Die Veränderung der Lage im Norden Chinas

Die politischen Veränderungen, die in dieser Periode im Norden Chinas vor sich gingen, trugen gleichfalls wesentlich zur Belebung der Arbeiterbewegung und zum Anwachsen der Streikwelle bei. Noch vor kurzem stand die Tschihli-Gruppierung auf dem Höhepunkt ihres Ruhms, und ihr faktisches Oberhaupt, der General Wu Pei-Fu, war der allmächtige Diktator. Im Jahre 1923 führte er in einem eigens hierzu zusammengesetzten Parlament durch Bestechung von Abgeordneten die Wahl Tsao Kuns zum Präsidenten der Chinesischen Republik durch. Mit der Waffe in der Hand unterdrückte General Wu Pei-Fu jegliche Versuche der Arbeiterklasse, organisiert aufzutreten. Gleichzeitig führte er, sich als Verfechter der nationalen Vereinigung Chinas aufspielend, einen erfolgreichen Kampf gegen Tschang Tso-Lin im Norden Chinas und gegen die südliche revolutionäre Regierung.

Im Herbst 1924, als die kriegerischen Aktionen in vollem Gange waren, wurde Wu Pei-Fu vom General Feng Yu-Hsiang verraten, und es gelang den vereinigten Kräften der Generale Tschang Tso-Lin und Feng Yu-Hsiang, den Tschihli-Truppen eine Niederlage beizubringen. Die Regierung Tsao-Kuns, die sich auf die Militärmacht des Generals Wu Pei-Fu gestützt hatte, mußte ihren Platz der neuen siegreichen Gruppierung räumen. So trat der letzte Präsident der Chinesischen Republik vom Schauplatz ab.

Tschang Tso-Lin verfügte jedoch noch nicht über eine offenkundige Uebermacht an militärischen Kräften, da neben ihm die Truppen Feng Yu-Hsiangs standen, die von diesem in die 1. Volksarmee umbenannt worden waren und eine selbständige Position einnahmen. Andererseits waren die Reste der Streitkräfte Wu Pei-Fus noch nicht endgültig vernichtet. Dies alles machte die Schaffung einer festen zentralen Regierung in China unmöglich. An die Macht gelangte Tuan She-Sui (in Wirklichkeit ein japanischer Agent und Schützling Tschang Tso-Lins), der jedoch gezwungen war, den Weg des Kuhhandels mit den Führern der nationalen Befreiungsbewegung zu betreten. Er lädt den Führer der Kuomintang Sun Yat-Sen nach Peking ein. Tuan She-Sui erklärt, daß seine Regierung eine provisorische ist und daß man eine Nationalversammlung zur Herstellung einer gesetzmäßigen Macht einberufen muß. Er versammelt eine sogenannte „Reorganisationskonferenz" aus Vertretern der höheren Beamten und Generale, die die Einberufung einer Nationalversammlung ersetzen soll. Auf dieser Grundlage kommt es zu einem Bruch zwischen Tuan She-Sui und Sun Yat-Sen. Die Verhandlungen enden ergebnislos, und keinerlei Abkommen kommt zustande. Gleichzeitig entfaltet sich in allen Großstädten Chinas unter der Führung der Kommunisten eine breite Massenbewegung mit der Forderung nach Einberufung einer Nationalversammlung.

Obwohl die Regierung Tuan She-Suis keineswegs demokratischer als alle früheren militaristischen Regierungen war, schuf dennoch ihre relative Schwäche, ihre Unentschlossenheit und der Umstand, daß es zumindest in der ersten Zeit für sie unmöglich war, mit polizeilichen Kampfmethoden gegen die Massenbewegung vorzugehen, eine günstige Situation für die Wiederbelebung der Tä-

tigkeit der Arbeiterorganisationen, des Streikkampfes und des ganzen politischen Lebens des Landes. Die Ankunft Sun Yat-Sens in Peking, die von ihm in Nordchina entwickelte fieberhafte propagandistische Tätigkeit stärken bedeutend die Kuomintang und führen ihr neue Kräfte zu. Im Norden der zentralen Provinzen Chinas enwickelt sich auch die Aktivität der chinesischen Kommunisten in merklicher Weise.

Der Tod Sun Yat-Sens

Zu jener Zeit untergrub ein schweres Leiden die Lebenskraft Sun Yat-Sens, dieses großen chinesischen Revolutionärs. Die langjährige revolutionäre Arbeit hatte seine Gesundheit zerrüttet, und am 12. März 1926 starb Sun Yat-Sen. Zwei Drittel seines Lebens, rund 40 Jahre, hatte Sun Yat-Sen dem unermüdlichen revolutionären Kampf gewidmet, der erst gegen die monarchistische Dynastie der Mandschuren, dann gegen die reaktionären Militaristen und den internationalen Imperialismus gerichtet war. Besonders groß sind die Verdienste Sun Yat-Sens in seinen letzten Lebensjahren. Unter dem Einfluß der Großen Oktoberrevolution in Rußland und ihrer Lehren begann sich Sun Yat-Sen im revolutionären Kampf für die Befreiung Chinas immer konsequenter auf die breiten Volksmassen zu stützen.

In einem Brief, den er vor seinem Tod an das Zentralexekutivkomitee der UdSSR richtete, schrieb Sun Yat-Sen:

„Teure Genossen, während ich hier liege, von einer Krankheit erfaßt, gegen die Menschen machtlos sind, ist mein Denken Euch und dem Schicksal meines Landes zugewendet. Ihr steht an der Spitze eines Bundes freier Republiken, jener Erbschaft, die der unsterbliche Lenin den unterdrückten Völkern hinterließ. Mit Hilfe dieser Erbschaft werden die Opfer des Imperialismus unausbleiblich die Befreiung von jenem internationalen System erringen, dessen Grundlagen von altersher in Sklavenhalterei, in Kriegen und Ungerechtigkeiten wurzeln. Ich hinterlasse eine Partei, die, wie ich immer gehofft habe, bei der historischen Arbeit der endgültigen Befreiung Chinas und anderer ausgebeuteter Länder von diesem imperialistischen System mit Euch verbunden sein

wird. Das Schicksal will es, daß ich mein Werk unvollendet zurücklassen und es denjenigen übergeben muß, die den Grundlagen und der Lehre der Partei treu bleiben und damit meine wahren Nachfolger sein werden. Daher habe ich der Kuomintang als Testament vermacht, die Sache der nationalen Befreiungsbewegung bis zur vollen Befreiung Chinas fortzusetzen. Zu diesem Zweck habe ich die Partei angewiesen, in ständigem Kontakt mit Euch zu bleiben. Ich vertraue fest auf die Beständigkeit Eurer Hilfe, die Ihr bisher meinem Lande erwiesen habt. Ich nehme von Euch Abschied, teure Genossen, und möchte die Hoffnung aussprechen, daß bald der Tag kommen wird, an dem die UdSSR in einem mächtigen freien China einen Freund und Verbündeten begrüßen wird, und daß in dem großen Kampf für die Befreiung der unterdrückten Völker der Welt beide Bundesgenossen Schulter an Schulter zum Sieg schreiten werden.

Mit brüderlichem Gruß
Sun Yat-Sen.“

Im gleichen Geist war auch sein Testament an die Kuomintang gehalten, deren Begründer und ständiger Führer Sun Yat-Sen war. Freundschaftliches Bündnis mit der UdSSR, Zusammenarbeit mit den Kommunisten, Unterstützung der Massenbewegung und revolutionärer Kampf für den Sturz der imperialistischen Herrschaft — das war das Vermächtnis Sun Yat-Sens, das der Kuomintang in den besten Jahren ihres Bestehens als Banner gedient hat.

III.

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS IN DER ERSTEN ETAPPE DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Die Ereignisse des 30. Mai 1925

Sun Yat-Sen starb in einem Augenblick, als die national-revolutionäre Befreiungsbewegung von neuem in die Phase eines besonders stürmischen Aufschwungs trat. Die bisher grausam unterdrückte Arbeiterklasse erwachte bei der ersten Erleichterung der allgemeinen politischen Situation zu neuem, noch aktiverem Leben.

Hierzu kam auch noch ein anderer Umstand. Zu Beginn des Jahres 1925 führte die Krise der chinesischen Industrie, die besonders stark die Textilindustrie heimsuchte, zu einer jähen Verschlechterung der bereits elenden Lage der chinesischen Arbeiter. Die unter dem Druck der Krise unternommene Offensive der Kapitalisten gegen das Lebensniveau des Proletariats rief den wachsenden Widerstand der chinesischen Arbeiter hervor. Am 10. Februar 1925 brach ein Streik in einer Textilfabrik in Schanghai aus, der bald auf 20 andere japanische Textilbetriebe übergriff und 40 000 Arbeiter erfaßte. Der Streik dauerte über zwei Wochen und endete mit einem teilweisen Sieg der Arbeiter. Im April streikten die Textilarbeiter von Tsingtau, Kanton und Hankau. Mitte Mai griff der Streik wieder nach Schanghai über, da die Unternehmer die in den früheren Streiks übernommenen Bedingungen nicht erfüllt hatten. Die Forderungen der Arbeiter trugen vorwiegend wirtschaftlichen Charakter.

Zu dieser Zeit spielten sich in den Straßen Schanghais blutige Ereignisse ab, die den Ausgangspunkt für die chinesische Revolu-

tion der Jahre 1925—1927 bildeten. Am 30. Mai veranstalteten die Schanghaier Studenten und Arbeiter eine Demonstration als Protest gegen die Verhöhnung der chinesischen Werktätigen durch die Imperialisten und insbesondere gegen die Ermordung eines chinesischen Arbeiters, des Kommunisten Genossen Gu Tscheng-Hun, durch einen japanischen Aufseher. Die englische Polizei eröffnete ein Feuer auf die Demonstranten, wodurch einige Dutzend Menschen getötet und verwundet wurden. Ueber 600 Demonstranten wurden verhaftet. Die Beschießung der Demonstration hatte den Ausbruch der Empörung bei der gesamten chinesischen Bevölkerung Schanghais zur Folge. Von diesem Moment an gewinnt der Kampf gegen den internationalen Imperialismus außerordentlich an Tiefe und Schwungkraft.

Diese Ereignisse waren eine anschauliche Lehre über das Wesen der imperialistischen Herrschaft in China. „Die Ereignisse in China beleuchteten blitzartig die Lage. Alles wurde klar. Alle — sowohl innerhalb als auch außerhalb Chinas — erblickten das wahre Gesicht des Imperialismus, das Gesicht des Gewalttäters und Mörders", hieß es in dem Aufruf der Allchinesischen Gewerkschaftsföderation. In den Straßen Schanghais wurden Massenversammlungen organisiert, die von einem beispiellosen Schwung und Enthusiasmus der Massen erfüllt waren. Die Arbeiter stellten einmütig in einem Betrieb nach dem anderen die Arbeit ein. Am 12. Juni streikte bereits über eine halbe Million Arbeiter. Dem politischen Generalstreik der Arbeiter schlossen sich die chinesischen Händler an, die am 1. Juni alle ihre Läden schlossen. Am 3. Juni stellten alle chinesischen Banken ihre Arbeit ein. Das Geschäftsleben in der Stadt erstarb völlig.

Das Schanghaier Komitee des Studentenverbandes organisierte Straßenagitationen, führte zusammen mit den Arbeiterorganisationen eine Reihe von Demonstrationen durch und schickte seine Vertreter nach anderen Großstädten Chinas. Anfang Juni wurden in den Städten Wuchang, Hankau u. a. breitangelegte Studentendemonstrationen und Streiks zum Zeichen der Solidarität mit den Schanghaier Arbeitern und Studenten durchgeführt. Mitte Juni, nach der Beschießung der Arbeiter- und Studentendemonstration

durch die englische Polizei in Hankau, brach dort der Generalstreik der Arbeiter aus. In Kiukiang steckte eine Menge von Demonstranten die Japanische Bank „Formosa" in Brand. Durch das ganze Land ergoß sich eine Welle von Solidaritätsstreiks. Sie erfaßten Peking, Tsingtau, Nanking, Kanton, Kaifeng und andere Städte. Aus Furcht vor der weiteren Entwicklung der Ereignisse zogen die Imperialisten im Schanghaier Hafen über 30 ausländische Kriegsschiffe zusammen.

Die Bewegung der Arbeiter, Studenten und der antiimperialistisch gesinnten chinesischen Bourgeoisie entwickelte sich unter den Losungen des Kampfes für die nationale Befreiung Chinas, der Beseitigung der imperialistischen Herrschaft, der Aufhebung der Ungleichheitsverträge, der Herstellung der politischen Freiheiten und der Verbesserung der Lage des chinesischen Proletariats. Die Rolle des leitenden Zentrums der ganzen Bewegung spielte das Vereinigte Komitee, das am 5. Juni aus Vertretern der Arbeiter-, Händler- und Studentenorganisationen gebildet wurde.

Die weitere Entwicklung der Schanghaier Ereignisse

Die aktive Teilnahme der chinesischen Bourgeoisie am nationalen Befreiungskampf, der sich in Schanghai entfaltet hatte, war nicht von langer Dauer. Die chinesische industrielle Bourgeoisie forderte zwecks Belebung der nationalen Industrie die Einstellung des Streiks in denjenigen Betrieben, deren Eigentümer Chinesen waren. Die Arbeiter mußten nachgeben, und am 15. Juni wurde die Arbeit in den Schanghaier Fabriken, soweit sie dem chinesischen Kapital gehörten, wieder aufgenommen. Einige Tage später stellten auch die chinesischen Händler den Streik ein. Sie begründeten ihren Beschluß damit, daß der Händlerstreik „ein entschiedener Schritt im Augenblick der Volkserregung gewesen war, in einem Augenblick, wo wir alle unser Mitgefühl für die Gefallenen und unseren Protest gegen die Mörder bekunden mußten. Da jedoch die Einstellung des Handels unseren Interessen ungeheuren Schaden, gleichzeitig aber den Ausländern keinen besonderen Verlust zufügt, haben wir beschlossen, den Händlerstreik einzustellen."

Die Befreiungsbewegung, die durch die Abkehr der Bourgeoisie geschwächt war, wurde vor neue Prüfungen gestellt. Die chinesischen Militaristen kamen den internationalen Imperialisten bei der Unterdrückung des revolutionären Kampfes der Massen zu Hilfe. Der General Tschang Hsü-Liang (ein Sohn Tschang Tso-Lins) überschwemmte Schanghai mit seinen Truppen und fiel mit Unterdrückungsmaßnahmen über die Arbeiter- und Studentenorganisationen her. Er verbot Versammlungen und Demonstrationen, begann die Funktionäre zu verhaften und die Gewerkschaften aufzulösen. Das Schanghaier Proletariat, das ganz auf seine eigenen Kräfte angewiesen war, setzte den Kampf gegen die Imperialisten mutig fort. Die Arbeiter leisteten standhaft über drei Monate Widerstand. Dann aber mußten sie, mit Rücksicht auf die veränderte Lage, von den allgemeinen Losungen des revolutionären Kampfes gegen den internationalen Imperialismus zu wirtschaftlichen Teilforderungen übergehen. Auf dieser Grundlage traten die Gewerkschaften in Verhandlungen mit den Unternehmern ein. In organisierter Weise wurden im September 1925 die Streiks in den japanischen Betrieben beendet, und im Oktober wurde die Arbeit in den englischen Fabriken wieder aufgenommen.

In der Geschichte der revolutionären Bewegung Chinas spielten die Schanghaier Ereignisse eine gewaltige Rolle. Sie waren eine Schule der politischen antiimperialistischen Massenaktion des chinesischen Proletariats. Im Laufe dieser Ereignisse erwies sich das chinesische Proletariat als ein mutiger und konsequenter Kämpfer gegen den Imperialismus, es wurde zu einer selbständigen Kraft, die immer erfolgreicher die führende Rolle in der gesamtnationalen Bewegung für sich in Anspruch nahm. Die Schanghaier Ereignisse waren ein mächtiger Anstoß für die wachsende Organisiertheit der chinesischen Arbeiter. Gleich in den ersten Tagen der Ereignisse wurden in Schanghai 72 Gewerkschaften organisiert und der Schanghaier Gewerkschaftsrat gebildet, der von nun an die gesamte Streikbewegung der Schanghaier Arbeiter leitete. Die Schanghaier Ereignisse hatten den größten Einfluß auf die ganze folgende Entwicklung des revolutionären Kampfes gegen den Imperialismus sowie auf die Festigung Kantons als Basis der nationalen Befreiungsbewegung im Süden Chinas. Die

ghaier Ereignisse riefen in ganz China Aktionen der Volks- n gegen die internationalen Imperialisten und chinesischen risten hervor.

Der Schamin-Hongkonger Streik

r Aufschwung des revolutionären Befreiungskampfes, der and in der Folge der Schanghaier Ereignisse erfaßte, trat am sten in Kanton in Erscheinung, wo der günstigste Boden r war. Am 23. Juni wurde in Kanton eine Solidaritätsdemon- n für die Schanghaier Bewegung veranstaltet. Als die De- ranten nach Schamin (der ausländischen Konzession in at kamen, eröffnete die englische Polizei auf sie das Feuer. e hundert Menschen wurden getötet und verstümmelt. Als ort auf diese neuen Brutalitäten der Imperialisten brach in kong und Schamin unter Führung der treuesten Mitglieder ommunistischen Partei, der Genossen Su Tschao-Tschen, Deng ng-Sia, Hsiang Ying, Lo Deng-Hsiang u. a. der Generalstreik lle chinesischen Arbeiter verließen Hongkong und siedelten Kanton über, wo für sie mit Hilfe der Kuomintang-Regierung räume bereitgestellt, Essen ausgegeben und öffentliche Ar- organisiert wurden. Die Streikenden schufen ihre eigenen aeten Selbstschutzabteilungen und organisierten ein revo- res Volksgericht zum Kampf gegen die Agenten der Impe- und gegen die Streikbrecher. Die Japaner und Engländer ihrerseits Kanton verlassen, da die streikenden chinesi- Arbeiter, Kulis, Hausangestellten und Rikschakulis sich wei- irgendwelche Arbeiten für Ausländer auszuführen. Der n Hongkong dauerte 16 Monate. Die Verluste der englischen listen infolge dieses Streiks wurden auf eine halbe Milliarde berechnet.

Hongkonger Streik rief im ganzen Lande Sympathien her- llen Großstädten Chinas wurden mit Erfolg Sammlungen stützung der Streikenden veranstaltet. Gleichzeitig orga- das Streikkomitee bewaffnete Streikposten, beobachtete chführung des Boykotts der englischen Waren und festigte eine ganze Tätigkeit die Lage der Kantoner Regierung. Es

förderte den weiteren Aufschwung des antiimperialistischen Kampfes, die Entwicklung der Arbeiterbewegung in ganz China und die Einbeziehung der Millionenmassen der Bauernschaft in den revolutionären Kampf. In der hunderttausendköpfigen Masse der Streikenden hatte die Kantoner Regierung eine feste Stütze. Die Hilfe und der Schutz, die den Hongkonger Streikenden von der Kantoner Regierung erwiesen wurden, erhöhten bedeutend die Autorität der südlichen revolutionären Regierung und verstärkten ihre Sympathie bei den Werktätigen des übrigen Chinas.

Die Führung und aktive Teilnahme leitender kommunistischer Funktionäre am Hongkonger Streik begünstigten das rasche Wachsen des Einflusses und der Autorität der Kommunistischen Partei unter den breiten Massen des chinesischen Volkes.

Der heroische Kampf des Schanghaier und Hongkonger Proletariats im Sommer 1925 verursachte eine Wendung in der chinesischen nationalen Befreiungsbewegung. In der ersten Zeit war als politisch aktivste Kraft in der antiimperialistischen Bewegung die chinesische nationale Bourgeoisie und die kleinbürgerliche Intelligenz aufgetreten. Die Bewegung kam hauptsächlich in der Form von Massendemonstrationen der Studenten, von Versammlungen und im Boykott ausländischer Waren zutage. Erst mit dem Schanghaier und Hongkonger Generalstreik betrat die nationale Befreiungsbewegung den Weg eines wirklich revolutionären Massenkampfes gegen den internationalen Imperialismus. Die heldenmütigen Aktionen der Schanghaier und Hongkonger Proletarier leiteten die chinesische Revolution der Jahre 1925—1927 ein.

Die Ereignisse vom 20. März 1926

Das Anwachsen der Revolution vollzog sich indessen nicht gleichmäßig. Gerade die letzten Monate des Jahres 1925 und die erste Hälfte des Jahres 1926 waren durch einen zeitweiligen Rückgang der revolutionären Welle gekennzeichnet. Mit Unterstützung der Imperialisten gingen die chinesischen reaktionären Elemente auf der ganzen Front zur Offensive über. Der Schantunger Militarist Tschang Tsung-Tschan besetzte Schanghai und zerschlug dort die lokalen Arbeiterorganisationen. Das gleiche Schicksal erlitten die

rganisationen der Industriezentren Nordchinas. Die
wegung der Arbeiter flaute sichtlich ab.
r gleichen Periode erleidet Kuo Sung-Lin, der sich gegen
dschurischen Statthalter Tschang Tso-Lin erhoben hatte,
der aktiven Einmischung der Japaner eine Niederlage.
Fu schließt ein Militärabkommen mit Tschang Tso-Lin.
ten über die 1. Volksarmee Feng Yu-Hsiangs her, der sich
ls Anhänger der Kantoner Kuomintang-Regierung bekannt
ng Yu-Hsiang muß unter dem Druck der Gegner Tientsin,
und Kalgan räumen und zieht sich weit nach Westen, in
e Mongolei zurück. Wu Pei-Fu gelingt es, die Bauern-
ationen „Rote Piken“ in der Provinz Honan auszunutzen
rümmert mit ihrer Hilfe die kurz vorher formierte 2. und
armee.
h die wichtigsten Ereignisse spielen sich in Kanton ab. Der
mandierende der Kantoner Truppen, General Tschang
ek, entfernt am 20. März 1926 Wang Tsching-Wei und
linke Führer der Kuomintang aus der Leitung, ver-
nd entsetzt die politischen Kommissare der Kantoner Trup-
tfernt die Kommunisten aus einer Reihe verantwortlicher
n der Armee und in den Regierungsorganen. Durch rechte
tang-Leute aufgehetzt, unternimmt er Schritte zum Aus-
der Kommunisten aus der Kuomintang. „Der Versuch
Kai-Scheks im März 1926, die Kommunisten aus der
tang zu verjagen, war der erste ernsthafte Versuch der na-
Bourgeoisie, die Revolution zu zügeln.“¹ Die Aktionen
Kai-Scheks waren das Signal für die Reaktion im Lande.
dherren, die Gentry und die Wucherer der Provinz Kwang
gen zur Offensive gegen die Bauernverbände über.
lingt jedoch Tschang Kai-Schek nicht, seine Pläne, die
agung der gesamtnationalen Front gerichtet waren, restlos
rklichen. Er muß sich mit der Durchführung einer Reihe
nahmen begnügen, die eine Beschränkung der Tätigkeit
mmunisten bezweckten. Zum vollen Bruch mit dem Pro-
kann sich die nationale Bourgeoisie in diesem Augenblick

alin, Probleme der chinesischen Revolution, siehe „Ueber die Opposi-
s, S. 552 (russ.).

noch nicht entschließen. Die Kuomintang-Leute mußten noch weiter mit den Kommunisten zusammenarbeiten, die leitende Positionen in allen Massenorganisationen innehatten. Bald wurde diese Phase einer kurzfristigen Reaktion durch einen neuen, noch mächtigeren Aufschwung der revolutionären Welle abgelöst.

Charakter und Aufgaben der chinesischen Revolution

In China wuchs die Revolution unaufhaltsam heran. Welchen Charakter trug sie und welche Aufgaben standen vor ihr? Bei Genossen Stalin finden wir einen Hinweis auf folgende „Haupttatsachen, die den Charakter der chinesischen Revolution bestimmen: a) die halbkoloniale Lage Chinas und die finanzielle und wirtschaftliche Herrschaft des Imperialismus; b) der Druck der feudalen Ueberreste, vertieft durch das Joch des Militarismus und der Bürokratie; c) der wachsende revolutionäre Kampf der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern gegen das feudal-bürokratische Joch, gegen den Militarismus, gegen den Imperialismus; d) die politische Schwäche der nationalen Bourgeoisie, ihre Abhängigkeit vom Imperialismus, ihre Furcht vor der Entfaltung der revolutionären Bewegung; e) die steigende revolutionäre Aktivität des Proletariats, das Wachstum seiner Autorität unter den Millionenmassen der Werktätigen; f) das Bestehen der proletarischen Diktatur in der Nachbarschaft Chinas."*

Die Herrschaft des Imperialismus und der Druck der feudalen Ueberreste, beide unvereinbar mit der selbständigen Entwicklung Chinas und mit den Bedürfnissen des chinesischen Volkes, waren die Hauptursachen, die zur chinesischen Revolution führten. Somit standen vor der chinesischen Revolution folgende Hauptaufgaben: 1. Befreiung des Landes vom Joch des internationalen Imperialismus, Eroberung der vollen ökonomischen und politischen Unabhängigkeit Chinas, 2. revolutionäre Lösung der Agrarfrage, Beseitigung des grundherrlichen Bodenbesitzes und aller übrigen feudalen Ueberreste im Gesellschaftssystem, revolutionäre Eini-

---

* Stalin, ebenda, S. 551 (russ.).

des Landes; 3. Sturz der reaktionären militaristisch-büro-
schen Staatsmacht und Errichtung einer revolutionär-demo-
schen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft.
lle diese Grundaufgaben der chinesischen Revolution sind un-
bar miteinander verknüpft, und keine einzige von ihnen
ohne die gleichzeitige Lösung der übrigen Aufgaben der anti-
ialistischen Revolution und Agrarrevolution gelöst werden. Die
rkliehung dieser Aufgaben wird jedoch erst mit der Festigung
roletarischen Hegemonie in der Revolution möglich. Nur
das chinesische Proletariat die Millionenmassen der Werktä-
in Stadt und Land führen, den Widerstand der nationalen
geoisie überwinden und ihren Einfluß auf die Massen aus-
en wird, ist der volle Sieg der bürgerlich-demokratischen Re-
on möglich. Angesichts der allgemeinen Krise des Kapitalis-
und insbesondere angesichts des Bestehens der UdSSR eröff-
er dieser Sieg die Perspektive des Hinüberwachsens der chi-
chen Revolution in die sozialistische Revolution. Betrachten wir
wie sich die Ereignisse in China entwickelt haben.

Der Nordfeldzug

der politischen Situation Chinas tritt seit Juli 1926 eine jähe
derung ein. In dieser Zeit beginnt der berühmte Nordfeldzug.
antoner national-revolutionäre Armee dringt siegreich nach
vor. Im Laufe einiger Monate erobert sie die Provinzen
Kiangsi, Hupeh, Fukien und einen Teil anderer Provinzen.
den Anschluß der neu angegliederten Gebiete wird das Ter-
n der Kantoner Regierung außerordentlich erweitert. Ihre
erstreckt sich über ein Gebiet mit einer Bevölkerung von
lionen Menschen. Rasch wächst auch die Kantoner Armee.
stand von 60 000 Mann steigt zu Beginn des Jahres 1927 auf
an. Ihr Zuwachs rekrutiert sich freilich hauptsächlich aus
enen Truppenteilen der Militaristen, die auf die Seite der
Armee übergehen. Dieser Umstand mußte jedoch bei
ner gut organisierten politischen Aufklärungsarbeit in
ihre Kampffähigkeit und ihr politisches Niveau senken.
noch zertrümmert diese Armee unter aktiver und rück-

haltloser Teilnahme der chinesischen Kommunisten und linken Kuomintang-Leute restlos die Streitkräfte des Generals Wu Pei-Fu. Eine vernichtende Niederlage bringen die Kantoner Truppenteile auch einem andern führenden Militaristen, Sun Tschuan-Fang, bei. Durch die Vernichtung dieser reaktionären Militaristen versetzte die Kantoner Armee den internationalen Imperialisten, die sich in China auf die militaristischen Kräfte stützen, schwere Schläge. Die Erfolge der Kanton-Armee waren von der Formierung von Truppenteilen der Kuomintang in Nordchina begleitet. Die Armee Feng Yu-Hsiangs, verstärkt durch neue Kräfte, ging zur Offensive über und verdrängte die Verbündeten Wu Pei-Fus aus der Provinz Schensi.

Am 1. Januar 1927 wird der Sitz der Kantoner Regierung nach Wuhan verlegt. Nach Schanghai ist Wuhan das größte industrielle und politische Zentrum Chinas, das die drei Städte Hankau, Wuchang und Hankang umfaßt. Die Verlegung der Kuomintang-Regierung nach Wuhan hebt noch mehr die revolutionäre Stimmung und die Aktivität der werktätigen Massen.

Die Erfolge des Nordfeldzugs wären nicht möglich gewesen, ohne die den Kantoner Truppen erwiesene Unterstützung durch die Arbeiter- und Bauernmassen. Die Streiks der Arbeiter und die Aktionen der Bauern im Rücken des Gegners erleichterten den Vormarsch der Kanton-Armee. Die werktätigen Massen nutzten ihrerseits den Vormarsch der Kanton-Armee, die Erweiterung des Territoriums der Revolution und die entstandene demokratische Situation aus, um den Kampf für ihre täglichen Bedürfnisse und für die Schaffung eigener Organisationen aufzunehmen.

Das Wachsen der Massenbewegung und die Sprengung der Einheitsfront

Ueber das ganze Territorium der Kuomintang-Regierung ergießt sich eine mächtige Welle von Arbeiterstreiks. Infolge der Streiks in den ausländischen Betrieben in Hankau erreichen die Arbeiter Lohnerhöhung, Verkürzung des Arbeitstags und Anerkennung ihrer Gewerkschaften. Große Siege wurden von den Arbeitern auch in anderen Städten, die von der national-revolutionä-

ren Armee besetzt waren, errungen. Der allgemeine Aufschwung des Befreiungskampfes erfaßt auch das übrige Gebiet Chinas, wo die Streikbewegung ebenfalls im Wachsen begriffen ist. Fast alle Arbeiter in den Städten treten in die Gewerkschaften ein. Während im Jahre 1923 in den Gewerkschaften 230 000 Arbeiter organisiert waren, zählten die Gewerkschaften im Jahre 1926 1 264 000 und im Mai 1927 bereits 2 800 000 Mitglieder.

Einen immer mächtigeren Aufschwung nimmt auch die Bauernbewegung. Zunächst, bei Aufnahme des Kampfes, suchen die Bauern eine Senkung der Pacht und die Abschaffung der zahlreichen, drückenden Steuern zu erreichen. Im Laufe der weiteren Entwicklung erfaßt diese Bewegung immer breitere Bauernmassen und nimmt immer revolutionäreren Charakter an. In einer Reihe von Kreisen beschlagnahmen die Bauern den grundherrlichen Boden und verteilen ihn unter sich, vertreiben die Grundherren und die verhaßten Wucherer aus den Dörfern und richten ihre eigene Macht auf. Auf dem von der Kanton-Armee eroberten Territorium sind die Bauernverbände in einem stürmischen Wachstum begriffen. Im März 1927 sind in Honan über eine Million Bauern in Bauernverbänden vereinigt. In den Provinzen Kwangsi, Kwangtung, Hupeh und besonders in Hunan erfassen die Bauernverbände Millionenmassen. Insgesamt zählen die Bauernverbände auf dem Territorium der Kuomintang-Regierung zu jener Zeit ungefähr 10 Millionen Mitglieder.

Gewaltige Erfolge hat die Kommunistische Partei zu verzeichnen. Sie erweitert das Netz ihrer Organisationen, erhöht um ein Vielfaches die Auflage ihrer gesamten Veröffentlichungen. So erreicht das Zentralorgan der Kommunistischen Partei „Siandao“ eine Auflage von 50 000 Exemplaren. Auch die Provinz- und Gebietskomitees der Partei geben ihre eigenen Zeitungen und Zeitschriften sowie eine Massenagitationsliteratur heraus. Die Kommunistische Partei Chinas verwandelt sich in eine Massenpartei, die ihre führenden Positionen in der Befreiungsbewegung der chinesischen Arbeiter und Bauern fest verankert. Die zum Kampf erwachten revolutionären Massen besetzen in den ersten Januartagen des Jahres 1927 die englischen Konzessionen (Stadtteile) in Hankau und Kiukiang. Etwas später, im März, erheben sich die

Schanghaier Arbeiter nach zwei erfolglosen Versuchen zu einem dritten, diesmal erfolgreichen, bewaffneten Aufstand und erweisen hierbei der Kanton-Armee bei der Besetzung Schanghais unmittelbare Hilfe.

Gegen die sich erfolgreich entwickelnde chinesische Revolution führen die internationalen Imperialisten einen aktiven Kampf. Im September 1926 beschossen englische Kanonenboote die Stadt Wanhsien (Szetschuan), wobei 227 Chinesen getötet und einige hundert Personen verwundet wurden. Die Imperialisten blockierten die ganze Zeit hindurch Kanton und erwiesen damit den reaktionären Militaristen des Nordens wesentliche Hilfe, was nichts anderes als eine versteckte Form der imperialistischen Intervention war. Die weiteren Erfolge der revolutionären Bewegung und das Vordringen der national-revolutionären Armee gegen den Schanghaier Bezirk führten zu einer noch stärkeren Aktivierung der internationalen Imperialisten. Ende März 1927 stellten sie dem Kommando der nationalen Armee ein Ultimatum und beschossen Nanking von ihren Kriegsschiffen aus. Der mächtige Aufschwung der Revolution und die Offensive der Imperialisten warfen die nationale Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution zurück. Tschang Kai-Schek führte einen konterrevolutionären Umsturz durch. Am 11. und 12. April 1927 ließ er das Gebäude der Arbeiterverbände und der Arbeitergarde in Schanghai umzingeln, diese entwaffnen und auf die Widerstand leistenden Arbeiter mit Maschinengewehren schießen. In Kanton folgte General Li Tsi-Schen seinem Beispiel. Als Gegengewicht zur Wuhan-Regierung schuf Tschang Kai-Schek am 18. April in Nanking seine „nationale" Regierung. Auf dem Gebiet dieser Regierung ging er mit blutigem Terror gegen die Arbeiter-, Bauern-, Studenten- und Kulturorganisationen vor. Die Kommunistische Partei wurde in tiefe Illegalität getrieben.

Mit dem Verrat Tschang Kai-Scheks endete die erste, die Kantoner Etappe der chinesischen Revolution. Der Hauptcharakterzug der Revolution in dieser ersten Phase bestand darin, daß sie eine Revolution der vereinigten gesamtnationalen Front war, in einer Zeit, da die nationale Bourgeoisie die revolutionäre Bewegung unterstützte und die Revolution hauptsächlich gegen das äußere

…alistische Joch gerichtet war. „Es war dies eine Revolution …vereinigten *gesamtnationalen* Front. Das bedeutet nicht, daß …e Gegensätze zwischen der Revolution und der nationalen …oisie gab. Das bedeutet lediglich, daß die nationale Bour… durch Unterstützung der Revolution, sie für ihre Zwecke …utzen versuchte, um sie hauptsächlich in der Richtung … territorialer Eroberungen zu leiten und damit in ihrer …ung zu beschränken."*

…Uebergang der nationalen Bourgeoisie in das Lager der …revolution erfolgte nicht unerwartet. Der erfolgreiche … des chinesischen Proletariats um die Hegemonie in der na…revolutionären Bewegung rief immer größere Befürchtun… der chinesischen Bourgeoisie hervor und trieb sie …lich auf den Weg der Konterrevolution. Obwohl diese Um…erung der Klassenkräfte eine gewisse Desorganisation in den …tionären Reihen hervorrief, eröffnete sie doch letzten Endes …ase eines noch größeren Aufschwungs des revolutionären …s.

…nie der Kommunistischen Internationale in der ersten Etappe der Revolution

…che Stellung nahm die Kommunistische Internationale in …n Etappe der chinesischen Revolution ein, welche takti…ine empfahl sie der Kommunistischen Partei Chinas? Bei …arbeitung ihrer Linie berücksichtigte die Kommunistische …onale die nationalen Besonderheiten der chinesischen Re… Bei der Bestimmung des Charakters und der Aufgaben …lution ging die Kommunistische Internationale von der …nialen Lage Chinas aus. Sie berücksichtigte das Vorhan… feudaler Ueberreste in China als vorherrschende Form …drückung sowie die Verknüpfung der feudalen Ueber… der Herrschaft des Imperialismus. Die Kommunistische …nale sah die verschiedenen Etappen voraus, durch die

… Probleme der chinesischen Revolution, siehe „Ueber die Opposi… (russ.).

die chinesische antiimperialistische und antifeudale Revolution unvermeidlich hindurchgehen mußte.

Die Kommunistische Internationale war der Ansicht, daß in der ersten Etappe der Revolution, in der die nationale Bourgeoisie den Kampf gegen den Imperialismus führte und kein Hindernis für die Erziehung und Organisierung der Arbeiter- und Bauernmassen im revolutionären Geist bildete, ein Block mit der nationalen Bourgeoisie das Wachstum der Kräfte der Arbeiterklasse und der Bauernschaft erleichtert. Diese Taktik ging davon aus, daß man auch einen nur zeitweiligen und unbeständigen Verbündeten im Kampfe gegen den mächtigen Feind, den internationalen Imperialismus ausnutzen mußte. Aber diese Taktik sah die Ausnutzung der nationalen Bourgeoisie im Interesse der Revolution vor, keineswegs aber die Unterordnung des Proletariats unter die Interessen der nationalen Bourgeoisie. Daher betonte die Kommunistische Internationale ständig die Notwendigkeit, die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung aufrechtzuerhalten, die Massenbewegung möglichst zu entwickeln und rückhaltlos den Kampf für die Hegemonie des Proletariats in der chinesischen Revolution zu führen.

Die Kommunistische Internationale sah voraus, daß die erste Etappe der Revolution, in der sich die Bewegung hauptsächlich gegen den Imperialismus richtete und in der sie von der nationalen Bourgeoisie unterstützt wurde, unvermeidlich von einer zweiten Etappe abgelöst werden wird, in der sich die Bourgeoisie von der Revolution abwendet und in der der Hauptinhalt der Bewegung die Agrarrevolution wird. Sie machte daher die Kommunistische Partei Chinas rechtzeitig auf die im Verlauf der chinesischen Revolution unvermeidliche Umgruppierung der Klassenkräfte aufmerksam.

Die Kommunistische Internationale maß der mächtigen Entwicklung der Agrarbewegung entscheidende Bedeutung bei. Sie stellte dabei in Rechnung, daß der antiimperialistische Kampf nur dann erfolgreich sein kann, wenn für ihn eine Grundlage in der bäuerlichen Agrarrevolution geschaffen wird. Im November 1926 unterzog Genosse Stalin die chinesischen Revolutionäre, die eine Revolution im Dorfe nicht für möglich hielten und vor ihrer Entfesselung zurückschraken, einer scharfen Kritik. „Die antiimperialistische **Front in China**", sagte Genosse Stalin, „wird um so stärker und machtvoller sein, je rascher und gründlicher die chinesische Bauernschaft in die Revolution hineingezogen wird."* Der gleiche Gedanke wurde in der Resolution des VII. Plenums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (Dezember 1926) hervorgehoben, in der es hieß, daß sich „die Entwicklung der national-revolutionären Bewegung in China gegenwärtig auf die Agrarrevolution stützt".**

Der Kampf der Kommunistischen Internationale an zwei Fronten

Die Kommunistische Internationale mußte ihre Linie, die die einzig richtige war und sich ganz auf die Leninsche Lehre stützte, im Kampf nach zwei Fronten verfechten. In der Kommunistischen Partei Chinas, die damals unter der Führung Tschen Du-Sius, Peng Schu-Tschis u. a. stand, waren starke opportunistische Tendenzen vorhanden. Die damalige Führung der Partei verstand nicht den vorübergehenden und bedingten Charakter des Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie und warnte, ungeachtet der Anweisungen der Komintern, die Massen nicht vor dem unvermeidlichen Verrat der Bourgeoisie. Die Taktik der Einheitsfront bedeutete für sie die Unterordnung des Kampfes des Proletariats und der Bauernschaft unter die Interessen der nationalen Bourgeoisie. So leistete z. B. die Kommunistische Partei während der bekannten Ereignisse vom 20. März 1926 Tschang Kai-Schek nicht den notwendigen Widerstand. Als der Nordfeldzug begann, gaben die Führer der Kommunistischen Partei Chinas ihre Einwilligung zur Beschränkung des Streikrechtes und der Organisierung von Arbeiterstreikposten. Gegen diese opportunistischen Fehler führte die Kommunistische Internationale einen unversöhnlichen Kampf, wobei sie sich auf die bolschewistischen Elemente innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas stützte.

Andererseits stellte die Trotzki-Sinowjew-Opposition den Richtlinien der Kommunistischen Internationale in den Fragen der chi-

* Stalin, Ueber die Perspektiven der Revolution in China, siehe „Ueber die Opposition", S. 431 (russ.).

** „Die Kommunistische Internationale in Dokumenten", S. 671 (russ.).

nesischen Revolution ihre eigene Linie entgegen. Sie verneinte die überwiegende Bedeutung der feudal-militaristischen Unterdrükkung und sah nicht die entscheidende Bedeutung der agrarrevolutionären Bewegung in China. Den antiimperialistischen Charakter der chinesischen Revolution erklärte sie lediglich aus den Interessen des chinesischen Kapitalismus, der eine selbständige Zollverwaltung Chinas forderte. Hierdurch wurde die Trotzki-Sinowjew-Opposition zum Verteidiger des Standpunkts und der Interessen der bürgerlich-grundherrlichen und militaristischen Elemente.

Den gleichen Dienst erwies die Trotzki-Sinowjew-Opposition den bürgerlich-grundherrlichen Elementen, indem sie von den Kommunisten forderte, den Block mit der nationalen Bourgeoisie zu sprengen, sowie aus der Kuomintang bereits in der Anfangsetappe der chinesischen Revolution auszutreten. Die Verwirklichung dieser Forderung hätte die Kräfte der Revolution nur geschwächt.

Der Austritt der Kommunisten aus der Kuomintang in der Zeit des Nordfeldzugs, als die Autorität der Kuomintang in den Massen so stark war wie nie zuvor, hätte die Massen nur desorientiert. Ihr Austritt hätte nur den rechten, reaktionären Elementen Vorschub geleistet, die gerade den Ausschluß der Kommunisten aus der Kuomintang anstrebten. Er hätte den Kommunisten die Verbindung mit den breiten Massen genommen und ihren Kampf für die Organisierung der Arbeiter und Bauern, für die Leitung ihres Kampfes ungeheuer erschwert.

In der Stellungnahme der Trotzki-Sinowjew-Opposition zu den Fragen der chinesischen Revolution zeigte sich ein sehr charakteristischer Zug des Trotzkismus, und zwar: die völlige Vernachlässigung der nationalen Besonderheiten der chinesischen Revolution, die Nichtbeachtung der halbkolonialen Lage Chinas, die Unterschätzung der Agrarrevolution, das Nichtverstehen der bürgerlich-demokratischen Züge der Revolution, die Verleugnung der Voraussetzungen einer mächtigen bäuerlichen Agrarbewegung, die Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft und der Unglaube an die Kraft und die Fähigkeit des Proletariats, die Bauernmassen zu führen.

Nur die richtige Taktik der Kommunistischen Internationale

sicherte den chinesischen Kommunisten ihre außerordentlich großen Erfolge. „Die Kommunistische Partei ging durch einen Block mit der nationalen Bourgeoisie in Kanton in der ersten Etappe der Revolution, um das Gebiet der Revolution zu erweitern, um zu einer Massenpartei zu werden, um sich die Möglichkeit einer offenen Organisierung des Proletariats zu schaffen und sich den Weg zur Bauernschaft zu bahnen... Die nationale Bourgeoisie ging ins Lager der Konterrevolution über und verlor die Verbindungen mit den breiten Volksmassen... Ist es nicht klar, daß nur eine richtige Politik zu solchen Ergebnissen führen konnte? Ist es nicht klar, daß nur eine solche Politik die Kampffähigkeit des Proletariats zu heben vermochte?"*

* Stalin, Bemerkungen zu aktuellen Themen, siehe „Ueber die Opposition", 1928, S. 625—626 (russ.).

4 Mif, 1869

IV.

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS IN DER ZWEITEN ETAPPE DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Das Wuhaner revolutionäre Zentrum

Der Staatsstreich Tschang Kai-Scheks bedeutete den Übergang der nationalen Bourgeoisie in das Lager des Imperialismus und der bürgerlich-grundherrlichen Konterrevolution. „Der Staatsstreich Tschang Kai-Scheks bedeutet, daß die Revolution in die zweite Etappe ihrer Entwicklung eingetreten ist, daß eine *Wendung* von der Revolution der *gesamtnationalen* vereinigten Front zur Revolution der Millionenmassen der *Arbeiter* und *Bauern*, zur *Agrar*revolution begonnen hat, die den Kampf gegen den Imperialismus, gegen die Gentry und die feudalen Grundherrn, gegen die Militaristen und die konterrevolutionäre Gruppe Tschang Kai-Schek verstärken und erweitern wird."*

Infolge des Verrats Tschang Kai-Scheks entstehen in Südchina zwei Regierungen, zwei Zentren: das Zentrum der Revolution in Wuhan und das Zentrum der Konterrevolution in Nanking. Bezeichnend ist die völlige Gegensätzlichkeit der Politik dieser beiden Zentren. Die Nanking-Regierung ging sofort zu einem Abkommen mit den Imperialisten über und begann auf ihrem Territorium die antiimperialistische Massenbewegung rücksichtslos zu unterdrücken. Auf dem Gebiet, das der Wuhan-Regierung unterstand, erreichte der revolutionäre Kampf der Massen gegen den Imperialismus einen noch nie dagewesenen Aufschwung. Nanking nahm sofort Kurs auf den Bruch mit der UdSSR. Die Politik

---

* Stalin, Probleme der chinesischen Revolution, siehe „Ueber die Opposition", 1928, S. 554 (russ.).

des Wuhaner Zentrums hingegen war auf eine noch engere Annäherung an das Land der proletarischen Diktatur gerichtet.

Auf dem Gebiet der Nanking-Regierung wurden die Arbeiter- und Bauernorganisationen zertrümmert und die Kommunisten, die die Massenbewegung leiteten, haufenweise erschossen. In Wuhan dagegen entwickelte sich frei und in breitem Rahmen die Tätigkeit der Kommunistischen Partei. Die Kommunisten wurden in die Wuhan-Regierung aufgenommen und ihnen wurden das Landwirtschafts-, das Innen- und das Arbeitsministerium übertragen. Es wurden Schritte zur Verstärkung der Kontrolle der werktätigen Massen über die Machtorgane vorgesehen. So wurde eine energische Vorbereitungsarbeit zur Einberufung von Provinzial-Delegiertenversammlungen unternommen, die die demokratischen, wählbaren Machtorgane aufstellen sollten. In Hunan war die Einberufung einer solchen Versammlung für den 20. Mai 1927 geplant.

Die Wuhan-Regierung erstreckte ihre Macht über die Provinzen Hunan, Hupeh, Kiangsi und einen Teil der Provinz Honan. Ihre Truppen führten eine erfolgreiche Offensive gegen die reaktionären Militaristen des Nordens und verfolgten dabei die Absicht, sich durchzuschlagen und sich mit den Kräften Feng Yu-Hsiangs zu vereinigen, der zu wiederholten Malen die Wuhan-Regierung seiner Treue versichert hatte.

Die zweite Etappe der Revolution war durch einen beispiellosen Aufschwung der Massenbewegung auf dem Territorium der Wuhan-Regierung gekennzeichnet. Erfolgreich entwickelte sich der Streikkampf der fast restlos in den Gewerkschaften organisierten chinesischen Arbeiter. Nachdem die Arbeiter ihre bewaffneten Streikpostenabteilungen geschaffen hatten, erreichten sie um so leichter bei den Unternehmern die Erfüllung ihrer Forderungen. Das rasche Wachstum der Bauernverbände dauerte weiter an. So stieg die Mitgliederzahl der Bauernverbände in der Provinz Hupeh von 800 000 im März 1927 auf 2 Millionen am 15. Mai desselben Jahres. Fast überall begannen die Bauernverbände sich in die tatsächlichen Machtorgane im Dorfe zu verwandeln. Mit revolutionärer Initiative schritten die Bauern an die Beseitigung des grundherrlichen Bodenbesitzes. Die Bauernverbände verhaf-

teten an vielen Orten die verhaßtesten Grundherrn und Vertreter der Gentry, hielten über sie Gericht, konfiszierten ihr Vermögen und schufen ihre eigenen bewaffneten Abteilungen. Stürmisch wuchs die Agrarrevolution heran.

Der V. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas

In dieser Situation fand der V. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas statt, der am 27. April 1927 zusammentrat und ungefähr zwei Wochen dauerte. Die Partei hatte zu jener Zeit gewaltige Erfolge erzielt, sie war eine Massenpartei geworden und hatte sich zu einem mächtigen Faktor im politischen Leben des Landes verwandelt. Seit dem IV. Parteitag war die Zahl der Mitglieder der Partei von 994 auf 57 967 gewachsen, davon waren 53,8 Prozent Arbeiter. Die Zahl der Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes war auf 35 000 gestiegen (davon fielen 41 Prozent auf die Arbeiter- und 14 Prozent auf die Bauernjugend). In den Reihen der Pionierorganisationen waren 120 000 Jugendliche vereinigt. Die Auflage der Parteiwochenschrift war von 7000 auf 50 000 Exemplare gestiegen. Die Partei erweiterte ihren Einfluß und führte die Gewerkschafts- und Bauernverbände, die Millionen von Arbeitern und Bauern erfaßten.

Der V. Parteitag der KPCh verlief in völliger Legalität. Die Führer der Wuhaner Kuomintang, Wang Tsching-Wei, Tang Yan-Kai und Hsü Tsian waren als Gäste anwesend und hielten Begrüßungsreden. Damit wurde gewissermaßen die untrennbare Zusammenarbeit zwischen Kuomintang und Kommunisten demonstriert.

Der V. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, der im Augenblick der vollen Entfaltung der revolutionären Kämpfe zusammengetreten war, mußte die Bilanz über die frühere Tätigkeit der Partei ziehen, die Perspektiven der weiteren Entwicklung der Revolution beleuchten und die nächsten Aufgaben der chinesischen Kommunisten festlegen. Als erste Frage wurde der politische und organisatorische Bericht des Zentralkomitees diskutiert, der auf dem Parteitag von dem Sekretär der Partei, Tschen Du-

Siu gehalten wurde. Der Parteitag stellte eine Reihe von Fehlern fest, die von der Führung der Partei in der verflossenen Periode zugelassen worden waren und in einer falschen Auffassung von den Aufgaben der nationalen Einheitsfront ihre Wurzeln hatten. Überschätzt wurden die Kraft und die revolutionären Fähigkeiten der nationalen Bourgeoisie. Die Partei hatte in nicht genügendem Maße den Interessen der werktätigen Massen Rechnung getragen. Während des Nordfeldzugs „hat die Partei keine genügende Aufmerksamkeit der Notwendigkeit, die soziale Grundlage der Revolution gleichzeitig mit ihrer territorialen Ausdehnung zu vertiefen, gewidmet“ (aus der Resolution des V. Parteitages). Die Partei, die keine Forderungen nach radikaler Umgestaltung der Agrarverhältnisse aufstellte, konnte infolgedessen das Bündnis von Proletariat und Bauernschaft nicht festigen und dem Proletariat nicht die führende Rolle in diesem Bündnis sichern. Nach Ablehnung einer Reihe opportunistischer Theorien Tschen Du-Sius nahm der Parteitag eine Resolution zum Bericht des Zentralkomitees an, die im wesentlichen mit den Weisungen der Kommunistischen Internationale zusammenfiel.

Als zweite Frage wurden auf dem V. Parteitag die Thesen des VII. Plenums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale zur chinesischen Frage erörtert, die vom Parteitag einmütig ohne jegliche Veränderungen angenommen wurden. Der folgende Punkt der Tagesordnung war die Agrarfrage. Auf dem Parteitag erhielt diese äußerst wichtige Frage keine deutliche, klare und konsequente Lösung.

Etwas später revidierte die Kommunistische Partei Chinas auf Hinweis der Kommunistischen Internationale ihren Beschluß zur Agrarfrage und nahm eine konsequentere Stellung in der Frage der Beschlagnahme des gesamten grundherrlichen Bodens zugunsten der Bauern ein.

Fehlerhaft war auch die Belassung Tschen Du-Sius auf dem Posten des Generalsekretärs der Partei. Er war einer der Begründer der Partei und stimmte auf dem Parteitag für die Resolution, die seine opportunistischen Fehler verurteilte. Hierdurch erklärt sich auch seine Belassung auf dem verantwortungsvollsten Posten der Partei. Bei der weiteren Entwicklung der Ereignisse jedoch

führte der Umstand, daß die Führung der Partei faktisch in den Händen Tschen Du-Sius konzentriert war, zu sehr schweren und für die Kommunistische Partei ungünstigen Folgen.

Die Rechtsschwenkung und der Verrat der Wuhaner Führer der Kuomintang

Bald nach dem V. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas begann sich die Lage in Wuhan außerordentlich zu verschlechtern. Die Truppen der Wuhaner Regierung führten zwar einen erfolgreichen Kampf gegen die reaktionären Militaristen des Nordens. In den erbitterten Kämpfen an der Honan-Front tat sich besonders der kommunistische Oberst Tschang Sian-Yün hervor, der auf seinem Kampfposten fiel. Trotz der Siege, die die Wuhan-Truppen über die Streitkräfte der reaktionären Militaristen des Nordens errangen, wurde die politische Lage im Wuhaner Zentrum von Tag zu Tag komplizierter. Die von den internationalen Imperialisten gegen Wuhan durchgeführte Wirtschaftsblockade sowie die Sabotage der Bourgeoisie führten zur Zerrüttung des gesamten Wirtschaftsleben auf dem Territorium der Wuhan-Regierung. Infolgedessen verschärfte sich der Kampf zwischen Arbeitern und Kapitalisten. Die Ausbeuterschichten übten einen immer stärkeren Druck auf die Führer der Wuhaner Kuomintang aus. Noch größere Bedeutung hatte die Agrarbewegung der Bauernschaft, die grandiose Ausmaße annahm. Die heranwachsende mächtige Agrarrevolution erzeugte bei den kleinbürgerlichen Führern der Kuomintang immer größere Furcht und trieb sie schließlich in das Lager der Konterrevolution.

Der beginnende konterrevolutionäre Aufstand im Rücken der Front beschleunigte den Prozeß der Rechtsschwenkung der Wuhaner Kuomintang. Die innere Zersetzung des Wuhaner Zentrums begann mit dem Verrat der Division Hsia Du-Yins an der nationalen Regierung. Diese Division sollte Wuhan gegen das Eindringen der Szetschuaner Militaristen schützen. Mitte Mai 1927 trat diese Division gegen die Wuhan-Regierung auf. Auf Anweisung Tschang Kai-Scheks öffnete die Division den Szetschuaner Truppen die Front, erleichterte ihnen die Besetzung des gesamten west-

lichen Teils der Provinz Hupeh und bedrohte mit ihnen zusammen die Wuhaner Hauptstadt.

Die Division Hsia Du-Yins wurde von Wuhan durch Truppen zurückgeschlagen, die von dem Kommunisten Yeh-Ting kommandiert wurden, der sich als talentvoller Kommandeur während des Nordfeldzugs bewährt hatte.

Gleichzeitig aber führte in Tschangscha, der Hauptstadt der Provinz Hunan, ein Truppenteil unter dem Kommando Sui Ke-Sians einen konterrevolutionären Umsturz durch. Am 21. Mai 1927 stürzte Sui Ke-Sian die aus linken Kuomintang-Leuten bestehende Provinzialregierung, löste die Gewerkschaften und Bauernverbände auf, entwaffnete die Abteilung der Arbeiter-Streikposten, erschoß über 100 Führer von Massenorganisationen und setzte seine eigene, reaktionäre Regierung in der Provinz Hunan ein.

Kurz darauf fiel auch die Provinz Kiangsi von Wuhan ab. Auch hier trat der reaktionäre Teil des Militärkommandos, der mit den Grundherrn und der Gentry verbunden und durch das Wachstum der Bauernbewegung in Furcht geraten war, als Organisator des konterrevolutionären Umschwungs auf. In Nantschang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, stand an der Spitze des Umsturzes General Tschu Pei-De. Er vertrieb die Kommunisten aus der Armee, jagte die Bauernverbände auseinander, verbot die Kommunistische Partei und begann die Arbeiter- und Bauernbewegung mit bewaffneter Macht zu unterdrücken.

Diese Kette von Verrätereien wurde durch den Abfall Feng Yu-Hsiangs vollendet. Am 18. April 1927 wurde er auf den Posten des Oberkommandierenden aller Streitkräfte der Wuhan-Regierung gestellt. Anfang Juni 1927 wurde er zum Vorsitzenden der Provinzialregierung von Honan und zum Vorsitzenden des Politischen Büros der Kuomintang der Provinzen Honan, Schensi und Kansu ernannt. Ende Juni jedoch schloß er ein Abkommen mit Tschang Kai-Schek und forderte ultimativ von den Wuhaner Führern der Kuomintang den Bruch mit den Kommunisten.

Unter dem Druck der Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Verschärfung der Klassengegensätze sowie infolge der Meutereien und Aufstände der reaktionären Offiziersclique begannen in der Wuhaner Kuomintang sich immer stärkere Schwankungen

bemerkbar zu machen. Mit jedem Tag erwies sich die Wuhaner Kuomintang immer klarer als eine Kraft, die dem Angriff gegen die Arbeiter- und Bauernorganisationen keinen Widerstand leistete, sondern ihn vielmehr unterstützte. Den konterrevolutionären Aktionen Sui Ke-Sians und Tschu Pei-Des setzte die Wuhan-Regierung keinerlei Widerstand entgegen. Sie beschritt den Weg der Kapitulation vor der reaktionären Generalität.

Ende Mai 1927 erließ die Wuhan-Regierung eine ganze Reihe von Verfügungen, die auf eine Beschränkung der Tätigkeit der Arbeiter- und Bauernorganisationen gerichtet waren und die Ausbeuterklassen in Schutz nahmen. Durch einen besonderen Befehl wurde das Tätigkeitsgebiet der politischen Verwaltungen der Armeen eingeschränkt. Ende Maj löste die Wuhan-Regierung die beiden größten Kreis-Bauernverbände in der Provinz Hupeh auf. Alle diese Maßnahmen hielten die Offensive der reaktionären Elemente nicht auf, sondern verstärkten sie vielmehr.

Diese Entwicklung nach rechts vollzog sich bis Mitte Juli 1927. Zu dieser Zeit erklärten die Führer der Wuhaner Kuomintang ihren Bruch mit den Kommunisten. Seit diesem Augenblick begann in Wuhan eine Phase der hemmungslosen Reaktion. Alle revolutionären Massenorganisationen, die Arbeiter-, Bauern- und Studentenverbände wurden aufgelöst und zertrümmert. Es fanden Massenhinrichtungen von Kommunisten statt. So bahnten sich die Führer der Wuhaner Kuomintang den Weg für die Vereinigung mit dem Nankinger Zentrum der bürgerlich-grundherrlichen Konterrevolution.

Die rechtsopportunistischen und „linken" Abweichungen in der Wuhaner Periode

In der zweiten Etappe der chinesischen Revolution bestand die Aufgabe der Kommunisten darin, ihren großen Einfluß auf die Massen und ihre Anteilnahme an der Wuhan-Regierung auszunützen, um die Agrarrevolution nach Kräften zu entfalten und den revolutionären Kampf der breiten Massen in stärkstem Maße auszulösen. Die Aufgabe der Kommunisten mußte sein, für die Umwandlung der Wuhan-Regierung in eine revolutionär-demokrati-

sche Diktatur der Arbeiterklasse und Bauernschaft zu kämpfen. Gerade in diese Richtung zielten die Hinweise der Kommunistischen Internationale. In der Resolution des VIII. Plenums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (Mai 1927) hieß es, daß das „Wichtigste gegenwärtig die ‚plebejische' revolutionäre Lösung der Agrarfrage durch die Dutzende und Hunderte Millionen von Bauern selbst, von unten her ist . . ., daß es notwendig ist, schnell, kühn und entschlossen die Politik der Massenbewaffnung der Arbeiter und Bauern durchzuführen . . ."*

Ungeachtet dieser Richtlinien nahm die Kommunistische Partei Chinas unter Führung Tschen Du-Sius, Peng Schu-Tschis und Tang Pin-Schans eine offen opportunistische Stellung ein. Anstatt eine Massenbewegung auszulösen, hemmte sie unter dem Druck der Kuomintang und der reaktionären Offiziersclique den Kampf der Massen. Die vom Opportunismus befallenen Führer der Kommunistischen Partei leisteten den auf Beschränkung der Tätigkeit der Arbeiter- und Bauernorganisationen gerichteten Maßnahmen der Wuhan-Regierung keinen Widerstand, sondern unterstützten sie sogar. Sie nutzten die Teilnahme der Kommunisten an der Regierung nicht aus, um die Massen zum Kampf unter den Losungen der Agrarrevolution und für die Herstellung einer engeren Verbindung der Volksmassen mit den Machtorganen zu organisieren. Die Teilnahme an der Regierung beschränkten sie auf eine reine Spitzenkombination und auf Politisiererei. Sie bemäntelten die arbeiter- und bauernfeindliche Politik der sich nach rechts entwickelnden Wuhaner Kuomintang.

Die opportunistische Führung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas ergriff nicht nur keine Maßnahmen zur Bewaffnung der Arbeiter und Bauern, sondern faßte bei den ersten Schwankungen der Führer der Kuomintang den Beschluß, die Arbeiter-Hundertschaften (Streikpostenabteilungen) der Wuhaner Gewerkschaften freiwillig zu entwaffnen und aufzulösen. Man mußte, wie Genosse Stalin riet, „aus den revolutionären Bauern, die durch die Schule der Agrarrevolution gegangen waren, und aus den revolutionären Arbeitern eine Reihe . . . von zuverlässigen Korps . . . schaffen und sie zur Stütze der revolutionären Regie-

* „Die Kommunistische Internationale in Dokumenten", S. 722 (russ.).

rung in Wuhan machen"*. Statt dessen führte aber die Kapitulationspolitik der Führung der Kommunistischen Partei Chinas dazu, daß die Stellung der Kommunisten sich in der nationalen Armee nicht nur nicht festigte, sondern sogar schwächte. Die damalige opportunistische Führung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei unternahm auch keinerlei Schritte zur Organisierung des Widerstandes gegen den konterrevolutionären Umsturz in Tschangscha, Nantschang und an anderen Orten. Um gegenüber der Wuhan-Regierung „keine Illoyalität an den Tag zu legen", verboten die Führer der Kommunistischen Partei, Tschen Du-Siu und Tang Pin-Schan den bewaffneten Bauernabteilungen, aktive Aktionen gegen die reaktionäre Offiziersclique zu unternehmen.

Diese äußerst groben politischen Fehler rechtsopportunistischen Charakters, die die damalige Führung der Kommunistischen Partei beging, waren eine der Hauptursachen für die Niederlage der chinesischen Revolution. Keine geringere Gefahr stellten in dieser Periode der Revolution die Anschauungen und Losungen dar, die von der Trotzki-Sinowjew-Opposition eifrigst propagiert wurden. Gleich zu Beginn der Wuhan-Periode stellte die Opposition von neuem die Forderung des Austritts der Kommunisten aus der Kuomintang auf und vertrat die Losung der sofortigen Bildung von Räten der Arbeiter- und Bauerndeputierten. Diese Losung stellte faktisch nichts anderes dar als die Losung des Sturzes der Wuhan-Regierung zu einer Zeit, als sie noch eine revolutionäre Regierung war, als sie von den breiten Massen unterstützt wurde und als die Aufgabe der Kommunisten darin bestand, die revolutionäre Situation und die Wuhaner revolutionäre Regierung für die weitere Entwicklung der antiimperialistischen und der Agrarrevolution auszunutzen. „Räte der Arbeiter- und Bauerndeputierten zu schaffen", sagte Genosse Stalin im Mai 1927, „*jetzt*, z. B. im Wirkungsbereich der Wuhan-Regierung, das bedeutet, eine Doppelherrschaft zu schaffen, die Losung des Kampfes für den Sturz der linken Kuomintang und für die Bildung einer neuen, einer Sowjetmacht in China auszugeben."**

* Stalin, Unterredung mit den Studenten der Universität Sun Yat-Sen, siehe „Ueber die Opposition", 1928, S. 580 (russ.).

** Stalin, Die Revolution in China und die Aufgaben der Komintern, siehe „Ueber die Opposition", S. 596 (russ.).

Die Forderung der sofortigen Schaffung von Räten stellte einen abenteuerlichen Sprung vorwärts dar. Sie bedeutete den Kampf gegen die bestehende revolutionäre Macht der Wuhaner Kuomintang, was völlig mit den Interessen Tschang Kai-Schecks zusammenfiel, der gerade den Sturz Wuhans und die Sprengung der Zusammenarbeit der linken Kuomintang mit den chinesischen Kommunisten anstrebte.

Stalin und die chinesische Revolution

Bei der Ausarbeitung der Probleme der chinesischen Revolution und im Kampf der Kommunistischen Internationale gegen die rechtsopportunistischen und „linken" Fehler in den Fragen der chinesischen Revolution gebührt Genossen Stalin eine hervorragende Rolle. Am Beispiel Chinas entwickelte und ergänzte Genosse Stalin theoretisch die Lehre Lenins über die nationale und koloniale Frage als Bestandteil der allgemeinen Frage der proletarischen Weltrevolution.

Genosse Stalin gab eine außerordentlich genaue und richtige Analyse der Besonderheiten der kapitalistischen Entwicklung in China. Er stellte insbesondere die für das Verständnis des Charakters der chinesischen Revolution sehr wichtige Verbindung zwischen der Entwicklung des Kaufmannskapitals und der Herrschaft halbfeudaler Ueberreste fest. Er deckte den Zusammenhang und die gegenseitige Bedingtheit zwischen den Aufgaben der antifeudalen Revolution und der antiimperialistischen Revolution auf.

Mit außerordentlicher Klarheit und unter Berücksichtigung aller Eigenheiten der chinesischen Revolution legte Genosse Stalin ihren Charakter, ihre treibenden Kräfte, die zwei Strömungen und ihre Entwicklungsetappen dar. „Wer nicht verstanden hat, daß es keine Revolution ohne gewisse Entwicklungsetappen gibt, wer nicht verstanden hat, daß die chinesische Revolution drei Entwicklungsetappen hat, der hat weder etwas vom Marxismus noch von der chinesischen Frage verstanden"*, sagte Genosse Stalin.

An zwei Fronten für die Reinheit der einzig richtigen, lenini-

* Stalin, Die internationale Lage und die Verteidigung der UdSSR, siehe „Ueber die Opposition", S. 648 (russ.).

stischen Linie kämpfend, zerschlug Genosse Stalin völlig die rechtsopportunistischen, liquidatorischen und die konterrevolutionären, trotzkistischen Auffassungen über die Fragen der chinesischen Revolution.

Die theoretischen Ausführungen des Genossen Stalin über die antiimperialistische Einheitsfront und über andere taktische Fragen, über die Rolle des militärischen Faktors und über die revolutionäre Armee, über die konkreten Wege des Kampfes für die Hegemonie des Proletariats, über den Aufbau der Kommunistischen Partei und über die Räte, über die Perspektiven der chinesischen Revolution und über den nichtkapitalistischen Weg ihrer Entwicklung, — alle diese Ausführungen haben eine außerordentlich große Bedeutung für die Millionenmassen der Werktätigen der kolonialen und halbkolonialen Länder in ihrem Kampf gegen den internationalen Imperialismus für die nationale und soziale Befreiung, im Kampf für den Sozialismus.

Die Arbeiten und Aeußerungen des Genossen Stalin zu den Fragen der chinesischen Revolution stellen eine gewaltige Bereicherung der Schatzkammer der marxistisch-leninistischen revolutionären Lehre dar. Das Studium der chinesischen Revolution ist unmöglich ohne ein ernsthaftes Studium aller Arbeiten und Aeußerungen des Genossen Stalin zu den Fragen der chinesischen Revolution.

Die Augustkonferenz der Kommunistischen Partei Chinas vom Jahre 1927

Die Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung erwiesen der jungen, noch nicht genügend gereiften Kommunistischen Partei Chinas bei der Ueberwindung der rechtsopportunistischen und der „linken" Abweichungen in ihren Reihen eine gewaltige Hilfe. Schon auf der Augustkonferenz der Kommunistischen Partei Chinas wurde ein ernsthafter Schritt zur Bolschewisierung der Partei getan. Die außerordentliche Konferenz der Kommunistischen Partei Chinas wurde am 7. August 1927 auf Forderung der Kommunistischen Internationale und gegen den Willen Tschen Du-Sius und anderer opportunistischer Führer der Kommunisti-

schen Partei einberufen. Mit aller Entschiedenheit verurteilte die Augustkonferenz die opportunistische Politik der früheren Parteiführung, wobei sie ihre Linie als offenes Liquidatorentum brandmarkte.

In der auf der Augustkonferenz angenommenen Resolution hieß es: „Wir begrüßen das energische Eingreifen der Kommunistischen Internationale, das uns die Möglichkeit gab, die Fehler der früheren Parteiführung aufzudecken und dadurch die Partei zu retten. Wir verurteilen mit aller Entschiedenheit die opportunistische, nicht revolutionäre Politik, die unser Zentralkomitee führte, und halten es für notwendig, auf der Grundlage der Lehren der Vergangenheit den Kurs der Parteipolitik radikal zu ändern."

Die Augustkonferenz stellte fest, daß das frühere Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas, bestehend aus Tschen Du-Siu, Peng Schu-Tschi u. a. „nicht nur eine zutiefst falsche, auf die Niederlage der Revolution, auf freiwillige Liquidation und Kapitulation gerichtete Politik getrieben, sondern sich auch hartnäckig geweigert hat, seine Fehler anzuerkennen und sich den Anweisungen des leitenden internationalen Organs unterzuordnen. Mehr noch: während es bewußt die internationalen Verpflichtungen und die Disziplin verletzte, hielt das Zentralkomitee es nicht einmal für notwendig, die Partei über die Beschlüsse und Direktiven der Kommunistischen Internationale zu informieren, um ihr die Möglichkeit zu geben, sich in den Fragen zu orientieren und ihr entscheidendes Wort zu sprechen." Die Augustkonferenz, die die frühere opportunistische Führung absetzte und die Losungen der Agrarrevolution als Kernstück des Kampfes der werktätigen Massen in den Vordergrund stellte, führte damit eine historische Wendung in der Entwicklung der Kommunistischen Partei Chinas herbei.

Der Nantschanger Aufstand

Die Augustkonferenz fand bereits in einer Zeit statt, als der weiße Terror wütete und die Kommunistische Partei infolge des Sieges der Reaktion in Wuhan in tiefe Illegalität getrieben worden war. Der Verrat der Wuhaner Kuomintang bedeutete den Uebergang der mittleren Bourgeoisie und bedeutender Schichten des städtischen

Kleinbürgertums in das Lager der bürgerlich-grundherrlichen Konterrevolution. Aber die Arbeiter und Bauern traten nicht kampflos den Rückzug an, sie verloren nicht die Hoffnung, die Errungenschaften der Revolution verteidigen und festigen zu können. Unter Führung der Kommunistischen Partei versuchten sie, mit bewaffneter Hand die Sache der Revolution zu verteidigen und fortzusetzen. Zu den bedeutendsten dieser kühnen Versuche ist der Nantschanger Aufstand zu rechnen.

Dieser Aufstand wurde von zwei Korps der nationalen Armee unternommen, die unter dem Kommando der Kommunisten Yeh Ting und Ho Lung standen. Nachdem die aufständischen Truppen in der Nacht vom 1. auf den 2. August 1927 Nantschang besetzt, die dortigen Truppenteile entwaffnet, das Vermögen der Bank beschlagnahmt und eine Kontribution von der Nantschanger Bourgeoisie erhoben hatten, bewegten sie sich in einer Gesamtstärke von ungefähr 20 000 Mann in südlicher Richtung vor, um sich der Provinz Kwangtung zu bemächtigen.

Am 24. September 1927 besetzen die Truppen Yeh Tings Swatau, einen großen Hafen der Provinz Kwangtung, mußten aber am 2. Oktober diese Stadt wieder räumen und wurden von den Kwangtung-Militaristen geschlagen. Die Niederlage der aufständischen Korps von Nantschang war durch das Kräfteübergewicht auf seiten der Reaktion bedingt. Eine wesentliche Ursache der Niederlage war jedoch auch die fehlerhafte Taktik der Führer des Feldzugs.

Diese Bewegung hatte kein klares und richtiges politisches Programm. Anstatt die Bauern bei der Durchführung der Agrarrevolution zu unterstützen, stellten die Führer des Nantschanger Aufstandes ganz minimale Agrarlosungen auf (Beschlagnahme des Bodens lediglich bei den Großgrundbesitzern), die sie außerdem, was noch schlimmer war, praktisch nicht durchführten.

Es wurde keine Verbindung hergestellt zwischen den aufständischen Truppenteilen und der Bauernbewegung, es wurden keine Versuche gemacht, die Bauernmassen in den Kampf einzubeziehen und zu bewaffnen. Auf ihrem Marsch ließ die Nantschang-Armee den alten Staatsapparat unangetastet, er wurde durch keine Machtorgane der Werktätigen ersetzt. Infolge dieser Fehler (der politische Führer Tang Pin-Schan wurde deswegen aus der Partei aus-

geschlossen) erlitt der Feldzug Yeh Tings, der den Charakter einer rein militärischen Operation angenommen hatte, eine volle Niederlage.

Nur einigen Regimentern der Armee Yeh Tings gelang es, aus der Umzingelung der Truppen der Militaristen herauszukommen. Diese Regimenter vereinigten sich unter der Führung Tschu Des mit der bäuerlichen Partisanenbewegung im Grenzgebiet zwischen den Provinzen Kwangtung, Fukien und Kiangsi und waren ein Teil jener Grundkader, aus denen später die chinesische Rote Armee hervorging.

Die Kantoner Kommune

Im Herbst 1927 wird Südchina von einer Welle von Bauernaufständen erfaßt. Diese vereinzelten Aktionen führten nur in seltenen Fällen zu einem dauernden Erfolg. Im Kreise Schenhua in der Provinz Kwangtung erreicht der Kampf der Bauern einen nur vorübergehenden, aber doch großen Erfolg. Dort wird die Sowjetmacht aufgerichtet, der grundherrliche Boden den Bauern übergeben. Im Hailufenger Bezirk (im Nordosten der Provinz Kwangtung) besteht vom November 1927 bis März 1928 ebenfalls die Sowjetmacht. Die Sowjetorgane schaffen den grundherrlichen Bodenbesitz ab, beseitigen die Feldraine, teilen den Boden und das Eigentum der Grundherrn unter den Bauern auf.

Aber die Ereignisse in diesen Bezirken waren für die allgemeine Lage im Lande nicht charakteristisch. Die vereinigten Kräfte der Konterrevolution unternahmen überall eine Offensive gegen das revolutionäre Lager der Arbeiter und Bauern. In dieser Situation brach der bewaffnete Aufstand der Kantoner Arbeiter aus, dieser mächtigste und heroischste Versuch, die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen. In der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember 1927 führten die Kampfabteilungen der Arbeiter zusammen mit dem Schulregiment, das auf die Seite der Revolution übergegangen war, mit dem tapferen Vorsitzenden des Revolutionskomitees, Genossen Tschang Tai-Le an der Spitze, einen Umsturz in Kanton durch. Nach Besetzung der Stadt riefen die aufständischen Massen die Sowjetmacht aus. Zum erstenmal wurde in einem riesigen halb-

kolonialen Lande das Banner der Sowjets zur praktischen Aktionslosung.

Die Kantoner Kommune existierte nicht lange. Sie fiel nach einem dreitägigen heroischen Widerstand. Aber es gelang ihr, der ganzen Welt ein wahrhaft revolutionäres Programm der Sowjetmacht zu demonstrieren. Sie erließ eine Reihe von Gesetzen, die auf eine radikale Verbesserung der Lage der Arbeiter- und Bauernmassen gerichtet waren. So das Gesetz über den achtstündigen Arbeitstag, über die Erhöhung des Arbeitslohns, über die entschädigungslose Beschlagnahme des grundherrlichen Bodens zugunsten der Bauern, über die Aufhebung aller verknechtenden Schuld- und Pachtverpflichtungen.

Unmittelbar nach Aufrichtung der Sowjetmacht in Kanton wurden über 3000 politische Gefangene aus den Gefängnissen befreit. Die Sowjetorgane schritten sofort zur Organisierung der Roten Armee, zur Beschlagnahme der Wohnungen und des Vermögens der Militaristen zugunsten der städtischen Armut, zur Organisierung einer staatlichen Hilfe für die Arbeitslosen.

Die welthistorische Bedeutung der Kantoner Kommune bestand, nach der Festlegung des VI. Kongresses der Kommunistischen Internationale darin, daß sie „zum Banner einer neuen Sowjetphase der Revolution“ wurde. Der Kantoner Aufstand eröffnete jedoch keine neue Etappe des Aufschwungs der chinesischen Revolution. Er vollzog sich vielmehr in der Phase eines allgemeinen Rückzugs der revolutionären Kräfte, in der Phase des Zurückgleitens der revolutionären Welle. Der niedergeschlagene Kantoner Aufstand war, wie in den Beschlüssen der Kommunistischen Partei Chinas richtig festgestellt wurde, ein Rückzugsgefecht der zurückweichenden Revolution.

Ungeachtet des heroischen Kampfes der aufständischen Arbeiter und Soldaten gelang es den chinesischen Militaristen, die die zahlenmäßige Ueberlegenheit ihrer Kräfte sowie die Unterstützung der Imperialisten ausnutzten, die Kantoner Kommune zu zertrümmern. Eine wesentliche Rolle bei der Niederlage des Kantoner Aufstands spielten auch Mängel in der Führung und insbesondere die schwache vorherige politische Mobilisierung der werktätigen

Bevölkerung sowie das Fehlen eines gewählten Rates als Organ des Aufstands.

Ungeachtet ihres kurzen Bestehens war die Kantoner Kommune eine große Errungenschaft der chinesischen Revolution. Zum ersten Male wurde die Hegemonie des Proletariats in der Revolution und die Räte als Form der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiterklasse und der Bauernschaft in China praktisch verwirklicht.

Nach der Niederschlagung der Kantoner Kommune tritt in China eine Phase der grausamsten Reaktion ein. Die Niederlage der heldenhaften Kantoner Proletarier ermutigte noch mehr die Reaktion, konsolidierte ihre Kräfte und festigte ihre Positionen.

Das IX. Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale vom Februar 1928 konstatierte in seiner Analyse über die Lage in China, daß die erste Welle einer breiten revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern im Rückgang begriffen ist. „... In einer Reihe von Industriezentren macht die zur Ader gelassene und von einem beispiellosen weißen Terror umklammerte *Arbeiter*bewegung das Stadium einer gewissen Depression durch.“*

Gerade aus diesem Grunde betonte das IX. Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale in seinem Beschluß zur chinesischen Frage, daß die Partei sich auf den unvermeidlichen neuen Aufschwung der revolutionären Welle vorzubereiten hat und daß der Schwerpunkt der Parteiarbeit unter den gegebenen Bedingungen in der Eroberung der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern, in ihrer politischen Aufklärung und in ihrer Organisierung um die Partei und ihre Losungen liegt.

„Die größte Gefahr der ganzen gegenwärtigen Lage besteht darin, daß die Vorhut der Arbeiter- und Bauernbewegung infolge einer unrichtigen Beurteilung der gegenwärtigen Lage und einer Unterschätzung der Kräfte des Gegners sich von den Massen isolieren, weit vorauseilen, ihre Kräfte zersplittern und sich Stück für Stück zerschlagen lassen kann.“**

* Die Kommunistische Internationale in Dokumenten, S. 764 (russ.).
** Ebenda.

V.

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS VOR DEM NEUEN REVOLUTIONÄREN AUFSCHWUNG

Der VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas

Die Einschätzungen und Richtlinien des IX. Plenums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale entsprachen völlig der politischen Lage, die sich in China nach der Niederlage der Kantoner Kommune herausgebildet hatte. Die Haupterrungenschaften der Revolution waren liquidiert. Die Massenbewegung war unterdrückt. Die Position des Imperialismus und der chinesischen herrschenden Klassen war bedeutend erstarkt. An zahlreichen Orten waren die kommunistischen Organisationen fast völlig zerschlagen. Die Verbindungen der Kommunistischen Partei mit den Massen waren entsprechend geschwächt.

In dieser Situation wurde im Sommer 1928 der VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas einberufen. Er zog die Bilanz über die Ergebnisse des ersten Turnus der chinesischen Revolution und verallgemeinerte seine Erfahrungen. Der Parteitag analysierte eingehend die Ursachen der Niederlage der Revolution der Jahre 1925—1927. Besonders sorgfältig deckte er die opportunistische Politik der damaligen Führung der Kommunistischen Partei auf. Der Parteitag verurteilte die Vorstellungen gewisser führender chinesischer Genossen, als ob sich die chinesische Revolution ununterbrochen in einer aufsteigenden Linie bewege. In seiner Einschätzung der entstandenen Lage stellte der Parteitag fest, daß „die erste Welle der Arbeiter- und Bauernbewegungen, die im wesentlichen unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas verlaufen waren, mit sehr schweren Niederlagen der Arbeiter und Bauern, mit einer Schwächung ihrer revolutionären Organisationen (der Gewerkschafts- und Bauernverbände, der Partei), mit der physischen Vernichtung eines bedeutenden Teils des Kaderbestandes der Arbeiter- und Bauernvorhut geendet habe. Die gegenwärtige Lage wird im wesentlichen durch das Fehlen eines revolutionären Aufschwungs einigermaßen breiterer Massen des chinesischen Volkes gekennzeichnet."

Gleichzeitig wies der VI. Parteitag auf die Unvermeidlichkeit eines neuen Aufschwungs der chinesischen Revolution hin, wofür sich bereits damals gewisse erste Symptome bemerkbar machten. Auf Grund dieser Analyse stellte der VI. Parteitag fest, daß „die Generallinie der Partei in dieser neuen Periode, in der die erste Welle der Revolution durch eine Reihe schwerer Niederlagen beendet wurde, eine neue Welle aber noch nicht eingesetzt hat, . . . daß in dieser Periode die Generallinie der Partei der Kampf um die Massen ist". Diese These wurde vom Parteitag in den besonderen Resolutionen zu den Fragen der Gewerkschaftsarbeit, der Arbeit im Dorfe, in der Armee, unter der Jugend, unter den Frauen usw. konkretisiert.

Bei Behandlung der Abweichungen innerhalb der Kommunistischen Partei hob der VI. Parteitag die Gefahr putschistischer Tendenzen hervor. Diese Tendenzen führten einzelne Parteiorganisationen auf den Weg verfrühter, unvorbereiteter und zum Mißerfolg verurteilter bewaffneter Aktionen. Gleichzeitig mobilisierte der Parteitag die Wachsamkeit der Partei und wies auf die Notwendigkeit eines entschiedenen Kampfes gegen die rechtsopportunistische Abweichung hin, deren Gefahr noch keineswegs in den Reihen der Partei überwunden war.

Auf dem VI. Parteitag wurde das Agrarprogramm der Partei angenommen. Es enthielt die Forderung nach entschädigungsloser Beschlagnahme alles grundherrlichen Bodens zugunsten der Bauern und nach Nationalisierung des Bodens unter der Voraussetzung, daß die Arbeiter- und Bauernmacht in ganz China, beziehungsweise in den entscheidenden Gebieten des Landes errichtet und diese Maßnahme durch die Hauptmassen der Bauernschaft unterstützt würde. In der Bauernfrage gab der Parteitag folgende taktische

Hauptrichtlinie: „Die Hauptstütze des Proletariats im Dorfe ist die Dorfarmut, der Mittelbauer sein fester Bundesgenosse."

In der Stellungnahme zum Großbauer waren jedoch die Formulierungen des VI. Parteitages unklar und wurden von einzelnen führenden Funktionären der Kommunistischen Partei Chinas später in dem Sinne ausgelegt, daß ein Bündnis mit dem Großbauer notwendig sei. Diese fehlerhaften Richtlinien in der Großbauernfrage wurden in einem an die Kommunistische Partei Chinas gerichteten Brief der Kommunistischen Internationale zur Bauernfrage (Juni 1929) korrigiert.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß der VI. Parteitag die Lage richtig einschätzte, daß er richtig die Perspektiven des revolutionären Befreiungskampfes vorzeichnete, daß er klar auf die wichtigsten Aufgaben der Partei hinwies und ein ausgearbeitetes Programm für die Arbeit der Partei lieferte. Die Hauptrichtlinien des VI. Parteitags wurden einige Zeit später vom VI. Kongreß der Kommunistischen Internationale bestätigt. Die Kommunistische Partei Chinas, die ihre Tätigkeit auf der Grundlage dieser Beschlüsse entfaltete, erreichte rasch große Erfolge.

Die Politik der Nankinger Kuomintang

Der internationale Imperialismus nutzte die Niederlage der chinesischen Revolution von 1925—1927 zur Wiederherstellung und Festigung seiner erschütterten Positionen in China aus. Hierbei leistete ihm die Nanking-Regierung, die den Weg der Kapitulation vor dem Imperialismus beschritten hatte, unmittelbare Hilfe. Dem englischen Kapital gelang es leicht, die während der Revolution verlorenen Konzessionen in Hankau und Kiukiang wiederzugewinnen. Die japanischen Kapitalisten bemächtigten sich des Hanjepiner Hüttenkombinats. Im Mai 1928 ließen die japanischen Imperialisten ihre Truppen in die Provinz Schantung einrücken und begannen in einem Teil dieser Provinz ein Okkupationsregime herzustellen.

Auf Weisung der Imperialisten erklärte die Nanking-Regierung am 15. Dezember 1927 die diplomatischen Beziehungen zur UdSSR für abgebrochen. Ende 1927 verließen die diplomatischen Vertreter

der Sowjetunion das Territorium Süd- und Zentralchinas. Vorher jedoch, nach Unterdrückung des Kantoner Aufstandes, erschossen die Kuomintang-Militaristen nach viehischen Folterungen die Mitarbeiter des Sowjetkonsulats in Kanton, mit dem Vizekonsul Genossen Chassis an der Spitze.

Die internationalen Imperialisten, die die Kuomintang-Militaristen als ihr Werkzeug ausnutzten, eröffneten sofort nach der Niederlage der Revolution eine erbitterte Offensive gegen das Lebensniveau des chinesischen Proletariats. Alle Errungenschaften der Arbeiterklasse wurden beseitigt. Die früher abgeschlossenen Kollektivverträge wurden annulliert. Ein verlängerter Arbeitstag wurde eingeführt und der Arbeitslohn beschnitten. Die Ruhe- und Urlaubstage für Arbeiter wurden abgeschafft, ebenso alle Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, darunter auch alle Verbesserungen in der Behandlung der Arbeiter durch die Werksverwaltungen.

Die ausländischen Kapitalisten begannen von immer größeren Teilen der chinesischen Industrie Besitz zu ergreifen. Im Kohlenbergbau wuchs der Anteil des ausländischen Kapitals von 54 Prozent im Jahre 1923 auf 72 Prozent im Jahre 1928. In der Hüttenindustrie stieg der Anteil des ausländischen Kapitals in denselben Jahren von 70 auf 90 Prozent. In der Textilindustrie, wo vor der Revolution 1925—1927 dem chinesischen Kapital 50 Prozent gehörten, erstarkten ebenfalls die Positionen des ausländischen Kapitals, dessen Anteil im Jahre 1930 bereits ca. 80 Prozent betrug.

Die Nanking-Regierung war völlig unfähig, die junge chinesische Industrie gegen die ausländische Konkurrenz zu schützen. Allerdings wurden ab 1. Februar 1928 neue Zollsätze eingeführt. Dieses neue Tarifabkommen sah aber keine Erhöhung der Einfuhrzölle für Baumwollerzeugnisse, Garn, Zement, Kohle, Papier, Zündhölzer usw. vor. Die Zollsätze wurden nur für Waren von zweitrangiger Bedeutung und für Luxusartikel erhöht. Somit entsprach das neue Zollabkommen in keiner Weise den Bedürfnissen der Entwicklung der nationalen Industrie.

Dies alles schuf für die chinesische Industrie überaus schwierige Bedingungen. Im Laufe der Jahre 1928 und 1929 wurde die Produktion in einer Reihe von Industriezweigen eingeschränkt.

Viele Betriebe stellten überhaupt ihre Arbeit ein. So wurden Ende 1929 in Schanghai alle 106 Seidenhaspeleien stillgelegt. Auch fast alle Betriebe der Mühlenindustrie stellten ihre Arbeit ein. Die Krise kam immer stärker in der Tabak-, Zündholz-, Textil- und Lederindustrie zum Ausdruck.

Besonders verheerende Folgen für die ganze Volkswirtschaft hatte die sich vertiefende Krise der chinesischen Landwirtschaft. Die ganze Politik des Nankinger bürgerlich-grundherrlichen, konterrevolutionären Blocks führte nicht nur nicht zu einer Milderung der chronischen Krise der Landwirtschaft, sondern verstärkte sie noch mehr. Die Steuerlast stieg, die Militärausgaben wuchsen, die grundherrliche Hörigkeit wurde drückender. Immer größere Massen der chinesischen Bauernschaft verarmten. Katastrophal wuchs die Zahl der Hungernden in China. Im Jahre 1927 waren 9 Millionen Menschen zum Hungertod verurteilt, im Jahre 1928 27 Millionen und im Jahre 1929 bereits 57 Millionen.

Freilich versuchte die Nanking-Regierung, den Anschein eines Kampfes für die nationale Unabhängigkeit Chinas zu erwecken. Auch griff sie zu einer Reihe von Manövern, die darauf ausgingen, den Eindruck zu erwecken, als ob die Nankinger Kuomintang bestrebt sei, die innere Lage im Lande in Ordnung zu bringen und die Lage der Massen zu erleichtern. Zu diesen Versuchen ist eine ganze Reihe großsprecherischer Deklarationen über die Revision der Ungleichheitsverträge zu rechnen, auf die die imperialistischen Mächte in keiner Weise reagierten, sondern fortfuhren, ihre Herrschaft in China zu festigen. Zu diesen Versuchen gehört auch der Entwurf eines Agrargesetzes und eines Arbeitsgesetzes, der ebenfalls keine praktische Verwirklichung fand. Alle diese Maßnahmen der Nanking-Regierung waren von Mißerfolg begleitet, und alle derartigen Versuche endeten mit einem vollen Bankrott.

Die Nanking-Regierung löste auch nicht die Aufgabe der Einigung des Landes. Freilich marschierten im Juni 1928 die Nanking-Truppen in Peking ein. Formell wurde die Nanking-Regierung zu einer allchinesischen Macht. Aber eine wirkliche Einigung des Landes wurde nicht erzielt. Die faktische Macht blieb in den Händen der einzelnen Militaristen, die sich in nichts von den früheren Düdjün (Generalgouverneure — D. Red.) unterschieden und der

zentralen Regierung nicht gestatteten, sich in die Angelegenheiten ihrer Erbgüter einzumischen.

Die inneren Kämpfe unter den Militaristen erschütterten weiter das wirtschaftliche und politische Leben Chinas. Erst Mitte 1928 endete der Krieg zwischen Nanking und Mukden. Im März und April 1929 entspann sich der Kampf zwischen Kwangsi und Nanking. Im September 1929 trat gegen Nanking Tschang Fa-Kui auf. Im Oktober 1929 eröffnete Feng Yu-Hsiang gegen Tschang Kai-Schek militärische Operationen. Im Dezember erhoben sich gegen Nanking die Truppen Schi Yu-Sans und Tang Schen-Tschis. Im Frühjahr 1930 begann von neuem der Krieg zwischen Nanking und Feng Yu-Hsiang, auf dessen Seite diesmal auch der Schansi-Militarist Yen Hsi-San trat. Alle diese Tatsachen zeugten von dem Heranwachsen der Krise der chinesischen Konterrevolution.

Der Konflikt auf der Ostchinesischen Eisenbahn

Zur Beschleunigung des Zerfalls der chinesischen Reaktion spielte keine geringe Rolle die mit einer vollen Niederlage endende abenteuerliche Annexion der Ostchinesischen Eisenbahn durch die chinesischen Militaristen. Am 10. Juli 1929 bemächtigten sich die Kuomintang-Militaristen, von den internationalen Imperialisten aufgeputscht, mit Gewalt der Ostchinesischen Eisenbahn. Die leitenden Sowjetangestellten wurden von ihren Posten entfernt. Massenverhaftungen und Verfolgungen von Sowjetarbeitern und -angestellten setzten ein. Diese Eisenbahn, die der UdSSR gehörte, war von der Sowjetregierung in ein rein wirtschaftliches Unternehmen umgewandelt worden, und die Sowjetregierung hatte sich laut Vertrag von 1924 freiwillig damit einverstanden erklärt, daß diese Eisenbahn von der UdSSR und von China gemeinsam verwaltet wird.

Die Sowjetregierung, die sich vor die Tatsache einer provokatorischen und unverschämten Annexion der Ostchinesischen Bahn durch die chinesische Militärclique gestellt sah — unter offener Verletzung des einzigen Vertrages, den China auf der Grundlage voller Gleichberechtigung und weitgehendster Berücksichtigung

der Interessen des chinesischen Volkes durch die Sowjetregierung geschlossen hatte —, nutzte alle Möglichkeiten aus, um auf friedlichem Wege eine Lösung des Konfliktes zu erreichen. Die Provokationen der Kuomintang-Militaristen gegen die Sowjetunion wurden jedoch nicht eingestellt. Da versetzte die Besondere Fernöstliche Armee den chinesischen Militaristen, deren Vorgehen bereits jedes Maß überschritten hatte, einen vernichtenden Schlag, so daß diese gezwungen waren, die von ihnen gestörte ursprüngliche Lage auf der Ostchinesischen Bahn wiederherzustellen. Der Überfall der Kuomintang-Militaristen, die ein Spielball in den Händen der internationalen Imperialisten geworden waren, auf die Ostchinesische Eisenbahn untergrub noch mehr ihre Autorität in den Augen der breiten Massen. Der Konflikt auf der Ostchinesischen Eisenbahn rief eine erhöhte Aktivität der chinesischen Arbeiter und Bauern hervor. Eine neue Welle von Streiks und Demonstrationen der chinesischen Werktätigen ergoß sich über das Land, insbesondere fanden große Demonstrationen am 26. Juli und am 1. August 1929 in Schanghai statt, die die Sympathien der Werktätigen zur UdSSR zum Ausdruck brachten.

VI.

DER NEUE AUFSCHWUNG DER REVOLUTION UND DER KAMPF FÜR DIE RÄTE IN CHINA

Der Aufschwung der Arbeiter- und Bauernbewegung

Die chinesische Konterrevolution erlitt in ihrer ganzen Außen- und Innenpolitik einen Bankrott. Dem bürgerlich-grundherrlichen Block gelang es nicht, auch nur einen der Widersprüche, die die chinesische Revolution erzeugt hatte, zu lösen oder auch nur zu mildern. Der internationale Imperialismus gab seine Privilegien nicht preis, sondern festigte sie und verstärkte seine Herrschaft in China. Das Land blieb ungeeinigt. Die Kräfte des chinesischen Militarismus wurden in keiner Weise geschwächt. Kein Schritt wurde zur Lösung der Agrarfrage getan. Nach wie vor blieb die volle Rechtlosigkeit der Volksmassen bestehen.

Die Nankinger Konterrevolution verstärkte das imperialistische Regime der kolonialen Ausbeutung und die räuberische grundherrlich-militaristische Ausplünderung der werktätigen Massen. Infolgedessen mußten der starke Verfall der Wirtschaft, die ungeheuerliche Verelendung der Volksmassen und die scharfe Zuspitzung der Klassengegensätze zu einem Anwachsen des neuen revolutionären Aufschwungs in China führen.

Die Arbeiterbewegung überwand rasch den Zustand der Depression, von dem sie nach der Niederlage der Revolution von 1925—1927 erfaßt worden war. Besonders merklich begann die Streikwelle in der zweiten Hälfte des Jahres 1928 anzusteigen. Im Jahre 1928 nahmen an den Streiks ungefähr 400 000 Arbeiter teil. Im Jahre 1929 erreichte die Gesamtzahl der Streikenden

750 000. Die Streikbewegung trug einen vorwiegend wirtschaftlichen Charakter. Mit der Zeit aber nahmen die Aktionen der chinesischen Arbeiter immer mehr politische Färbung an. Immer häufiger werden Freilassung der verfolgten Arbeiterführer, Auflösung der Kuomintangverbände und Freiheit für die Gewerkschaften gefordert. Immer häufiger werden Losungen aufgestellt, die gegen die Kuomintang und den internationalen Imperialismus gerichtet sind. An der Feier des 1. Mai im Jahre 1929 nahmen ca. 50 000 Schanghaier Arbeiter teil; über 100 000 chinesische Arbeiter demonstrierten am Internationalen Antikriegstag (1. August) auf den Ruf der Kommunistischen Partei an verschiedenen Orten Chinas. Im Jahre 1930 wuchs der Streikkampf des chinesischen Proletariats weiter und nahm einen hartnäckigeren und organisierteren Charakter an.

Mit der Stärkung der Arbeiterbewegung in den Städten beginnt auch die Bauernbewegung einen Aufschwung zu nehmen. Die bis zur äußersten Not und Empörung getriebenen chinesischen Bauern werden in immer größeren Massen in den bewaffneten Kampf gegen das bürgerlich-grundherrliche Regime einbezogen. Es wächst der Partisanenkampf der Bauern. Die ersten Abteilungen der chinesischen Roten Arbeiter- und Bauernarmee werden geschaffen und entwickeln erfolgreich ihre Tätigkeit. Es bilden sich Stützpunkte des Aufstands von verschiedener Stärke heraus, es entstehen Sowjetbezirke. Schon Ende 1927 wurde in zwei Kreisen der Provinz Kwangtung, in Haifeng und Lufeng, unter der Führung der Kommunisten die Macht der Grundherren gestürzt, ihr Selbstschutz verjagt und entwaffnet und der erste — einige Monate bestehende — Sowjetbezirk geschaffen. Führer der Hailufenger Republik war einer der hervorragendsten Funktionäre der kommunistischen Bewegung in China, der geliebte Führer der Bauernschaft Genosse Peng Bai, der später (1929) in Schanghai erschossen wurde.

Während die konterrevolutionären Trotzkisten, die sich mit den rechten Renegaten, den Anhängern Tschen Du-Sius, zum gemeinsamen Kampf gegen die Kommunistische Partei vereinigt hatten, über den Untergang der chinesischen Revolution schrien und eine langandauernde Stabilisierung des bürgerlich-grundherrlichen Regimes in China prophezeiten, legten die tapferen chinesischen Kommunisten die Waffe nicht aus der Hand, klärten unter den schwersten Bedingungen der Illegalität die Massen auf und bereiteten sie zu neuen Kämpfen vor. Um die Schaffung der chinesischen Roten Armee haben besonders große Verdienste die Genossen Mao Tse-Dung, Tschu De, Peng De-Huai, Peng Bai, Fan Dsi-Min, Huang Kung-Lüe, Ho Lung — diese aufopferungsvollen Kämpfer und unbeugsamen Bolschewiki, die ungeachtet aller Opfer und Entbehrungen Tag für Tag den Kampf für die Sache der Kommunistischen Partei, für die ureigensten Interessen des chinesischen Volkes führten.

Zusammen mit der ganzen Partei, auf vordersten Posten, gingen Mao Tse-Dung, Tschu De, Fan Dsi-Min und Dutzende anderer heutiger Heerführer der chinesischen Roten Armee durch das Schmiedefeuer der revolutionären Ereignisse, von denen die letzten Jahrzehnte der chinesischen Geschichte erfüllt waren. Sie mobilisierten die Massen und führten sie zum Sturm in den Zeiten der Offensive der Revolution, in den Zeiten des Ansteigens der revolutionären Welle, und sie standen an der Spitze der Massen beim Rückzug, in den schweren Tagen der zeitweiligen Niederlage der Revolution von 1925—1927. Sie gingen durch die rauhe Schule des Klassenkampfes, zusammen mit den Massen, an der Spitze der Massen. Sie sind in der Tat Ritter ohne Furcht und Tadel. Sie widmeten ihre ganze rastlose Energie der Vorbereitung der Massen für den neuen revolutionären Aufschwung. Und es ist nicht verwunderlich, daß gerade Mao Tse-Dung, Tschu De, Fan Dsi-Min und andere treu ergebene Bolschewiki die ersten Organisatoren und Bannerträger der siegreichen Sowjetbewegung in China waren.

Sie schlossen die breiten Massen der Werktätigen zusammen zum bewaffneten Kampf gegen den Imperialismus und die chinesische Konterrevolution. Sie schufen die ersten Abteilungen der Roten Arbeiter- und Bauernarmee. Sie sahen in dieser Armee das zuverlässige und unzerstörbare Bollwerk der nationalen Revolution und taten alles, um die Kräfte dieser Armee zu vervielfältigen, ihre Verbindung mit den Massen des Volkes zu stärken. Unter ihrer bewährten Führung bedeckte sich die chinesische Rote Armee, die aus zahllosen Kämpfen stets als Siegerin hervorging, mit unsterbli-

chem Ruhm. Mao Tse-Dung, Tschu De, Fan Dsi-Min u. a. wurden mit Recht die allgemein anerkannten Volkshelden, deren sagenumwobene Taten selbst die geschworenen Feinde nicht abzustreiten wagen.

Der Grundkern der chinesischen Roten Armee wurde das IV. Korps, das unter der Leitung Mao Tse-Dungs und Tschu Des im Jahre 1928 in der Provinz Kiangsi in den wenig zugänglichen Bergen des Tsinganschan operierte und dann in kurzer Zeit den heldenhaften Marsch nach Westfukien durchführte. Anfangs 1929 schloß sich dem IV. Korps das Regiment Peng De-Huais an, das sich mit seinem Kommandeur an der Spitze gegen die Kuomintang erhoben hatte. Peng De-Huai wurde zum Kommandeur des neu gebildeten III. Korps ernannt und trat in den folgenden Kämpfen als einer der besten Führer der chinesischen Roten Armee hervor. So wuchs und erstarkte die Rote Armee ständig, so wurden ihre Heerführer geschmiedet. Im Jahre 1928 zählte die chinesische Rote Armee 10 000 Kämpfer. Im Jahre 1929 stieg ihre Zahl auf 22 000 Mann.

Anfangs 1930 bestehen bereits 19 Sowjetbezirke. Das Gebiet eines jeden Bezirks umfaßt 1—4 Kreise. In den Sowjetbezirken werden die Losungen der Agrarrevolution verwirklicht, die Arbeiter und Bauern bewaffnet. Die größten Erfolge erzielt die Sowjetbewegung in den südlichen und zentralen Provinzen Chinas, wo die Revolution von 1925—1927 einen günstigen Boden geschaffen hatte. Im Mai 1930 zählen die 13 Korps der Roten Armee bereits 62 000 Kämpfer, von denen über die Hälfte mit Gewehren bewaffnet sind.

Die kominternfeindliche Linie Li Li-Sans

Der beginnende Aufschwung der Arbeiter- und Bauernbewegung stellte der Kommunistischen Partei Chinas überaus komplizierte Aufgaben. In dieser Zeit hatte die Kommunistische Partei ihre Reihen und ihre Verbindungen mit den Massen bedeutend gefestigt. Im Januar 1930 zählte sie bereits 65 528 Mitglieder. Die Partei wuchs auch ideologisch. Sie überwand die putschistischen Tendenzen, die die Verbindung zwischen den Arbeiter- und Bauernmassen

zu sprengen drohten, und führte gleichzeitig einen entschiedenen Kampf gegen jegliche Art von mutlosen Stimmungen in ihren Reihen, gegen jene kleingläubigen Mitglieder, die nach der Niederlage der Revolution, vom Pessimismus angesteckt, die revolutionären Perspektiven verloren und zu liquidatorischen Positionen hinabglitten. Während der Ereignisse auf der Ostchinesischen Eisenbahn entfaltete die Partei eine große Kampagne für die Verteidigung der UdSSR und bewies damit durch die Tat ihren Internationalismus und ihr richtiges Verständnis für die revolutionären Aufgaben der Arbeiterklasse.

Bis zum Sommer 1930 erzielte die Kommunistische Partei Chinas, die im wesentlichen eine richtige Linie durchführte, an allen Fronten ihrer Tätigkeit sehr bedeutende Erfolge. Im Sommer 1930 jedoch begann, angesichts des beginnenden Aufschwungs des revolutionären Kampfes, in der Führung der Partei die Linie Li Li-Sans das Übergewicht zu erhalten, die den Direktiven und der Linie der Kommunistischen Internationale widersprach. Li Li-San hatte alles auf eine rasche Auslösung der Weltrevolution und der chinesischen Revolution gesetzt. Seine Einschätzung der Lage lief darauf hinaus, daß die revolutionäre Situation in ganz China herangereift sei, und er suchte daher die Partei zu bewegen, überall in China, insbesondere in den Hauptzentren Aufstände zu organisieren, die auf rein putschistische Aktionen hinausliefen.

Li Li-San, der mit einem raschen Sieg der Revolution im gesamtchinesischen Maßstab rechnete, ignorierte vollkommen den alltäglichen Kampf der Arbeiter und Bauern. Er löste die Roten Gewerkschaften unter dem Vorwand, daß sie während des Aufstandes nicht notwendig seien, auf. Li Li-San hielt Kurs auf die Liquidierung der Partisanenbewegung und begründete dies damit, daß der Partisanenkampf eine bereits überwundene Etappe sei. Den Leitern der Sowjetbezirke gab er Direktiven, Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften zu organisieren, den freien Handel mit Boden, seinen Kauf und Verkauf zu verbieten. Alle diese Maßnahmen erschwerten die wirtschaftliche und politische Lage der Sowjetbezirke Chinas.

Das Ergebnis war, daß der Partei durch die Linie Li Li-Sans gewaltiger Schaden zugefügt wurde. Die Verbindungen der Partei

mit den Massen wurden geschwächt, und einen besonders ernsten Verlust erlitt die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung. Bei der Durchführung seiner Politik verheimlichte Li Li-San die Richtlinien der Kommunistischen Internationale vor den Parteimassen. Eine solche Lage konnte in der Partei nicht lange bestehen. In der Schanghaier Organisation begann unter der Führung des Genossen Tschen Schao-Yü ein Kampf gegen die halbtrotzkistische Linie Li Li-Sans. Der Kampf für die richtige Linie endete mit einem vollen Erfolg. Genosse Wan Min (Tschen Schao-Yü), einer der angesehensten und begabtesten Führer der kommunistischen Bewegung in China, sammelte die besten Kräfte der Partei um sich und kämpfte zusammen mit anderen hervorragenden leitenden Funktionären der Partei, den Genossen Tschen Ban-Sian, Wang Tsia-Hsiang, Ho Wei-Schu, Schen Tse-Min und Tschen Yuan-Dao, an zwei Fronten für die richtige, die Lenin-Stalinsche Linie in den Fragen der chinesischen Revolution. Das III. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas (September 1930) führte jedoch infolge seiner versöhnlerischen Haltung die Partei noch nicht auf den richtigen Weg. Auf dem IV. Erweiterten Plenum des Zentralkomitees (Januar 1931) wurde die politische Linie der Parteiführung korrigiert. Das IV. Plenum des Zentralkomitees, das die Parteiführung erneuerte, den antileninistischen Charakter der Linie Li Li-Sans entlarvte und den Versuch der rechten Opportunisten, der Partei ein defaitistisches Programm des Rückzugs aufzuzwingen, zurückwies, hat für die weitere Bolschewisierung der Partei eine sehr bedeutende Rolle gespielt.

Das Anwachsen der Roten Armee

Die Festigung der Kommunistischen Partei kam bei den neuen gewaltigen Erfolgen der Sowjetbewegung zum Ausdruck. Die Rote Armee schlug den ersten Feldzug der Kuomintang-Generale gegen die Sowjetbezirke zurück. Dieser Feldzug begann im Dezember 1930. Gegen die chinesischen Sowjets wurde eine 200 000 Mann starke Kuomintang-Armee geworfen. Aber schon im Januar 1931 zwang die Rote Armee, nachdem sie mehr als 5 Nanking-Divisionen aufgerieben hatte, die Kuomintang-Truppen, sich in panischer Eile

von den Sowjetbezirken zurückzuziehen. Das gleiche Schicksal erlitt der zweite Feldzug gegen die Sowjetbezirke, der im April 1931 begonnen wurde. Gestützt auf die heroische Hilfe der werktätigen Bevölkerung schlug die Rote Armee den zweiten Feldzug zurück, ungeachtet der zahlenmäßigen Ueberlegenheit und der bedeutend besseren technischen Ausrüstung der Kuomintang-Truppen.

Die Rote Armee verband ihre militärischen Operationen gegen die Kuomintang-Heere mit einem erbitterten Kampf gegen die innere Konterrevolution. Die Ausbeuterelemente bildeten in den Sowjetbezirken konterrevolutionäre Organisationen (den „Antibolschewistischen Verband“ u. a.), deren Mitglieder in die Sowjet-, Gewerkschafts- und Parteiorganisationen eindrangen, um die chinesischen Sowjets von innen zu sprengen. Im Jahre 1931 wurden in einer Reihe von Sowjetbezirken diese konterrevolutionären Organisationen aufgedeckt. Unter der Führung der Kommunistischen Partei rechneten die chinesischen Sowjets in gehöriger Weise mit dieser inneren Konterrevolution ab, wodurch die Kraft und die Festigkeit der chinesischen Sowjets bedeutend wuchsen. Hier sind die besonderen Verdienste des Genossen Deng Fa zu erwähnen, des Mitglieds des Politbüros der Kommunistischen Partei Chinas und Leiters der Staatlichen Politischen Verwaltung.

Die Siege der Roten Armee führten zu einer bedeutenden Erweiterung der territorialen Basis der Sowjetmacht. Die Rote Armee selbst wuchs zu einer mächtigen Kraft heran. Im Jahre 1931 standen in den Reihen der regulären Roten Armee bereits ca. 100 000 Mann. Nicht geringer war die Zahl der Angehörigen der Roten Garde. Einige Hunderttausend jugendlicher Arbeiter und Bauern der Sowjetbezirke wurden in der militarisierten Jugendorganisation „Junge Garde“ zusammengefaßt.

So war die Lage in China in dem Augenblick, als die japanischen Imperialisten in die Mandschurei eindrangen und damit eine neue Seite in der Geschichte der kolonialen Versklavung und Aufteilung Chinas aufschlugen.

Die Besetzung der Mandschurei durch die japanischen Imperialisten

Am 18. September 1931 begannen die japanischen Imperialisten ihren Raubkrieg in China. Im Laufe weniger Tage besetzten ihre Truppen alle wichtigen Punkte der Mandschurei. Durch diese Operationen eroberte der japanische Imperialismus ein Gebiet, das zweieinhalbmal so groß wie Japan selbst ist. Er drückte das Niveau von 30 Millionen chinesischen Werktätigen, die die Mandschurei bewohnen, auf das Niveau von Kolonialsklaven herab. Einen äußeren Anlaß für ihre militärische Aktion zu schaffen, fiel den japanischen Imperialisten nicht schwer. Sie provozierten chinesische Pogrome in Korea und koreanisch-chinesische Zusammenstöße in der Mandschurei. Dann wurde die angebliche Ermordung des Offiziers des japanischen Generalstabs, Nakamuras, an der mongolischen Grenze ausgenutzt. Schließlich diente als unmittelbarer Vorwand für den Beginn des Raubkriegs die angeblich von chinesischen Soldaten vorgenommene Zerstörung eines Teils des Eisenbahndamms der Südmandschurischen Eisenbahn, die den Japanern gehört. Sich als Beschützer von Recht und Ordnung aufspielend, fielen die japanischen Imperialisten über die Mandschurei her.

Alle diese äußeren Anlässe waren natürlich von untergeordneter Bedeutung. Die wirkliche Ursache des japanischen Eindringens in die Mandschurei ist in den allgemeinen und weitgehenden Plänen der imperialistischen Politik der japanischen Kapitalisten und Grundherren zu suchen. Durch die Annexion der Mandschurei beabsichtigen die japanischen Imperialisten ihre Position auf dem asiatischen Festland zu festigen und die Mandschurei als Aufmarschgebiet für ihre weitere Offensive gegen das übrige China, für die Verstärkung der Positionen des imperialistischen Japan am Stillen Ozean und in der ganzen Welt auszunutzen.

Ohne auf ernsthaften Widerstand seitens der chinesischen Generäle zu stoßen, besetzten die japanischen Imperialisten ohne besondere Mühe und Verluste alle drei mandschurischen Provinzen. Aber damit begnügte sich die japanische Militärclique nicht. Sie versuchte, den ganzen nördlichen Teil Chinas sowie den Schanghaier Bezirk an sich zu reißen. Am 21. Januar 1932 stellten die japanischen Imperialisten den chinesischen Behörden ein Ultimatum bezüglich der Auflösung der antijapanischen Organisationen und der Einstellung des Boykotts und begannen am 28. Januar 1932 mit militärischen Operationen und mit dem Angriff auf den chinesischen Teil der Stadt Schanghai.

Als Antwort auf die annexionistischen Aktionen der japanischen Imperialisten begann in China der antiimperialistische Kampf einen stürmischen Aufschwung zu nehmen. Der Generalstreik in Mukden und Anschan, der Streik der Arbeiter aller japanischen Betriebe in Schanghai sowie eine ganze Reihe von Streiks und antijapanischen Demonstrationen der Studenten und Arbeiter in anderen Städten Chinas zeugten von der Entschlossenheit des chinesischen Proletariats sowie des gesamten chinesischen Volkes, für die Unversehrtheit und Unabhängigkeit ihres Landes zu kämpfen.

In der Mandschurei breitete sich eine mächtige Partisanenbewegung aus. Der Partisanenkampf, der sich immer erbitterter gestaltete und immer mehr Massencharakter annahm, verursachte den japanischen Besatzungstruppen täglich neue Schwierigkeiten. Der heroische Kampf der Arbeiter, Studenten und Soldaten der 19. Armee hinderte die japanischen Truppen zwei Monate lang daran, sich des Schanghaier Bezirks zu bemächtigen. Und nur der Verrat der Nankinger Kuomintang-Militaristen ermöglichte den Japanern, dieses Ziel zu erreichen.

Obwohl die Nankinger Regierung die antijapanische Bewegung auf jede Weise unterdrückte, entwickelte sich diese unentwegt weiter fort. In den antiimperialistischen Kampf wurde von neuem das städtische Kleinbürgertum einbezogen. Die Studentenschaft von Peking, Schanghai, Nanking, Tsinanfu und anderer Städte organisierte mächtige antijapanische und Antikuomintang-Demonstrationen. Besonders heftigen Charakter nahmen diese Demonstrationen in Nanking an, wo die Demonstranten die Gebäude einiger Regierungsorgane und die Redaktion der Kuomintang-Zeitung zerstörten.

6 MH, 1860

Der I. Chinesische Sowjetkongreß

In dieser Situation hatte die Sowjetbewegung in China besonders bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Am Jahrestag der Oktoberrevolution, am 7. November 1931, wurde in Shuikin (Provinz Kiangsi) der I. Kongreß der chinesischen Sowjets eröffnet. Vorher hatte die Rote Armee die Kuomintang-Truppen, die den dritten Feldzug gegen die Sowjetbezirke unternahmen, vernichtend geschlagen. Dieser Feldzug war von Tschang Kai-Schek am 2. Juli 1931 begonnen worden. An der Spitze einer 300 000 Mann starken Armee stehend, zog er gegen die chinesischen Sowjets. Sowohl in seinem Stab als auch in jeder Division waren deutsche Militärratgeber. Aber die Rote Armee ging auch dieses Mal als Siegerin hervor. Sie brachte den Nankinger Truppen eine restlose Niederlage bei. Während des dritten Feldzuges schlug die Rote Armee 17 Kuomintang-Divisionen und erbeutete über 25 000 Gewehre. Die Gesamtzahl der Roten Armee wuchs zu jener Zeit auf 150 000 Mann.

Im Augenblick der Einberufung des I. Sowjetkongresses erfaßte die Rätebewegung bereits ungefähr 300 Kreise mit einer Bevölkerung von einigen Dutzend Millionen Menschen. Auf dem I. Kongreß waren alle Sowjetbezirke vertreten. 610 Deputierte waren anwesend. Der mit großem Enthusiasmus durchgeführte I. Sowjetkongreß bestätigte eine ganze Reihe von programmatischen Dokumenten, die die Grundrichtung der Politik der chinesischen Sowjets bestimmten. Vom Kongreß wurden so äußerst wichtige Dokumente angenommen wie der Verfassungsentwurf, das Bodengesetz, das Arbeitsgesetz, das Gesetz über die Wirtschaftspolitik, eine Resolution über die Rote Armee, über den Sowjetaufbau, über die nationale Frage usw. Auf dem Kongreß wurde eine provisorische zentrale Sowjetregierung mit dem Genossen Mao Tse-Dung und seinen Vertretern, den Genossen Hsiang Ying, Tschang Kuo-Tao, an der Spitze gewählt.

Der angenommene Verfassungsentwurf legte die Ziele der chinesischen Sowjets in folgender Weise fest: „Die Verfassung der chinesischen Sowjetrepublik sichert der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in den chinesischen Sowjetbezirken die politische Macht. Es ist unsere Aufgabe, diese Verfassung in ganz China endgültig zu befestigen. Das Ziel der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ist die Abschaffung aller feudalen Ueberreste, die Beseitigung der Macht der Imperialisten in China, die revolutionäre Einigung des ganzen Landes, die systematische Beschränkung der Entwicklung des Kapitalismus, die Durchführung des Wirtschaftsaufbaus, die Entwicklung des Klassenbewußtseins und Organisierung des Proletariats, die Vereinigung der breiten Massen der Kleinbauern und des Proletariats zwecks Übergang zur Diktatur des Proletariats.“

Die Agrarpolitik der chinesischen Sowjets

Der Sowjetkongreß präzisierte die Politik der chinesischen Sowjets auf ihren verschiedenen Tätigkeitsgebieten und legte sie in den angenommenen Gesetzen fest. Von besonders großer Bedeutung ist das Bodengesetz. Wie verwirklicht die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in China die revolutionäre Lösung der Agrarfrage? In den Sowjetbezirken wird die entschädigungslose Enteignung des Bodens der Grundherren und der anderen großen Privateigentümer durchgeführt. Der beschlagnahmte Boden wird unter die Bauern verteilt. Sowohl die mündlichen als auch die schriftlichen feudal-leibeigenschaftlichen Verträge und Wucherverträge werden beseitigt. Alle früheren Schulden der Bauern und der städtischen Armut an die Wucherer werden gestrichen. Versuche der Wiederherstellung der Schuldknechtschaft und der verschiedenen wucherischen Hörigkeitsverhältnisse werden mit der ganzen Strenge der revolutionären Gesetze bestraft. Volle Betätigungsfreiheit wird den revolutionären Gewerkschaften der Landarbeiter und den Gruppen der Dorfarmut gegeben, die die Hauptstütze der Sowjets im chinesischen Dorf bei der Verwirklichung aller revolutionären Bodenumgestaltungen sind. Die ehemaligen zahlreichen, unerträglichen Steuern werden durch eine einheitliche progressive Steuer ersetzt, deren ganze Last auf die wohlhabenden und ausbeuterischen Elemente fällt.

Gleichzeitig bemühen sich die chinesischen Sowjets um die Verbesserung der Technik der Landwirtschaft, um die Erweiterung

der Saatflächen, um die Verbesserung der Bodenbearbeitung und um die Erhöhung des Ernteertrages. Die Sowjetorgane führen eine Auslese hochwertigen Saatgutes durch und versorgen damit die Bauernwirtschaften, steigern die Produktion von Kalk und anderen Düngemitteln für die bäuerlichen Felder, organisieren das Reparaturwesen und die Produktion landwirtschaftlicher Werkzeuge, setzen die alten Bewässerungsanlagen wieder instand und bauen neue, mobilisieren die breiten Massen für eine bessere Durchführung der Saat- und Erntekampagnen. Infolge aller dieser Maßnahmen hat sich die Lage der Bauernmassen in den Sowjetbezirken Chinas bedeutend verbessert.

Allerdings wurden vor dem I. Sowjetkongreß bei der Verwirklichung der Agrarpolitik in einzelnen Bezirken ernste Fehler begangen. So kamen Fälle vor, wo es einigen Grundherren gelang, unter verschiedenen Vorwänden ihren Boden nach wie vor zu behalten. An einzelnen Orten wurde den Landarbeitern kein Boden zugeteilt, um „nicht die proletarische Stütze im Dorfe zu verlieren". Es gab Versuche, den Rotarmisten kein Land zu geben, da sie „wenn sie Land erhalten, nicht weiter kämpfen werden". In einzelnen Bezirken wurde durch rein administrative Maßnahmen gewaltsam eine allgemeine gleichmacherische Bodenverteilung vorgenommen, ohne Berücksichtigung der Wünsche und Stimmungen der Bauernmassen selbst. In einer Anzahl von Bezirken wurde versucht, künstlich Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter zu züchten usw. Nach dem I. Sowjetkongreß wurden solche Fehler und Entstellungen in der Sowjetpolitik eine immer seltenere Erscheinung.

Das Arbeitsgesetz und der kulturelle Aufbau

Auch die Arbeiter erzielten gewaltige Erfolge in den Sowjetgebieten Chinas. Überall in den Sowjetbezirken wird der achtstündige Arbeitstag eingeführt. Für landwirtschaftliche Arbeiter wird der Arbeitstag durch Verträge festgesetzt. Für Jugendliche ist der Arbeitstag kürzer als für Erwachsene. Das Prinzip des gleichen Lohns für gleiche Arbeit wird durchgeführt. Gegenüber den früheren Verhältnissen wurden die Arbeitsbedingungen und die Behandlung der Arbeiter durch die Unternehmer verbessert. Die Arbeiter erreichten eine bedeutende Erhöhung ihres

Arbeitslohns. Die überwiegende Masse der Arbeiter in den Sowjetbezirken ist in Gewerkschaften organisiert.

Die praktischen Maßnahmen, die von den chinesischen Sowjets im Interesse der Arbeiter und Bauern durchgeführt werden, fördern das Erwachen der breitesten Massen der Werktätigen zu aktivem, politischem Leben, tragen zum Wachsen ihrer Organisiertheit und ihres politischen Klassenbewußtseins bei. In den verschiedenen öffentlichen Organisationen der Sowjetbezirke pulsiert das Leben. Revolutionäres Schöpfertum entfaltet sich unter den breiten Volksmassen. Diese Entwicklung wird auch durch die Maßnahmen der Sowjetorgane zur Befreiung der Frau und zur vollen rechtlichen Gleichstellung der Werktätigen der verschiedenen Nationalitäten begünstigt. Eine sehr bedeutende Rolle spielten in den Sowjetbezirken die Gewerkschaften, an deren Spitze das Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Chinas Genosse Liu Schao-Tschi steht.

Die Arbeiter und Bauern der Sowjetbezirke zeigen einen gewaltigen Bildungsdrang. Ein breites Netz von Bildungs- und Aufklärungsinstitutionen entfaltet sich. So wurden im Kreise Nindu, wo es früher nur einige Schulen gab, unter der Sowjetmacht 350 Elementarschulen, 580 Abendschulen, 13 Klubs und zahlreiche Zirkel zur Bekämpfung des Analphabetentums organisiert.

Die Erfolge der Sowjetbewegung und die historischen Siege der Roten Armee brachten China „in der national-revolutionären Bewegung der kolonialen Welt an den ersten Platz".*

Der II. Chinesische Sowjetkongreß

Auf dem II. Chinesischen Sowjetkongreß wurden alle diese Errungenschaften der chinesischen Arbeiter und Bauern verankert und Wege für die weitere Verbesserung der Lage der werktätigen Massen vorgezeichnet.

Der II. Kongreß der chinesischen Sowjets wurde am 22. Januar 1934 in der Stadt Shuikin eröffnet. An ihm nahmen 821 Delegierte und ungefähr 1500 Gäste teil. Interessant ist die soziale Zusammensetzung der Delegierten. Nach den Angaben der Mandatkommis-

* Die Kommunistische Internationale in Dokumenten, S. 959 (russ.).

sion waren unter den Delegierten: 8 Industriearbeiter, 244 Handwerker, 53 Kuli (Arbeiter), 2 Handelsangestellte, 122 Landarbeiter, 303 Kleinbauern, 25 Mittelbauern, 64 Kleinhändler, Studenten, Angehörige freier Berufe u. a.

In der Zeit zwischen dem I. und II. Sowjetkongreß hatte die chinesische Rote Armee den vierten und fünften Feldzug der Kuomintang-Generale gegen die Sowjetbezirke zurückgeschlagen. Bekanntlich konzentrierte die Nankinger Kuomintang, anstatt einen Kampf gegen die japanischen Imperialisten zu führen, ihre ganzen Kräfte auf die Unterdrückung der Sowjetbewegung in China. Im Februar 1932 unternahm die Kuomintang den vierten Feldzug, im Sommer 1933 organisierte sie den fünften Feldzug. Beide Feldzüge, einer nach dem andern, scheiterten. Die Folge davon war, daß Kräfte und Ansehen der chinesischen Roten Armee noch mehr wuchsen, daß sich die chinesischen Sowjets noch mehr festigten.

Im Mittelpunkt der Arbeiten des II. Kongresses der chinesischen Sowjets stand der Bericht des Vorsitzenden der Sowjetregierung, des Genossen Mao Tse-Dung, der die reichen Ergebnisse der verflossenen Kampfjahre feststellte und konkrete Maßnahmen für die Mobilisierung der Massen zur Abwehr des sechsten Feldzuges aufzeigte.

Mao Tse-Dung machte in seinem Bericht interessante Angaben über die Errungenschaften, die die Arbeiter in den Sowjetbezirken erzielt hatten. Die Arbeitsbedingungen hatten sich verbessert, der Arbeitslohn war gestiegen. Infolge der Umgestaltung der Agrarverhältnisse hatte sich auch die Lage der Bauernmassen merklich gebessert. Der Ernteertrag der bäuerlichen Felder war allein in einem Jahre um 20 Prozent gestiegen. „Der Verbrauch der Bauern hat sich heute im Vergleich zur Kuomintangperiode mindestens um das Doppelte gehoben. Die Mehrzahl der Bauern hungerte früher den größten Teil des Jahres, und in schweren Zeiten mußten sie Baumrinde, Gras usw. essen, heute aber ist nicht nur der Hunger überwunden, sondern das Leben der Bauern wird mit jedem Jahre besser und besser. Früher aß die Mehrzahl der Bauern sehr selten Fleisch, heute essen sie es. Früher waren die meisten Bauern schlecht gekleidet, heute kleiden sie sich besser, an manchen Orten haben sie zwei-, sogar dreimal soviel Kleider. Welches Leben und

welche Regierung wünschen die Bauern? Mögen die Bauernmassen der Kuomintang-Bezirke selbst antworten.“ In die Regierungsorgane wurden auf dem II. Kongreß unter anderen die Veteranen der chinesischen Revolution und führende politische Funktionäre Chinas gewählt: Lin Tsu-Han, Wu Yü-Tschang, Hsü Si-Lin, Ho Schu-Hen und einer der hervorragendsten Organisatoren der Kommunistischen Partei Chinas, Genosse Tschao Schun.

Die chinesischen Sowjets überwanden unter Führung der Kommunisten die gewaltigen Schwierigkeiten, die mit der Rückständigkeit der Wirtschaft der Sowjetbezirke, mit dem ständigen Bürgerkrieg und der Wirtschaftsblockade verbunden waren, und erreichten dadurch gewaltige Erfolge bei der Verbesserung der Lage der Volksmassen. Dies sicherte der Roten Armee die heroische Unterstützung durch die Millionenmassen der chinesischen Werktätigen. In seinem Bericht auf dem II. Kongreß sagte Mao Tse-Dung: „. . . . Die breiten Arbeiter- und Bauernmassen . . . halten es für ihre heilige Pflicht, mit der Waffe in der Hand die Sowjetbezirke zu schützen und zu vergrößern; ununterbrochen melden sie sich in großen Massen an die Front. Das Dorf Tschangan, Provinz Kiangsi, zählte z. B. 407 Jugendliche und erwachsene Männer im Alter von 16 bis 45 Jahren; davon traten 320 Mann in die Rote Armee ein, es blieben im ganzen 87 Mann zurück, d. h. 80 Prozent der Männer gingen in die Armee und nur 20 Prozent blieben im Dorf. Im Dorf Ober-Tsaisi, Provinz Fukien, zählte man 552 junge und erwachsene Männer, davon gingen 485 Mann in die Rote Armee und nur 67 blieben zurück, d. h. 88 Prozent der Männer traten in die Armee ein und nur 12 Prozent blieben im Dorfe.“

Durch diese Unterstützung der Massen erklären sich in erster Linie die wachsenden Erfolge der chinesischen Roten Armee. Die Kraft der Roten Armee beruht auf der untrennbaren Verbindung mit dem werktätigen Volk. Ihre Kraft besteht darin, daß sie eine revolutionäre Armee ist, die durch eiserne und bewußte Disziplin zusammengeschweißt ist, sie besteht darin, daß jeder ihrer Kämpfer weiß, daß er für die Interessen des gesamten Volkes, für seine ureigenste Sache, für die Sache der nationalen und sozialen Befreiung des ganzen chinesischen Volkes kämpft. Die Kraft der Roten Armee besteht in ihrer kommunistischen Führung, in jener ge-

waltigen politischen Erziehungsarbeit, die die Kommunisten unter ihren Kämpfern und unter der Bevölkerung leisten. Daher vernichtet die chinesische Rote Armee jegliche Truppe der Militaristen, ungeachtet deren zahlenmäßigen Überlegenheit und unvergleichlich besseren technischen Ausrüstung.

Die Ereignisse in Fukien

Die Festigung der Sowjetbezirke und das steigende Ansehen der Roten Armee verstärkten die Zersetzung in den Reihen der Kuomintang-Truppen. Andererseits wuchs sowohl in der Masse der Soldaten als auch unter dem patriotisch gesinnten Offizierskorps der Kuomintang-Armee die Empörung über die Kapitulationspolitik der Nankinger Regierungsspitzen, die den japanischen Räubern eine Position nach der anderen auslieferten. Besonders stark zeigten sich diese Stimmungen in der 19. Regierungsarmee, die durch die Verteidigung Schanghais zu Beginn des Jahres 1933 berühmt geworden war und später in den Kampf gegen die Sowjetbewegung geworfen wurde. Die 19. Armee weigerte sich gegen die chinesische Rote Armee zu kämpfen, führte Ende 1933 einen Umsturz in der Provinz Fukien durch, erhob sich gegen Nanking und schloß ein Abkommen mit dem Kommando der Roten Armee.

Laut den Bedingungen des Abkommens verpflichtete sich die 19. Armee, gegen Tschang Kai-Schek und die japanischen Imperialisten den Kampf aufzunehmen, alle politischen Gefangenen zu befreien, den Massenorganisationen freie Betätigung zu gestatten und freundnachbarliche Beziehungen zu den Sowjetbezirken herzustellen. Die 19. Armee organisierte in der Provinz Fukien ihre selbständige, sogenannte „volksrevolutionäre Regierung", die sich sogar bereit erklärte, die Agrarfrage radikal zu lösen.

Tschang Kai-Schek, der fürchtete, daß das Beispiel der 19. Armee auf die anderen Truppenteile ansteckend wirken könnte, beschloß, der sich gegen ihn erhebenden 19. Armee in Fukien rasch ein Ende zu bereiten. Durch Verlegung seiner Truppen nach Fukien und Bestechung einzelner Generale erreichte Tschang Kai-Schek sein Ziel. Die 19. Armee wurde, ohne den Kräften Tschang Kai-Scheks ernsthaften Widerstand zu leisten, Anfang 1934 aufgerieben.

Die chinesischen Kommunisten verstanden nicht, die durch die Ereignisse in Fukien geschaffene Situation auszunutzen. Es fehlte ihnen noch ein gewisses Verständnis für die Aufgaben der antiimperialistischen einheitlichen Volksfront. Daher schwankten sie in der Frage ihres Verhältnisses zur 19. Armee. Die Kommunisten verkannten die Bedeutung und den Sinn des mit der 19. Armee abgeschlossenen Abkommens. Infolgedessen wurde der ernsthafte Fehler begangen, daß der 19. Armee nicht die erforderliche Unterstützung durch das aktive Eintreten der chinesischen Roten Armee erwiesen wurde. Diese Unterstützung war aber notwendig im Interesse des Kampfes gegen den gemeinsamen Feind Tschang Kai-Schek, im Interesse der weiteren Zersetzung der Armeen der Militaristen sowie ihrer Gewinnung für den Kampf gegen die japanischen Imperialisten und ihre chinesischen Lakaien.

Der sechste Feldzug gegen die chinesischen Sowjets

Nach Unterdrückung des Aufstandes der 19. Armee erhielt Tschang Kai-Schek die Möglichkeit, von neuem alle seine Kräfte zum Kampf gegen die chinesische Rote Armee zu konzentrieren und den sechsten Feldzug gegen die Sowjetbezirke Chinas fortzusetzen. Dieser Feldzug nahm besonders gewaltige Ausmaße an. Mit Hilfe einer umfassenden Unterstützung seitens der internationalen Imperialisten rüstete die Kuomintang gegen die Sowjets eine Riesenarmee von 700 000 Mann aus. Dieser Feldzug dauerte über ein Jahr. Im Laufe des sechsten Feldzuges mußten die Hauptkräfte der Roten Armee die Provinz Kiangsi verlassen. Sie zogen durch die Provinzen Kwantung und Kwangsi nach Kweitschou und Szetschuan, wo sie erfolgreiche Operationen durchführten. Der Plan Tschang Kai-Scheks, die chinesische Rote Armee zu umzingeln und zu vernichten, war ungeachtet des Aufwandes gewaltiger Mittel und Kräfte völlig gescheitert.

Der Marsch der Hauptkräfte der Roten Armee bis zum Moment ihrer Vereinigung mit der IV. Roten Armee in der Provinz Szetschuan (an der Spitze der IV. Armee standen Tschang Kuo-Tao, Hsü Sian-Tsian und Tschen Tschang-Hao) dauerte achteinhalb

Monate. Unter unglaublich schweren Bedingungen wurde dieser heroische Marsch von einer Gesamtlänge von 5000 km bewältigt. Die Hauptkräfte der Roten Armee mit den Genossen Mao Tse-Dung, Tschu De, Tschau En-Lai, Wang Tsia-Hsiang, Lin Biao, Dung Tschang-Tang u. a. an der Spitze schlugen sich in Kämpfen durch unwegsame Gegenden hindurch; sie überquerten Flüsse, ohne über irgendwelche Übergangsmittel zu verfügen, überwanden Gebirgsrücken auf kaum gangbaren Bergpfaden. Während dieses historischen Marsches zeigten die Kämpfer und Kommandeure der chinesischen Roten Armee glänzende Beispiele von Heroismus und Opfermut, bewiesen ihre grenzenlose Ergebenheit für die Interessen des werktätigen Volkes.

Die zahlenmäßige Stärke der Roten Armee nahm keineswegs ab, ihre lebendigen Kräfte wuchsen vielmehr ganz bedeutend im Verlaufe des hartnäckigen und erbitterten Kampfes, ihre Reihen festigten sich. Durch die letzten Verschiebungen der chinesischen Roten Armee wurden Voraussetzungen geschaffen, um dauerhaftere und besser gesicherte Sowjetstützpunkte zu organisieren und wirksamere militärische Manöver der Roten Armee durchzuführen, die Rätebewegung breiter zu entwickeln und sie auf neue Bezirke Chinas auszudehnen.

Das Anwachsen der Kräfte der chinesischen Revolution ist von einem fortschreitenden Zerfall im Lager der Kuomintang-Militaristen begleitet. Die wirtschaftliche Lage Kuomintang-Chinas verschlechtert sich in raschem Tempo. Japan fährt fort, seine militärische Offensive in Nordchina zu entwickeln. Katastrophal verschlechtert sich die Lage der werktätigen Massen in den Kuomintang-Gebiete Chinas. Die Unzufriedenheit mit dem bestehenden militaristischen Regime wächst. Dies alles hat zur Folge das „Anwachsen der Sowjetgebiete in China, dem die vereinigte Konterrevolution der chinesischen und der ausländischen Bourgeoisie nicht Einhalt zu gebieten vermag."*

---

* Stalin, Bericht auf dem XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B), siehe: Der Sozialismus siegt, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1934, S. 19.

VII.

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS IM KAMPF FÜR DIE ANTIIMPERIALISTISCHE VOLKSFRONT

Die hemmungslose Aggressivität der japanischen Imperialisten

Die hemmungslose Aggressivität der japanischen Imperialisten einerseits und das Wachsen der Sowjetbewegung andererseits schufen in China eine neue politische Lage. Die räuberische Expansion des japanischen Imperialismus in China gefährdete die nationale Existenz des chinesischen Volkes. Diese Expansion entwickelte sich unaufhaltsam. Nach dem Einfall in die Mandschurei setzten sich die japanischen Imperialisten in der Provinz Jehol, dann in Schanhaikwan fest. Dann besetzten sie die strategischen Punkte der Großen Chinesischen Mauer, die sogenannten „Nantunger demilitarisierten Bezirke", und drangen weiter Schritt für Schritt in das Innere des eigentlichen China vor. Unter der Flagge des von ihnen geschaffenen „Politischen Rates von Hopei und Tschachar" und des „Autonomen Komitees zur Bekämpfung des Kommunismus" in Ost-Hopei begannen sie, an die Besetzung von fünf Provinzen Nordchinas heranzugehen.

Die japanischen Imperialisten verwandeln die besetzten Bezirke in ihr Aufmarschgebiet für die weitere Entfaltung ihrer annexionistischen Aktionen. Sie machten das Leben der chinesischen Volksmassen in den besetzten Bezirken völlig unerträglich. Sie rissen alle Eisenbahnen, die See- und Flußschiffahrt, die Banken und Unternehmungen an sich, monopolisierten den ganzen Handel in ihren Händen. Sie vertreiben die Chinesen von ihren Acker-

feldern und machen sich zu Eigentümern dieser Ländereien. Sie drücken die ganze chinesische Bevölkerung zu rechtlosen Kolonialsklaven herab. Mit Feuer und Schwert vernichten sie Hab und Gut der chinesischen Bauern, die sich nicht den fremden imperialistischen Eroberern unterwerfen wollen. Die räuberische Kolonialpolitik der japanischen Imperialisten auf dem Territorium Mandschukuo und in anderen besetzten Bezirken ist völlig unvereinbar mit den Lebensinteressen des chinesischen Volkes.

Aber dieses Los droht auch den übrigen Bezirken Chinas. Der japanische Angriff schuf die Gefahr der kolonialen Versklavung von ganz China. Das chinesische Volk macht gegenwärtig eine in seiner jahrhundertealten Geschichte beispiellose, gewaltige, nationale Krise durch.

Der fortschreitende Zerfall der chinesischen Wirtschaft

Zu den beispiellosen Nöten, die das chinesische Volk im Zusammenhang mit dem japanischen Einbruch befallen haben, gesellen sich noch die ungeheuer schweren Folgen des fortschreitenden Zerfalls der chinesischen Wirtschaft. Die Krise der chinesischen Landwirtschaft und Industrie nahm bereits unter dem Einfluß der Weltwirtschaftskrise äußerst scharfe Formen an. Es genügt, auf den Preissturz hinzuweisen, der in China vom Jahre 1929 bis zum Jahre 1932 unter dem direkten Einfluß der Weltwirtschaftskrise vor sich ging. So fielen in diesen Jahren die Preise für Sojabohnen von 2,30 amerikanischen Dollar für den Pikul (60 kg) auf 0,83; für Seide von 625 auf 156; für Tee von 43,5 auf 12; für Eier von 18,5 auf 7,6; für Baumwolle von 19,6 auf 10,4; für Erdnüsse von 5,31 auf 2 amerikanische Dollar. Millionen chinesischer Bauern wurden ruiniert und füllen die Reihen der Riesenarmee der Bettler und Hungernden. Im Jahre 1929 gab es in China 57 Millionen Hungernde, im Jahre 1931 erreichte die Zahl der zum Hungertod Verurteilten die erschütternde Zahl von 70 Millionen.

Die Ernte des Jahres 1935 war in China um 20 Prozent niedriger als die Erträge des Jahres 1934. Nach den Angaben des „Bankers Cooperative Credit Service“ wurden in den ersten 6 Monaten des Jahres 1935 in Schanghai 250 Industrieunternehmungen geschlossen. Die Seidenfabriken in China stellten ihren Betrieb ein, da sie der Konkurrenz der japanischen Kunstseide nicht gewachsen sind. So arbeiteten in Schanghai im Jahre 1935 von 113 Seidenfabriken nur 23. Auch die meisten Seidenfabriken in der Provinz Tschekiang wurden geschlossen. Der Außenhandel Chinas geht von Jahr zu Jahr zurück. Das Defizit des Staatshaushalts wächst. Es ist nicht schwer, sich von diesem Staatshaushalt eine Vorstellung zu machen, wenn man berücksichtigt, daß 82,3 Prozent desselben auf militärische Ausgaben (49,7 Prozent) und auf die Tilgung von Anleihen (32,6 Prozent) fallen.

Der japanische Angriff bringt einen weiteren Zerfall der chinesischen Wirtschaft mit sich. Die japanischen Imperialisten entreißen China große Gebiete und führen schon hierdurch eine weitere Desorganisation der Volkswirtschaft des Landes herbei. Aber das ist noch nicht alles. Sie betreiben einen Dumpingexport, indem sie ihre Waren zu Schleuderpreisen haufenweise auf den chinesischen Markt bringen und die bankrotten chinesischen Betriebe für einen Spottpreis aufkaufen. Durch ihre Valuta- und Außenhandelspolitik verstärken die japanischen Imperialisten die Zerrüttung und den Zerfall der chinesischen Wirtschaft. Die Massenarbeitslosigkeit, das hoffnungslose Elend der chinesischen Volksmassen, das in der letzten Zeit ungeheuerliche Ausmaße angenommen hat, sind das Ergebnis der imperialistischen Versklavung Chinas, in erster Linie des japanischen Einbruchs, sind das Ergebnis der im Lande bestehenden feudal-militaristischen Verhältnisse.

Dies wird immer breiteren Massen des chinesischen Volkes klar. Sie können und wollen sich nicht mit dem Los von Kolonialsklaven aussöhnen. Sie können nicht zulassen, daß das große chinesische Volk, dessen Geschichte fünftausend Jahre zählt, den imperialistischen Räubern zu Gefallen seine nationale Existenz aufgibt. Der jahrelang angehäufte Volkszorn gegen die imperialistischen Unterdrücker und ihre chinesischen Lakaien beginnt nach außen durchzubrechen. Immer breitere Massen des chinesischen Volkes schließen sich dem Kampf für die Rettung ihrer Heimat,

dem Kampf für die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Chinas, für die nationale und soziale Befreiung des chinesischen Volkes an. Widerstand oder Tod, entschlossener Kampf oder weitere unzählige und unerträgliche Leiden — vor dieser Wahl stehen die Werktätigen Chinas, und dies beginnen die breitesten Massen des chinesischen Volkes zu verstehen.

Der mächtige Aufschwung des Befreiungskampfes

Die japanische Aggressivität und die mit ihr verbundene Zerrüttung der Volkswirtschaft erzeugen einen mächtigen Aufschwung des gesamtnationalen Kampfes gegen die japanischen Imperialisten und ihre chinesischen Lakaien.

In der Mandschurei wird der Kampf der Partisanenabteilungen erfolgreich geführt. Charakteristisch sind auch die Aktion von ungefähr 30 000 Bauern in der demilitarisierten Zone der Provinz Hopei gegen den japanischen Angriff und die Schaffung einer 5000 Mann starken Armee, des „Schutzes des Bauernlandes", im Kreise Damin. Diese symptomatischen Tatsachen zeugen vom Wachsen der Bauernunruhen in den besetzten Bezirken. Gleichzeitig erweitert sich die Streikbewegung des chinesischen Proletariats.

Die meisten Konflikte spielen sich hauptsächlich auf wirtschaftlicher Grundlage ab, viele von ihnen aber wachsen im Laufe der Auseinandersetzung in politische Kämpfe über und einige tragen von Anfang an bereits ausgesprochen politischen Charakter. Zu solchen Aktionen sind zu rechnen der Streik der 13 000 Textilarbeiter in den Fabriken des „Alten und Neuen Ihe", der Streik der 40 000 Rikschakulis in der französischen Konzession, der antijapanische Streik der 2300 Bergleute der Fuschuner Kohlengruben und der Streik der Arbeiter der japanischen Textilbetriebe in Schanghai zu Beginn des Jahres 1936. Die Schanghaier Seeleute führten eine stürmische antijapanische Demonstration durch, die zur Verhängung des Belagerungszustandes in Schanghai und zur Verhaftung von mehr als 60 Demonstrationsteilnehmern führte.

Ende 1935 nahmen die Arbeiter von Wuhan (Hankau, Wuchang und Hanyang) an antijapanischen Straßendemonstrationen teil.

Ungeachtet der überaus grausamen Verfolgungen nimmt die Studentenbewegung im Jahre 1935 und in den ersten Monaten des Jahres 1936 einen gewaltigen Aufschwung. Sie erfaßt alle Städte Chinas. Unter ihrem Einfluß werden das städtische Kleinbürgertum, die fortgeschrittene bürgerliche Intelligenz und der patriotisch gesinnte Teil der chinesischen nationalen Bourgeoisie aktiviert und in den nationalen Befreiungskampf des gesamten Volkes einbezogen.

In China schießen die verschiedensten antijapanischen Organisationen wie Pilze nach dem Regen hervor. Studentenverbände, alle möglichen Kulturorganisationen, Verbände von Rechtsanwälten, Journalisten, Gewerkschaftsverbände, Vereinigungen zur nationalen Rettung Chinas — sie alle erheben ihre Stimme des Protestes gegen den japanischen Überfall und gegen die Kapitulationspolitik der Nanking-Regierung. In der Kuomintang selbst verstärkt sich die innere Krise. Die über die Politik der Kuomintangspitzen enttäuschte Anhängerschaft der Kuomintang wird von dem Bewußtsein der Notwendigkeit durchdrungen, einen entschiedenen Widerstand gegen die japanischen Eroberer zu organisieren und das gesamte chinesische Volk zum Kampf für die Rettung seiner Heimat zusammenzuschließen.

Dieser mächtige Aufschwung des antiimperialistischen Kampfes übt einen revolutionierenden Einfluß auf die Armee aus. Und nicht nur unter den Massen der Soldaten, sondern auch unter dem Kommandobestand wachsen die Stimmungen zugunsten eines entschiedenen Kampfes gegen die japanischen Imperialisten. Bezeichnend in dieser Hinsicht sind die Erfahrungen bei der Verteidigung von Schanghai im Jahre 1932, die Ereignisse in Fukien in den Jahren 1933—1934, die Weigerung vieler Truppenteile, gegen die Rote Armee zu kämpfen, der Übergang der gesamten 26. Kuomintang-Armee mit Dung Tschang-Tang an der Spitze auf die Seite der Roten Armee, die antijapanischen bewaffneten Aktionen der Truppenteile Di Hung-Tschangs (der im Jahre 1933 in die Kommunistische Partei Chinas eintrat und im Jahre 1935 heroisch unter dem Beil der Kuomintanghenker starb), Fang Tscheng-Wus, Feng Yu-

Hsiangs, Sun Dian-Yings u. a. in Tschachar, das Anwachsen der antijapanischen Stimmungen unter den Soldaten und dem Kommandobestand der 25. Division, der Division Wang I-Tsches und der 29. Armee in Nordchina. Die in den Kasernen der Nanking-Truppen verbreiteten antijapanischen Flugblätter finden immer stärkere Sympathie. Es häufen sich patriotische Aktionen einzelner Vertreter der militär-politischen Gruppierungen in China.

In dieser ganzen nationalen Befreiungsbewegung zeigt sich ein gewaltiger Drang der breitesten Massen zum Zusammenschluß aller Kräfte des chinesischen Volkes im Kampf um die Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit ihres Landes. Dies schafft einen äußerst günstigen Boden für die Organisierung der antijapanischen Volksfront in China.

Die antiimperialistische Volksfront in China

In seinem historischen Bericht auf dem VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale sagte Genosse Dimitroff: „Ganz außerordentliche Bedeutung gewinnt im Zusammenhang mit der geänderten internationalen und inneren Lage in allen kolonialen und halbkolonialen Ländern die Frage der *antiimperialistischen Einheitsfront*“*. Dieser Hinweis hat besonders große Bedeutung in bezug auf China, dessen Schicksal heute von den japanischen Annexionisten in Frage gestellt wird. Der japanische Imperialismus ist der gefährlichste, der Haupt- und Todfeind des ganzen chinesischen Volkes. Nur wenn das chinesische Volk alle seine Kräfte mobilisiert und zusammenschließt, kann es die Eroberungspläne der japanischen Imperialisten zunichte machen und ihren Angriff zurückschlagen. Deshalb ist die Schaffung der antiimperialistischen Volksfront die wichtigste Voraussetzung für die Rettung Chinas vor der unmittelbar drohenden Gefahr der vollen kolonialen Versklavung dieses Landes.

Man muß in Betracht ziehen, daß sich in China infolge des japanischen Überfalls eine überaus eigenartige Situation herausbildet.

* Dimitroff, Arbeiterklasse gegen Faschismus, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau 1935, S. 78.

Die Geschichte kennt Beispiele, wo sich im Kampf gegen den gemeinsamen Feind völlig verschiedene Kräfte, völlig verschiedengeartete Klasseninteressen, völlig entgegengesetzte politische und soziale Bestrebungen vereinen. Erinnern wir uns an die Situation des Februars 1917 in Rußland. „Dieses außergewöhnliche Zusammenfallen der Bedingungen erlaubte im Jahre 1917, alle Schläge, die von verschiedensten gesellschaftlichen Kräften gegen den Zarismus gerichtet waren, zu vereinigen.“* Die Revolution erhielt unvorhergesehene Verbündete. „Das führte dazu, daß die Revolution in einer Weise zustande kam, wie es niemand erwartet hatte. Wir haben nicht nur die russische Bourgeoisie, sondern auch die englisch-französischen Kapitalisten als Bundesgenossen bekommen.“**

Unter dem Eindruck des japanischen Überfalls ändert ein bedeutender Teil der chinesischen nationalen Bourgeoisie seine Stellung und versucht immer energischer, einen Weg des Widerstandes gegen den japanischen Imperialismus zu finden. Andererseits verstärkt das weitere Vordringen der japanischen Imperialisten in das Innere Chinas die Widersprüche zwischen diesen und den angloamerikanischen Kapitalisten, die in dem japanischen Einfall eine unmittelbare Bedrohung ihrer eigenen Interessen sehen. Die Gesamtheit aller dieser Bedingungen stellt die chinesischen Kommunisten vor die Aufgabe, alle nationalen und patriotischen Elemente in den gesamtnationalen, antijapanischen Kampf einzubeziehen, alle Reserven, direkte und indirekte, auszunutzen und den siegreichen heiligen Krieg des gesamten chinesischen Volkes für die Rettung seiner Heimat zu entfalten. Die Vereinigung des chinesischen Volkes zum *antijapanischen* Kampf wird erleichtert durch das Vorhandensein der in Kämpfen gestählten chinesischen Roten Armee, der jetzt die Aufgabe zufällt, das zuverlässigste bewaffnete Bollwerk der antijapanischen Volksfront zu sein.

Ueber diese Aufgabe sagte Genosse Dimitroff auf dem VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale:

* Lenin, Referat über die Aufgaben der SDAPR in der russischen Revolution, Sämtl. Werke, Bd. XX, 1. Halbbd., S. 79.

** Lenin, Die Petrograder Stadtkonferenz der SDAPR, Sämtl. Werke, Bd. XX, I. Halbbd., S. 232.

„In *China,* wo die Volksbewegung bereits zur Schaffung von Sowjetbezirken auf einem bedeutenden Territorium des Landes und zur Organisierung einer machtvollen Roten Armee führte, hat die räuberische Offensive des japanischen Imperialismus und der Verrat der Nanking-Regierung die nationale Existenz des großen chinesischen Volkes in Frage gestellt. Nur die chinesischen Sowjets können als vereinigendes Zentrum im Kampfe gegen die Versklavung und Aufteilung Chinas durch die Imperialisten auftreten, als vereinigendes Zentrum, das alle antiimperialistischen Kräfte zum nationalen Befreiungskampf des chinesischen Volkes sammeln wird.

Wir billigen daher die Initiative unserer mutigen chinesischen Kommunistischen Bruderpartei bei der Schaffung der breitesten antiimperialistischen Einheitsfront gegen den japanischen Imperialismus und seine chinesischen Agenten, der Einheitsfront mit allen auf dem Territorium Chinas vorhandenen organisierten Kräften, die bereit sind, einen wirklichen Kampf für die Rettung ihres Landes und ihres Volkes zu führen."*

Die chinesischen Sowjets unter den neuen Bedingungen

Diese Richtlinien des Genossen Dimitroff stellen den chinesischen Sowjets Aufgaben von historischer Bedeutung. Die chinesischen Sowjets sind aus der Agrarrevolution hervorgegangen; der Hauptinhalt ihrer Politik war eine radikale Änderung der Agrarverhältnisse, die Abschaffung des grundherrlichen Bodenbesitzes zugunsten der Bauernschaft. Daher stellten die Sowjetbezirke früher vorwiegend die territoriale Basis der Agrarrevolution dar. Heute aber, in der neuen Situation, hat die Kommunistische Partei einen Kurs eingeschlagen, der darauf gerichtet ist, daß die chinesischen Sowjets in höherem Maße zur zuverlässigsten Stütze des antiimperialistischen Kampfes, zur führenden Kraft der antiimperialistischen Volksfront werden.

Entsprechend den Forderungen der neuen Situation strebt das

* Dimitroff, Arbeiterklasse gegen Faschismus, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau 1935, S. 79 f.

Kommando der chinesischen Roten Armee danach, ihren Bestand zu erweitern, immer breitere Massen von Werktätigen, die am Befreiungskampf teilnehmen, in sie einzubeziehen. Die Kommunistische Partei ergreift Maßnahmen zur Festigung der militärisch-politischen Leitung in der Roten Armee. Sowohl das Kommando der chinesischen Roten Armee als auch die Führer der chinesischen Sowjets legen eine großzügige Initiative an den Tag, um mit anderen Truppenteilen und politischen Gruppen Abkommen zu treffen und Zusammenschlüsse durchzuführen, die den gemeinsamen Kampf gegen die japanischen Annexionisten und ihre chinesischen Agenten zum Ziel haben.

Die letzten territorialen Verschiebungen der chinesischen Roten Armee wurden von eben diesen Erwägungen diktiert. Der heroische Marsch aus der Provinz Hunan nach Sikan und Szetschuan wurde von dem 2. und 6. Korps der Roten Armee durchgeführt, deren Kommandeure die in den Kämpfen berühmt gewordenen Genossen Ho Lung und Siao Ke sind. In Szetschuan vereinigten sich diese Korps mit den Hauptkräften der chinesischen Roten Armee, an deren Spitze der legendäre Tschu De steht. Teile der Provinzen Sikan und Szetschuan wurden in eine sehr starke Sowjetbasis verwandelt, die erfolgreiche Operationen der chinesischen Roten Armee gegen die von den japanischen Imperialisten besetzten Bezirke garantiert.

Gleichzeitig rückte eine Kolonne der Roten Armee, die von Mao Tse-Dung geführt wird, aus Szetschuan in den nördlichen Teil der Provinz Schensi vor. Hier vereinigte sie sich mit drei Korps und verstärkte so bedeutend den in der Provinz Schensi bestehenden Sowjetbezirk. Etwas später rückte Mao Tse-Dung an der Spitze von Regimentern der Roten Armee in die Provinz Schansi ein und näherte sich dabei dicht den von den japanischen Imperialisten besetzten Bezirken. Diese Operationen haben am besten die Bereitschaft der Roten Armee gezeigt, ohne vor irgendwelchen Schwierigkeiten zurückzuschrecken, für die Vertreibung der japanischen Räuber aus dem chinesischen Territorium zu kämpfen. Über die Erfolge dieser Operationen und über das Wachstum der Popularität der chinesischen Roten Armee kann man sich schon daraus ein Urteil bilden, daß es Mao Tse-Dung in verhältnismäßig

kurzer Zeit gelang, in den Provinzen Schensi und Schansi fünf neue Divisionen der Roten Armee zu formieren.

In ihrer ganzen Politik und bei allen ihren Maßnahmen lassen sich die chinesischen Kommunisten von dem Beschluß des VII. Kongresses der Kommunistischen Internationale zum Bericht des Genossen Dimitroff leiten, der folgendermaßen die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas festlegte:

„In China gilt es, die Erweiterung der Sowjetbewegung und die Stärkung der Schlagkraft der Roten Armee mit der Entfaltung der antiimperialistischen Volksbewegung im ganzen Lande zu verbinden. Diese Bewegung muß unter der Losung des national-revolutionären Kampfes des bewaffneten Volkes gegen die imperialistischen Unterdrücker, vor allem gegen den japanischen Imperialismus und seine chinesischen Lakaien vor sich gehen. Die Sowjets müssen zum Zentrum der Vereinigung des gesamten chinesischen Volkes in seinem Befreiungskampf werden."*

Die neue Taktik der Kommunistischen Partei Chinas

Bereits seit Beginn der japanischen Eroberungsaktionen stellte die Kommunistische Partei Chinas die Losung der Organisierung des national-revolutionären Krieges des bewaffneten Volkes gegen den japanischen Imperialismus für die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit, der territorialen Unversehrtheit und für die staatliche Einigung Chinas auf. Die Partei entfaltete eine große Aktivität bei der Ausbreitung und Führung des antiimperialistischen Kampfes. Die Kommunistische Partei war bestrebt, die wachsende Empörung der Massen auf den Weg des bewaffneten Kampfes gegen die japanischen Imperialisten und ihre chinesischen Lakaien zu lenken. Bekanntlich blieb die Tätigkeit der Kommunistischen Partei nicht ergebnislos. Keine geringe Bedeutung hatte auch die aktive Teilnahme der chinesischen Kommunisten an der heroischen Verteidigung Schanghais zu Beginn des Jahres 1932. Einige Zeit danach veröffentlichten das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas und der Revolutionäre Kriegsrat einen Aufruf an alle Truppenteile der Militaristen, in dem die Bereitschaft ausgesprochen wurde, ein Abkommen mit jedem beliebigen dieser Truppenteile zum gemeinsamen Kampf gegen die japanischen Eroberer und ihre chinesischen Agenten auf der Grundlage folgender Bedingungen abzuschließen: Einstellung der militärischen Aktionen gegen die Rote Armee, Bewaffnung des Volkes und Sicherung der demokratischen Freiheiten für die Bevölkerung des Territoriums, das dem betreffenden Truppenteil untersteht.

---

* Resolutionen und Beschlüsse des VII. Kongresses der Kommunistischen Internationale, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1936, S. 29.

Anfänglich trug jedoch die Kommunistische Partei Chinas nicht allen Änderungen der politischen Situation und den Verschiebungen im Verhältnis der Klassenkräfte Rechnung. Sie führte infolgedessen nicht die notwendige Wendung in ihrer Taktik durch. Dies sahen wir an dem Beispiel des Verhaltens der Kommunistischen Partei Chinas zu den Ereignissen in Fukien. Daraus erklärten sich auch die offensichtlich ungenügenden Erfolge der Kommunistischen Partei bei der Vorbereitung und Entfaltung des nationalrevolutionären Verteidigungskrieges, bei der Mobilisierung der breiten Volksmassen und bei der Schaffung der antijapanischen Einheitsfront.

Eine gewaltige Rolle bei dem Umschwung der ganzen Taktik der Kommunistischen Partei Chinas spielte der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Bereits auf diesem Kongreß entwickelt die chinesische Delegation mit Genossen Wan Min an der Spitze die Grundlagen der neuen Politik und Taktik der Kommunistischen Partei Chinas, die darauf gerichtet sind, eine einheitliche antijapanische Volksfront zu schaffen und die breitesten Volksmassen ganz Chinas um die Rote Armee und die Räte als die konsequenteste und mächtigste antiimperialistische Kraft zusammenzuschließen.

Am 1. August 1935 veröffentlichten das Zentralexekutivkomitee der Chinesischen Sowjetrepublik und das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas einen „Aufruf an das ganze chinesische Volk zum Widerstand gegen Japan und zur Rettung der Heimat", der ein äußerst wichtiges Dokument der national-revolutionären

Bewegung Chinas darstellt. Dieses Dokument rief zur Schaffung einer allchinesischen vereinigten Volksregierung der nationalen Verteidigung und zur Organisierung einer allchinesischen vereinigten antijapanischen Armee auf. In diesem Dokument hieß es:

„Die Sowjetregierung ist bereit, die Initiative zur Schaffung einer allchinesischen Regierung der nationalen Verteidigung auf sich zu nehmen, sie ist bereit, unverzüglich Verhandlungen aufzunehmen über die Organisierung einer Regierung der nationalen Verteidigung und in sie alle politischen Parteien und Gruppen in China einzubeziehen, alle führenden politischen Persönlichkeiten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, alle Massenorganisationen, alle lokalen militärischen und politischen Behörden, die am Kampf für den Widerstand gegen Japan und für die Rettung der Heimat teilzunehmen wünschen."

In diesem Manifest wird erklärt, daß die Sowjetregierung und die Kommunistische Partei Chinas auf jegliche Weise die Schaffung einer solchen vereinigten Regierung sowie alle ihre Beschlüsse, die auf die Verteidigung der Unversehrtheit Chinas und der ureigensten Interessen des chinesischen Volkes gerichtet sind, unterstützen werden. In demselben Manifest wird das Programm von Forderungen festgelegt, das der Tätigkeit der vereinigten Regierung zugrunde gelegt werden soll:

„Die Hauptaufgabe einer solchen Volksregierung besteht in der Organisierung des Widerstandes gegen den japanischen Imperialismus und der Rettung der Heimat. Daher müssen die Hauptpunkte ihres Programms folgende sein:

1. Bewaffneter Widerstand gegen die japanische Expansion und Wiedergewinnung des gesamten besetzten Territoriums.

2. Hilfe für die Hungernden, Generalausbesserung der Flußbetten und Dämme zur Bekämpfung von Überschwemmungen und Dürre.

3. Beschlagnahme des gesamten Eigentums der japanischen Imperialisten in China und seine Verwendung zur Deckung der militärischen Unkosten im Kampf gegen Japan.

4. Beschlagnahme des Bodens, Reis und Getreides sowie des gesamten Vermögens aller nationalen Verräter und Agenten Japans und ihre Verwendung zugunsten der Arbeitslosen, der Kleinbauern und der Teilnehmer am antijapanischen Kampf.

5. Aufhebung aller untragbaren Steuern und Abgaben, Regelung der Finanzpolitik, des Geldsystems und der gesamten Volkswirtschaft.

6. Erhöhung der Löhne und Gehälter und Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter, Bauern, Angehörigen der Armee und der Intelligenz.

7. Demokratische Freiheiten und Befreiung aller politischen Gefangenen.

8. Allgemeiner kostenloser Unterricht und Arbeitsbeschaffung für die schulentlassene Jugend.

9. Gleichberechtigung für alle Nationalitäten, die China bewohnen, und Schutz der Freiheit der Person, des Eigentums, des Wohnrechts und der Tätigkeit der chinesischen Emigranten im Ausland.

10. Herstellung einer Verbindung zu allen Volksmassen, die sich dem japanischen Imperialismus gegenüber feindlich verhalten (zum japanischen werktätigen Volk, zu den Bewohnern von Korea, Formosa usw.), zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Herstellung eines Bündnisses mit allen Nationen und Staaten, die den nationalen Befreiungskampf des chinesischen Volkes unterstützen und mit ihm sympathisieren, sowie freundschaftlicher Beziehungen zu allen Mächten und Nationen, die bei den militärischen Aktionen zwischen dem japanischen Imperialismus und dem chinesischen Volk freundnachbarliche Neutralität beobachten."

Die Kommunistische Partei Chinas hat gegenwärtig erst begonnen, ihre neue Taktik zu verwirklichen. Es ist vorläufig noch schwer zu sagen, zu welchen Ergebnissen dies führen wird. Es ist jedoch klar, daß nur eine konsequente Durchführung der Beschlüsse des VII. Kongresses in der Praxis, eine kühne und furchtlose Verwirklichung der neuen Taktik der Kommunistischen Partei Chinas zur Schaffung einer mächtigen antiimperialistischen Volksfront und mit Hilfe dieser Volksfront zu gewaltigen Siegen der nationalen Revolution in China führen können.

Änderungen in der Wirtschaftspolitik der chinesischen Sowjets

Entsprechend der neuen Situation und der neuen Politik der Partei nehmen die chinesischen Kommunisten gewisse Veränderungen in der Wirtschaftspolitik der chinesischen Sowjets vor und präzisieren sie näher. In der Agrarpolitik muß die Beseitigung der feudalen Überreste mit dem Zusammenschluß einer möglichst breiten antijapanischen Volksfront verbunden werden. Nach dem vorliegenden Material zu urteilen, sind in der Kommunistischen Partei Chinas in Verbindung hiermit folgende Beschlüsse vorgesehen: 1. Nicht zu beschlagnahmen ist der Boden, der den Heimarbeitern, Handwerkern, Lehrern, Kleinhändlern und gewissen Arbeitern gehört, auch wenn sie ihren Boden nicht selbst bearbeiten, ihn aber früher durch ihre Arbeitsersparnisse erworben haben; dieser Kategorie von Personen wird das Recht gewährt, auch weiterhin ihren Boden zu verpachten; falls dieser Boden infolge der Forderungen der Bauernmassen der allgemeinen Aufteilung unterliegt, muß der Staat ihnen den Wert ihres Bodens ersetzen. 2. Nicht zu beschlagnahmen sind der Boden sowie landwirtschaftliche Geräte der Großbauern, auch wenn sie an Zahl den Eigenbedarf überschreiten; kommt es auf Grund der Forderungen der Hauptmassen der Bauernschaft zu einer ausgleichenden Aufteilung des Bodens, so unterliegen die Bodenteile der Großbauern der allgemeinen Aufteilung, wobei jedoch die Großbauern einen Anteil nach den allgemeinen Grundsätzen erhalten müssen. 3. Nicht zu beschlagnahmen ist der Boden derjenigen Bodenbesitzer, die Militärpersonen sind und am bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus und für die Rettung der Heimat teilnehmen. 4. Bezüglich der Händler, die gleichzeitig Großgrundbesitzer sind, ist vorgesehen, ihre Handelsunternehmungen nicht zu beschlagnahmen, sondern sich nur auf eine Enteignung ihres Bodens zu beschränken.

Die Kommunistische Partei Chinas mußte auch ihre Politik auf dem Gebiet des Handels, der Industrie und in den Arbeitsfragen auf den Sowjetterritorien einer Revision unterziehen. Die Änderungen auf diesem Gebiet sind auf Förderung der Entwicklung des Handels

und der Industrie des Privatkapitals bei gleichzeitiger Entwicklung des Genossenschaftswesens und der staatlichen Unternehmungen gerichtet. Die Beschränkungen zur Entwicklung des freien Handels und der Industrie werden aufgehoben. Vorgesehen sind Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung des Handels zwischen den sowjetischen und den nichtsowjetischen Territorien. Der Privathandel und die Privatindustrie erfahren auch auf dem Gebiet der Besteuerung eine Erleichterung. Gleichzeitig wird den Arbeitern und Landarbeitern empfohlen, jegliche übermäßige Forderungen zu vermeiden, die in der gegenwärtigen Situation in den Sowjetbezirken entweder praktisch undurchführbar sind oder aber zu einer Verstärkung der wirtschaftlichen Zerrüttung und Arbeitslosigkeit führen. Empfohlen wird gleichfalls, von der Organisierung der sogenannten Arbeiterkontrolle über die Produktion Abstand zu nehmen, für die einstweilen auf dem bestehenden Territorium Sowjetchinas noch keine Voraussetzungen vorhanden sind.

Die Kommunistische Partei Chinas nimmt die Verpflichtung auf sich, in konsequentester Weise auf den Sowjetterritorien die Programmforderungen der vereinigten Regierung der nationalen Verteidigung zu verwirklichen. Die Kommunistische Partei Chinas gibt die Versicherung, daß sie in dieser Beziehung beispielgebend allen denjenigen, die sich für Anhänger der Volksfront halten, vorangehen wird. Das bedeutet jedoch nicht, daß sich die Kommunistische Partei Chinas in den Sowjetbezirken auf diese Programmforderungen beschränkt. Unter Berücksichtigung der Stimmungen und Forderungen der Massen führt die Partei Maßnahmen durch, die über das Programm der vereinigten Regierung hinausgehen, wobei jedoch die Kommunistische Partei Chinas den Interessen der Organisierung des Befreiungskampfes im gesamtchinesischen Maßstab Rechnung trägt.

Die Kommunistische Partei Chinas auf den Kuomintang-Territorien

Die gegenwärtige politische Lage Chinas stellt den kommunistischen Organisationen auf den Kuomintang-Territorien Chinas

ungeheuer komplizierte Aufgaben. Die chinesischen Kommunisten müssen die Hauptschwäche der Befreiungsbewegung überwinden, die in der Zersplitterung der einzelnen antiimperialistischen Aktionen besteht. Die chinesischen Kommunisten arbeiten daran, in kürzester Frist die Vereinigung der Aktionen aller bestehenden antijapanischen Organisationen sowie die Zentralisierung der Leitung des antijapanischen Kampfes zu erreichen. Die Kommunistische Partei strebt nach einer entschiedenen Verbesserung ihrer Arbeit innerhalb der Armee der chinesischen Militaristen, wobei sie für die antijapanische Volksfront nicht nur die Masse der Soldaten, sondern auch den Kommandobestand zu gewinnen trachtet. Die Kommunistische Partei verstärkt ihre Verbindungen und ihren Einfluß in den Massen und entlarvt systematisch die Versuche der Feinde des chinesischen Volkes, die Kommunistische Partei als eine Gruppe von Verschwörern hinzustellen. Im Kampf für die politische Legalität der Partei nutzen die chinesischen Kommunisten alle Möglichkeiten aus, um den Beweis zu erbringen, daß die Kommunisten die ehrlichsten Patrioten und die vordersten Kämpfer für die nationale und soziale Befreiung der chinesischen Volksmassen sind.

In ihrem Kampf um die Gewerkschaftseinheit, bei ihrer Arbeit unter der Bauernschaft und bei der Ausnutzung der unter der Intelligenz und insbesondere unter der Studentenschaft herrschenden patriotischen Stimmungen gegen den imperialistischen Überfall und gegen die nationalen Verräter strebt die Partei danach, alle Aktionen der Arbeiter, Bauern und Studenten zu einem einzigen mächtigen Strom des gesamten nationalen Kampfes gegen die japanischen Imperialisten und ihre chinesischen Helfershelfer zu vereinen. Bei der Organisierung gemeinsamer Aktionen gegen jeden konkreten Gewaltakt der japanischen Imperialisten setzt sich die Kommunistische Partei das Ziel, diese Aktionen zu einer dauerhafteren Vereinigung aller Kräfte des chinesischen Volkes zusammenzuschmelzen und eine vereinigte Regierung und vereinigte Armee der nationalen Verteidigung zu schaffen. Gleichzeitig mit der Entlarvung und schonungslosen Bekämpfung aller Feinde und Gegner der antijapanischen Volksfront muß die Kommunistische Partei Chinas restlos alle Bedingungen der von ihr abgeschlossenen Abkommen erfüllen und auf jede Weise die Einbeziehung aller derjenigen, die bereit sind, gegen den japanischen Imperialismus zu kämpfen, darunter auch der zeitweiligen, schwankenden und unzuverlässigen Verbündeten, in die Volksfront erleichtern. An allen Bewegungen, die gegen die japanischen Eroberer gerichtet sind, werden die chinesischen Kommunisten aktivsten Anteil nehmen und damit in den Massen die Autorität der Kommunistischen Partei als des konsequentesten Kämpfers für die gesamtnationalen Interessen festigen.

Das Banner der Kommunistischen Partei Chinas ist das Banner des Sieges

In den fünfzehn Jahren ihres Bestehens hat die Kommunistische Partei Chinas einen langen Entwicklungsweg, einen Weg durch das Schmiedefeuer ernstester Prüfungen zurückgelegt. Sie bereitete die Massen auf die revolutionären Ereignisse der Jahre 1925—1927 vor. Als der revolutionäre Sturm im Jahre 1925 ausbrach, stellte sich die Kommunistische Partei, ohne auch nur eine Minute zu zögern, an die Spitze der Massenbewegung der chinesischen Arbeiter und Bauern. Sie organisierte die mächtigsten Offensiven gegen den internationalen Imperialismus und leitete diese ruhmvollen Kämpfe. In den schweren Jahren der zeitweiligen Niederlage der chinesischen Revolution lernte die Kommunistische Partei die Kunst des Rückzuges, sammelte ihre Kräfte und festigte ihre Verbindungen mit den Massen, die sie für den neuen Sturm vorbereitete. Und die Anstrengungen der Partei blieben nicht ergebnislos. Sie war es, die den neuen revolutionären Aufschwung vorbereitete, der in China im Jahre 1930 heranzureifen begann. Tief überzeugt davon, daß nur die Räte China retten können, entfalteten die chinesischen Kommunisten einen siegreichen Kampf für ein selbständiges, freies Rätechina, für das sie unter ihrem Banner Millionenmassen von Werktätigen zusammenschlossen.

Die sich rasch verändernde Situation im Lande stellte der Partei eine überaus komplizierte Aufgabe nach der anderen. Dadurch, daß die Kommunistische Partei Chinas an Hand ihrer eigenen Fehler

lernte, eine reiche Erfahrung im revolutionären Kampfe sammelte, ihre Schwächen überwand und im Laufe der Ereignisse ihre Mängel korrigierte, bot sie die Gewähr für ihr ideologisches und organisatorisches Wachstum. Im unversöhnlichen Kampf an zwei Fronten sowohl in der Theorie als auch in der Praxis stählte, bolschewisierte die Kommunistische Partei ihre Reihen.

Die chinesischen Kommunisten mußten unter den schwersten Bedingungen arbeiten. Viele tausend chinesische Bolschewiki fielen als Opfer der Konterrevolution, als Opfer eines beispiellos grausamen Terrors. Für die Sache des chinesischen Volkes ließen ihr Leben so hervorragende Vertreter der Arbeiterklasse, wie Su Tschao-Schen, Hsiang Tschung-Fa, Yang Ying, Wang Hua-Bo, Liu Hua und Hsü Bei-Hao. Es fielen der Volkskommissar für Bildungswesen der chinesischen Sowjet-Volksrepublik Genosse Tschü Tsiu-Bo, der seit dem III. Parteitag ständiges Mitglied des Zentralkomitees war, und der angesehene Führer der chinesischen Kommunisten und populäre politische Funktionär Li Da-Tschao. In den Kerkern der Konterrevolution wurden die überaus begabten Führer der werktätigen Massen Tscheng Yan-Nian und Tscheng Tsiao-Yan zu Tode gefoltert. In Stücke gerissen wurde Genosse Lo Yi-Nun, der sich durch sein großes Format und seinen harten Willen auszeichnete. Auf ihren Kampfposten fielen die Gründer des chinesischen Kommunistischen Jugendverbandes und Führer der Kantoner Kommune, die Genossen Tschang Tai-Le und Yun Dai-Ying. Zerfleischt wurden die Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees, die Genossen Tsai Ho-Sen und Lo Deng-Hsiang, erschossen wurde der Genosse Peng Bai, der dank seiner Popularität unter den Volksmassen „Bauernkönig" genannt wurde. Erschossen wurden der ergebene und glühende Kämpfer für die Rettung der Heimat Genosse Fan Dsi-Min und sein Mitkämpfer, der Kommandeur des 7. Korps, Genosse Hsün Huai-Tschou. Sie wurden erschossen in einem Augenblick der höchsten nationalen Krise, in einem Augenblick, wo das chinesische Volk mehr denn je zuvor des Zusammenschlusses aller seiner Kräfte zum Widerstand gegen die imperialistischen Räuber bedurfte.

Im Kampf fiel einer der Schöpfer der chinesischen Roten Armee, der Genosse Huang Gun-Lüe. In Stücke gerissen wurde eine der

besten Vertreterinnen der leidgeprüften chinesischen Frauen, das vieljährige Mitglied der Kommunistischen Partei, die Genossin Hsiang Tsin-Yü. Den Heldentod starben einige der besten Vertreter der Kursusteilnehmer von Whampoa, die begabten Kommandeure und treuen Söhne der Kommunistischen Partei, die Genossen Hsün Hsün, Sun Bin-Wen, Li Tsü-Lun, Tsiang Hsiang-Yün u. a. Im heldenhaften Kampf fielen bei der Verteidigung Schanghais die Führer der Arbeiterwehren, die Genossen Sung Siao-Bo und Fu Wei-Yü. Ihr Leben ließen unter dem Beil des Henkers der Genosse Ma Tsun, der aus den Kreisen der Muselmanen hervorgegangen und einer der ersten kommunistischen Funktionäre und Führer der chinesischen Studentenschaft war, sowie der Kommunist Genosse Wei Ba-Tsun, der beste Vertreter des doppelt geknechteten Miao-Volkes, der furchtlose Führer der roten Partisanen.

In den letzten Jahren wurden nicht weniger als 30 000 Kommunisten, die besten Söhne des chinesischen Volkes ohne Untersuchung und Urteil von den konterrevolutionären Henkern zu Tode gequält. Tausende chinesische Kommunisten kämpften als nationale Helden und starben auf den Feldern der Mandschurei im Kampf gegen die japanischen Eroberer. Mehr als 100 000 chinesische Kommunisten fielen in den Reihen der heldenmütigen Roten Armee, im Kampf für die nationale und soziale Befreiung des chinesischen Volkes.

Allen diesen ungemein harten Prüfungen und den zahllosen Schwierigkeiten bietet die Kommunistische Partei Chinas, als unerschütterlicher Fels, Trotz. Im hartnäckigen Kampf stellte sie die vom Feind zerschlagenen Organisationen wieder her und festigte ihre Verbindungen mit den Massen. Die Kommunistische Partei Chinas lernte es, den mühsamen tagtäglichen Kampf für die Tagesnöte der werktätigen Massen mit der Lösung von Fragen von großer historischer und staatlicher Bedeutung zu verbinden. Die Kommunistische Partei erzog in Kämpfen erprobte und gestählte Kader. Sie verfügt über Menschen, die alle ihre Kräfte, ihr Wissen sowie ihr ganzes Leben für den Aufbau und die Festigung der Kommunistischen Partei hingeben, eingedenk dessen, daß ohne eine solche Partei das chinesische Volk weder seine Unabhängigkeit noch die Umgestaltung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen

Systems erreichen kann. Die ganze Tätigkeit der chinesischen Kommunisten ist von dem Bewußtsein durchdrungen, daß das Vorhandensein einer kampffähigen und mit den Massen verbundenen Kommunistischen Partei die grundlegende und entscheidende Bedingung für den Sieg des chinesischen Volkes in seinem Kampf für die Unabhängigkeit und das Aufblühen des Landes ist. Die Kommunistische Partei Chinas vereinigt in ihren Reihen heroische Kämpfer, deren Haupteigenschaften sind: „Klarheit des Ziels, Ausdauer bei der Erreichung des Ziels und Charakterfestigkeit, die alle und jegliche Hindernisse bricht" *(Stalin)**.

Die chinesischen Kommunisten sind von der Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin beseelt. Sie erfüllt sie mit dem unerschütterlichen Glauben an den Endsieg. Von dieser Lehre geleitet und fest auf dieser granitenen ideologischen Grundlage stehend, haben die chinesischen Kommunisten die Möglichkeit, alle aktuellen Fragen des revolutionären Befreiungskampfes in ihrem Lande richtig zu lösen. Sie erziehen die von ihnen geleiteten Massen im Geiste des proletarischen Internationalismus, der Ergebenheit für die Lenin-Stalinsche Kommunistische Internationale, im Geiste des tiefsten Interesses am Siege des internationalen Proletariats und der unterdrückten Völker der ganzen Welt.

Ein führender Politiker Chinas, der vor kurzem noch Gegner des Kommunismus war, mußte in einem seiner letzten Artikel anerkennen, daß die chinesischen Kommunisten die Blüte der chinesischen Jugend sind. Freilich gibt es in den Reihen der Kommunistischen Partei Chinas nicht wenig ergraute Männer, sie gehören aber, wie alle Kommunisten, einer Partei an, für die die Zukunft ist, einer Partei, die für die Rettung des chinesischen Volkes, für die Umgestaltung aller gesellschaftlichen Verhältnisse kämpft und unbeirrbar ihr Ziel verfolgt.

Eine machtvolle Kommunistische Partei Chinas ist das beste Unterpfand des erfolgreichen Kampfes des chinesischen Volkes für seine nationale und soziale Befreiung. Das Banner der Kommunistischen Partei Chinas ist das Banner des Sieges. Die chinesischen Kommunisten, die dieses Kampfbanner gegen den Imperialismus und seine chinesischen Lakaien erheben und konsequent die Schaffung der antiimperialistischen Volksfront erstreben, erobern sich die immer heißere Liebe und immer breitere Unterstützung der chinesischen Volksmassen.

Alles, was im chinesischen Volke ehrlich und fortschrittlich ist, schließt sich unter dem Kampfbanner der Kommunistischen Partei Chinas zusammen, und unter der Führung der heldenmütigen Kohorte der chinesischen Bolschewiki wird das chinesische Volk in den bevorstehenden entscheidenden Kämpfen einen vollen Sieg erringen.

* „Prawda" vom 25. August 1935.

INHALTSVERZEICHNIS

WAN MIN

DIE REVOLUTIONÄRE BEWEGUNG IN DEN KOLONIALEN UND HALBKOLONIALEN LÄNDERN UND DIE TAKTIK DER KOMMUNISTISCHEN PARTEIEN

Diese Broschüre enthält das gekürzte Stenogramm der Rede Wan Mins auf dem VII. Weltkongreß der Komintern zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus“ in der Sitzung vom 7. August 1935

64 Seiten — Preis 50 Kopeken

VERLAGSGENOSSENSCHAFT AUSLÄNDISCHER ARBEITER IN DER UdSSR / MOSKAU

O. TANIN — E. YOHAN

JAPAN RÜSTET ZUM GROSSEN KRIEG

Aus diesem gründlichen, mit großer Sachkenntnis verfaßten Werk erhält der Leser einen Überblick über die Stärke der japanischen Armee, die Kriegsorganisation der japanischen Wirtschaft und den Grad ihrer Anspannung im Kriegsfalle. Einwandfreies, sorgfältig geordnetes Tatsachenmaterial belegt die Darstellung, ohne ihre Allgemeinverständlichkeit zu beeinträchtigen.

Eine Uebersichtskarte von Asien und eine Eisenbahnkarte der Mandschurei erleichtern das Verständnis des wichtigen und aktuellen Buches.

316 Seiten — Rbl. 4.75

VERLAGSGENOSSENSCHAFT AUSLÄNDISCHER ARBEITER IN DER UdSSR / MOSKAU

Technischer Redakteur: Kunzl — Verlagsnummer: 122 — Bestellnummer: 1869 — In Satz: 26. X. 1936 — In Druck: 23. I. 1937 — Druckbogen: $7^{1}|_{4}$ — Papierbogen: $3^{5}|_{8}$ — Papierformat $62\times94^{1}|_{16}$ — Schriftzeichen pro Druckbogen: 37000 — Autorbogen: 6 — Druck: Druckerei „Iskra Rewoluzii“, Moskau, Filippowski Pereulok — Auflage: 4400 — Glawlit: B-6755.